

ROBERT BARON VON BERLERSHAUT

**DEN INHALT  
VOM NICHTS  
DIGITALISIEREN!**

Prosa und Lyrik

TEXTE AUS DEN JAHREN

2006 bis 2008

Berlin 2013

Zulimon-Verlag

Für meinen lieben, kleinen „Lichtstrahl“

Auch hier möchte ich mich recht herzlich unserer lieber langjähriger Freundin aus Köln für ihre große Hilfe beim Lektorieren, Formatieren sowie insbesondere bei der Textbearbeitung herzlich bedanken.

Für die Hilfe bei der Fertigstellung der digitalen Daten und bei der Gestaltung des Buches danke ich Herrn Kristian Ludwig.

ROBERT BARON VON BERLERSHAUT

**DEN INHALT  
VOM NICHTS  
DIGITALISIEREN!**

Prosa und Lyrik

TEXTE AUS DEN JAHREN

2006 bis 2008

Berlin 2013

Zulimon-Verlag

1. Auflage 2013

© Zulimon-Verlag, Berlin 2013

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

## **INHALT**

ABSTANDSFREUDE	13
ZEIT IN EPPENDORF	14
DEN ASPHALT WARM LAUFEN	16
BILD UND BOGEN	18
DER MANTEL, ERSETZT DIE DECKE ODER WIE ICH DAS ORGELN DER LEIER VERMISSTE	20
BERLERSHAUT SAGT, ER DENKT	22
NOTENLOSES FAKTUM	23
DIE TAT IST SCHON TAT, BEVOR SIE TAT GEWORDEN IST	25
TEXTERWEITERUNG NO. I	27
BESTMARKEN – WAS IST DAS? ODER: MEIN GE- SPRÄCHSPARTNER SPRICHT CHINESISCH	29
DAS WERK DER WERKE - BERLERSHAUTSCHE PHILOSOPHISCHE DENKSCHRIFT	31
DER KOLIBRI ODER: AM EISBERG KLAMMERT DIE GIRAFFE	38
DIE KRAFT DES KRÄFTIGEN HILFT AUCH DIE- SEM NICHT, MIT SEINER GLASAUGENPROTHESE DAS SEHEN ZU LERNEN	41

DER STEPPER STEPPT AM LIEBSTEN UNTER  
DER STEPPDECKE 43

TRAUMWANDEL 44

DIE DERMATOLOGISCHE OFFENSIVE DER GE-  
KRÄNKTEN VERSORGERGENERATION 46

DAS DENKEN VON DENKERN ODER HIN-  
ZU\_DENKEN WIRD ALS EIGENES DENKEN  
BEZEICHNET 48

IN DEM RÄTSEL WASSER LIEGT DIE  
LÖSUNG 50

TAG, UND WIEDER EIN TAG,  
SCHÖNE BEZEICHNUNG. TAG - TAG! 52

HELL UND DUNKEL ODER: HUHN  
SEIN FÜR EINE WEILE 53

VON LYONEL FEININGER BIS BETTINA  
BACH, DER TAG IM HEUTE 57

DAS SYSTEM DER TÄGLICHEN  
VERHINDERUNG 59

WAS AUF EINER SEITE PLATZ HAT, HAT HIER  
PLATZ GENOMMEN! 62

ÜBERSCHRIFT! 64

DAS SUBSTRAT DES GEMEINWESENS! 66

HAT MAN ODER HAT MAN NICHT! 68

PLASTISCHE WEGE KLEIDEN DEN VERBIN-  
DUNGSSTRANG DER FREUDEN AUS,  
VON BERLIN BIS HANOI 69

EIGENMOTORIK, DER WINDIGKEIT IN DEN  
KANÄLEN ZU BEGEGNEN! 72

NEUE KOMPOSITIONSRICHTUNG 74

INTERNATIONALE GEDANKEN-  
VERBREITUNG! 77

DIE SEHSCHÄRFE DES EINEN IST DIE BLICK-  
SCHÄRFE DES ANDEREN 79

DIE GROSSE EHRE VOR MIR SELBST SPIEGELT  
SICH IN MEINEM SEIN UND IN DER SCHRIFT  
HIER UND JETZT WIDER! 83

VOM ERLEBEN IM LEBEN 84

EINEN KORB VOLL MISCHPILZE AUF DEM ARM  
UND EIN LIED VON FRANZ JOSEPH DEGEN-  
HARDT AUF DER ZUNGE! 87

DIE ENTWICKLUNG VON ZULIMON IST AUF DEM  
BESTEN WEG 89

KURZE MÄRCHEN PRÄGEN DEN TAG! 91

WARUM NICHT DIE FREUDE SPIELEN  
LASSEN? 94

KLEIN, GROSS, WEICH, HART! 96

DAS PROJEKT "JENSEITS" ORGANISIERT SICH  
VON SELBST! ODER? 98

DER STELLENWERT DER VERGANGENHEIT IN  
DER ZUKUNFT UND DIE GEGENWARTSLOSE  
ZEIT VON HEUTE! 101

IMMER DER SEITE NACH! 102

ROHKOST UND DIE FOLGEN! 104

MIR LIEGT ETWAS SEHR NAHE! 105

SO VIEL ZEIT MUSS SEIN, ALSO SCHREIBT ES  
SICH AUCH LOCKER 107

WENN DER KÖRPER IN DEN GEIST  
ÜBERGEHT 110

NICHTS NEUES! 111

STELLVERSUCHE 112

BLEIBTREU 113

DIE ERSTEN AUFZEICHNUNGEN  
IM MAI 2007! 115

GEGENWIND! 119

NACHRUF 122

PARISER LUFT IST AUCH DA, WO PARIS NICHT  
IST! 124

UND VON DEM WENIGEN GEBE ICH DEN TEIL,  
DEN DER SEIENDE IMITIERT, DEN ER JEDOCH

DEM WENIGER WERDENDEN HIN ZUFÜGT,  
NACH DER MASSGABE, WAS DIESER  
BENÖTIGT 127

DOCUMENTA 2007 - ODER - DOCUMENTA VER-  
FERTIGEN 130

SEHEN UND HÖREN--HÖREN UND SAGEN! 132

NACH DEM ABBRUCH DER MEDITATION! 135

DER AUSKLANG EINES ANMEDITIERTEN SONN-  
TAGS IN HANNOVER! 138

DIALEKTIK! 140

STIMMUNGSBAU! 142

DER REIGEN DER MONOLOGE ZIEHT AUCH AN  
MIR NICHT VORBEI! 144

WIE BENUTZE ICH MICH UND ANDERE? 145

FOCUS IM WIND NACH NORDEN! 147

DER AKUSTOMAT 149

FREIZEICHEN! 150

DIE TÄGLICHE ANDACHT FINDET IN MEINEM  
VON MOBILITÄT GEPRÄGTEN INNEREN TEMPEL  
STATT! 152

BÄNDER - RÄNDER - SENDER - STÄNDER - BO-  
GENHÄNDLER! ZEITAUFLAUF! 154

KUNST KANN SICH NICHT VERLIEREN! 156

WORTTORSI .WORTTORSI WORTTORSI! 158

IM SCHREIBEN LIEGT DER FEHLER! 163

DEN INHALT VOM NICHTS DIGITALISIEREN!  
165

DER LEBENSKREISLAUF DES WESENS BEDIENT  
SICH DES SPEKTAKELS DER RITUALE UND  
VERGRÄBT DAS GEWESENE AUF DEN NOCH  
FREIEN FELDERN DES NOCH KOMMENDEN 167

EIN TAG VON VIELEN! 169

LEBENS LAUF - DIESE ZEIT LIEGT HINTER  
MIR 171

KOMMT ZEIT, KOMMT ALTER, KOMMT  
GUTES! 175

DIE FOTOGRAFIE UND DEREN BILDPRODUKTE  
IM BLICKPUNKT VON BETRACHTUNGEN DES  
SOGENANTEN ALLTAGSGESCHEHENS! 177

WENN DER BAUM SEINE SÄFTE IN DAS INNERE  
HEREINZIEHT, WIRD ES HERBST 180

DAS A UND DAS O 182

DIE AUTARKIE EINES KÜNSTLERS BRINGT DIE-  
SEN IN DIE ERHABENE LAGE EINES EXISTENZ-  
PHILOSOPHEN! 183

UNTERSUCHUNG EINER UNTERSUCHUNG! 189

DIE "NORBERT-NORMAN-GROUP" WIRD ZUM PROGRAMM!	201
LUTHERISCHE SPRUCHWEISHEIT!	204
KAMPF IST DER VATER ALLER DINGE!	207
TITELLOSER HAUPTTEIL EINER ERGÄNZUNG	210
IM FLIEGENDEN GALOPP ENTWEICHT DER ZEITGEIST AUS DEN DONNERSTAGEN	213
DIE EIGENDYNAMIK DER "SPRECHAKTE" FINDET IHRE NIEDERKUNFT IN DER UNREGELMÄSSIGKEIT!	215
DER LEERLAUF BEFINDET SICH IN DER SPUR EINER WUNSCHFUNKTION	217
DIE DARSTELLUNG DER ZWEI BLÖCKE	219
LIEBER HEUTE ALS MORGEN, ODER?	221
DER AUTOMATISMUS EINER NEUZEITLICHEN SKELETTIERUNG BRINGT DIE SORGLOSIGKEIT IN DIE NÖTIGE RUHE	223
DER EINDRUCK PRÄGT DEN AUSDRUCK IN DEN GESICHTERN, DIE STÄNDIG BEI MIR SIND	225
ANHANG ZUM REGISTER DER LYRIK	229
DER BETONBLOCK UND SEIN GEGENÜBER, ALSO DER STEINBOCK, FINDEN IHRE ECHOS NEBEN DEN KLÄNGEN!	231

WARUM LÄSST SICH DIE WURZELLOSE DENK-  
GEBÄUDESTRUKTUR NICHT UNTER DEM  
SELBSTBESTIMMUNGSSYMP TOM VÖLLIG  
BEGRABEN? 233

WENN DIE SONNE FÜR EWIG UNTERGEHT! 237

SIE SIND DAS TEIL VOM GEGENTEIL! 239

DIE SYNTHETISCHE VERSTRICKUNG IN  
KUNST! 241

VOM JO-JO-SPIELEN IM GROSSEN EXISTENZIA-  
LISMUS! 243

HINTER DEN ZÄUNEN DER EVOLUTION SPRIES-  
SEN NICHT NUR DIE ETHIKER UND PROMINEN-  
ZEN! 245

LIEBER EINEN SCHLECHTEN TEXT SCHREIBEN  
ALS SCHLECHT SEIN! 246

DIE HOHLRÄUME IN DEN VERWINDUNGEN  
WERDEN SICHTBAR 248

VON DEN WAHRHEITEN EINER LEBENS-  
LÜGE 250

DIE GRAVITATIONSKRÄFTE VERLIEREN IN MIR  
IHREN HALT! 251

FRÜHLING 2008 253

WENN DIE GEDANKEN INS SCHLUMMERN  
GERATEN! 254

## **ABSTANDSFREUDE**

*Sonntag,  
10. September 2006,  
17:08 Uhr,  
sonnig,  
im Hause*

Das Stimmungsfeld blüht mir entgegen, Farbspritzer erreichen eine Frequenz von sauberen Tonlagen, welche sich weich und angenehm freundlich in das Innen hineinweben.

Drahtiges Hüpfen in den Organen läßt erahnen, welche eine Koexistenz sich in den Bahnen der Freudigkeit aufzut. Gemeint ist dieser Abstand, diese Abstandsfreude, welche einkehrt, wenn Unheil überwunden scheint und Nahrung aufgenommen werden kann, deren Auswirkung eben das Körper-Geist-Erlebnis formal erleben läßt.

Diese Bewußtseinsstufe schwingt in den Turbulenzen des Umgebungsfeldes völlig losgelöst, intramuskulär, mit der Prägnanz eines Befreiungsschlages von besonderer Güte.

Musikalität verbirgt sich in all den Aktivitäten, in den Gedanken der Körperlichkeit motivieren sich die Pole innerhalb des Magnetismus, lösen die Unmöglichkeiten von gestern und treiben hindurch durch die Wälder der Dunkelheit, setzen Maßstäbe, wo nie welche waren, in alle Richtungen, in die Lebenskunst, in das Leben.

## **ZEIT IN EPPENDORF**

*13. September 2006,  
Eppendorf,  
18:43 Uhr,  
sommerlich warm*

„Für den Biber sind alle Tage gleich“, meint der gemeine lebensinteressierte Zeitgenosse.

Doch geht man in die Alltäglichkeit tiefer hinein, als es die Notwendigkeit hergibt, werden die Absurditäten, die Logizität, die Brachmaterien in all den Bewegnissen noch disharmonischer und erhaben herausdominiert.

Es liegt dem Autor natürlich daran, den Zwirn, die Umgarnung in den Spinnapparat zu extrovertieren, eine Auswicklung von dem Verpacktsein vorzunehmen.

Den Mief der stimmungsgebenden Stimmlagen, welche schwer in den Ohren liegengeblieben sind, geben immer wieder dieses Urerlebnis von Abscheu gegen ungebetene Schwingungen wieder;

Gemeint sind auch das einfache Anwesendsein an sog. öffentlichen Orten und durch situationsbedingte Körpernähe entstehende Abriebe an allen Oberflächen des Seins.

Dieses Hineinsehen in die riesigen Nüstern des häßlichen Gegenübers, und noch schlimmer, das widerliche Röcheln dieser rauchenden Kreatur, das Stinken und all diese Unästhetik, die dialektische Inkompetenz in persona läßt die hormonelle Zweisamkeit in mir zu einer Biestigkeit erwachen,

deren aufgewühltes Innenleben bereit ist zum Sprung in die Fresse des schielenden Luders.

Es kann also auch eine gewisse Eleganz im Ausgleiten entstehen, und der Gang in den raumlosen Raum bleibt angenehm tragbar, und schon wechselt der Sonnenuntergang die Stimmungsfelder, und die erwartete Dunkelheit läßt nicht lange auf sich warten.

Der Übergang vom Hell zum Dunkel, diese Mittelsituation des Wartens füllt sich mit der bewußten Gegenwart, welche sich trifft in der Ewigkeit, in der die Existenz existiert.

## **DEN ASPHALT WARM LAUFEN**

*15. September 2006,*

*14:54 Uhr, 26°C*

*Maritim-Hotel*

*Hannover*

Geist ausfließen lassen, das Hydrobecken von versammelten Ansammlungen den Weg ebnen, in Richtung Mitteilungsmedium.

Vom Gehen, vom Sichbewegen, den Körper vorschieben und die Gangart einschlagen und in der Motorik, der Mechanik, die Knorpel im Bewegungsapparat spürend, den Saft aus der Zitrone pressen, das Gedachte im Bleibenlassen hindern, den Sand von Tibet knirschen lassen und im Handeln durch Handeln den Macher machen lassen, also die Strecke ablaufen, den Wind von allen Seiten angenehm fühlen und dem selbst verkörperten Mediumdasein signalisieren, die Botschaften abzusenden, um zu existieren.

Nun noch den Generalverdacht loswerden, welcher in den historischen Winkeln der Denkvorrichtung hängen geblieben ist, und der immerda die Drohgebärden schwingen läßt, etwas nicht zu tun, es zu lassen, Besseres zu tun, Zeitschändung zu unterlassen und nicht den Büttel des Blöden zu spielen, nicht zu spielen mit anderen und mit sich selbst.

Also bleibt die Philosophie nicht allein, diese bilaterale Verflechtungsorganisation, die am Abbau des gigantischen Butterberges keinerlei Optionen hat, dennoch ist eine

Fettigkeit, ein Melkbetrieb mit all diesen Düften der Ländlichkeit, in seiner Prägnanz über dem Philosophen versammelt und hinterläßt unter der Regie der Banausen im Verdauungstrakt eine anständige Spur der Verwüstung.

Und da hinein geht nun die Reise, herrliche Aussichten zum Erriechen nahe, all diese Warnduftnoten, vorbei geht es nun an den Altersmauern der Vorväter.

Hell wird die Nacht und dunkel der Tag, der Dadaist im Alltag hat die Logik in die weit entfernten Sandelholzbäume gehängt, um den Reibungen zu entgehen, welche den ausgelösten Weltschmerz verbannen sollen.

Aber dennoch geraten immer andere, die anderen, das andere in die Steinzeit von heute und rebellieren am Burgfrieden des heimischen Erlebnisuniversums im Einzelwesen.

## **BILD UND BOGEN**

*19. September 2006,  
17:15 Uhr*

Im Wühlen gräbt sich das Erinnerungsvermögen des geistreichen Kunstmakers tief in das Gestern und erblicken all diese Lichtbildnisse eine neue, andere Gegenwart.

Die Fotodokumentation zeigt deutlich ein Werk des Künstlers, dessen Anwesenheit sogar unmittelbar am Ort erkennbar ist, und dennoch ist diese Plastizität des Objekts in seiner ganzen Schönheit nur fotomäßig vorhanden.

Also ein Objekt, dessen Übermalung stattgefunden hat, dessen Existenz einerseits bildlich vorhanden ist, dennoch so nie dagewesen ist, nicht auffindbar ist, erfreut sich dennoch der Betrachter.

Für den unsichtbaren Teil des zukünftigen Objekts gibt dieses Mitteilung von etwas, das im Schein seiner selbst verloren ging, um die Geistigkeit zu erreichen, in dem es jetzt verbleibt und Sendung veranlaßt.

Diese nie greifbare Materialität der Materie, diese Erscheinungsform vom Kommen und Gehen, von Visualität aus dem Gestern, dieser Akt des Überlebens von nicht existierenden Schönheiten der Kunst sind es, deren Stimmungsfeld die Basis bietet, um die Universalität zu erahnen.

So taucht eine Freudigkeit ein in das Nichts, in den Blickwinkel der Hilflosigkeit, der Ohnmacht allen Seins.

Bild im Bild, Klang im Klang, die Melodie erreicht alle Organe, geht über die Häute des Lebens, schwingt hinaus in die Gegenstände, in die Steifigkeit des Monumentalen, hebt ab in das Trauma der langen Nächte und senkt sich gleitend seicht in die Kunst der Künste und bleibt erreichbar, erstaunlich nah, positivistisch rein und klar in dem Tempel der Ewigkeit, in dem ich mich befinde.

**DER MANTEL, ERSETZT DIE DECKE ODER WIE  
ICH DAS ORGELN DER LEIER VERMISSTE**

*Freitag,  
13. Oktober 2006,  
22:57 Uhr,  
dunkel*

Instinktiv sah ich in den Augen des Gegenübers die hohlen, hinterhaltslosen Krampfgebärden blinzeln und legte unmittelbar meine Vorrätigkeit an Geist in eine Schüssel warmes Wasser, welches ständig in greifbarer Nähe den Lebensunterhalt stützt.

So krümmen sich nun die Formeln der Physik in formlose, unbildsame Gebilde, reichen nicht aus, Seinspolitik zu betreiben oder den Gestank, den Daseinsgeruch zu binden, in den Leib der Leiber, in den Unterleib, den Leib, der hinter dem Leib verbleibt, dem blassen, namenlosen Hintermann, dessen geleugnete Existenz sich unleiblich stetig bemerkbar macht.

Es steht sich gut in den dunkeln Ecken, der Trieb treibt seine Gase in die Bahnen des schönen Luders, verwirbelt alles Denkbare an den Religionen vorbei, und meine Zügellosigkeit läßt sich auch nicht durch die zweispännigen Zossen zügeln, denn das Treibholz läßt sich nicht bremsen, und mein Weg führt mich vorbei an den Kotbergen meiner Mitwesen.

Also senkt sich mein Blick in die innere Verbiesterung, sucht sich Sphären, Frequenzen, um dort den haltlosen Halt zu ersehen, doch diese trüben Massen lassen erahnen, daß der Aufenthalt im Erdgeschehen mit der Kräftigkeit eines argen Windzugs sich hinter all den Horizonten verblasen läßt.

## **BERLERSHAUT SAGT WAS ER DENKT**

*14. Oktober 2006,  
18:23 Uhr,  
diesig, halbdunkel*

Der Maler soll Bilder malen;

Male ich nicht genug, nicht gut genug; wenn ich nicht male, fragt der Maler in mir, warum der Maler malen soll;

Also das Nichtmalen ist die eine, die gute Seite des Malers.

Nun bemühe ich die Zirkulation, die geistigen Aktivitäten, die Motorik des Schwungrades, welches in seinem rostigen Zustand dennoch die Kraftvermittlung einspeist in die Geschmeidigkeit, in die Viskosität des Malgeistes, der nun Produzent sein soll, malen soll.

Der Bestand an nicht geschaffenen Werken hat sich um acht Stück nur in dieser Woche erhöht.

Mir wird schon ganz komisch zumute, wenn ich bedenke, wohin ich mit diesen ständig wachsenden NGW-Werken letztlich bleiben soll, ich glaube, sie bleiben im Soll.

## NOTENLOSES FAKTUM

*Montag,  
23. Oktober 2006,  
21:11 Uhr,  
zu Hause*

Die Manipulation der Doktoranden in den wissenschaftlichen Disziplinen auf allen Ebenen und in allen Forschungsstadien ist gravierend.

Korruptes Stehvermögen bringt Vermögen in die Taschen der Geldtaschenträger in den Instituten.

Diese Sachlage ist schon ein Bestandteil der akademischen Nutznießer, deren Praktiken höchst frech und oft plump, aber erfolgreich greifen.

Kunstbanausen ziehen sich die weißen Deckmäntelchen über ihre Geldrandmützen und bilden einen Wissenschaftspakt mit dieser Teufelei des Direktbetrugs, deren Eingehung aller Risiken, um dem Machtpöbel ebenbürtig in die verlogene Fresse zu sehen.

Stinkt diese verlauste Institutsbude gen Himmel, erbarmt sich der Notar, diesem Treiben seine notariellen Siegel zu verpassen, und siegelt so den unwegsamen Weg der Ungerechtigkeiten gegen Gebühr in den offiziellen Kreislauf eines Staatsgebildes innerhalb des Staates.

Diese Vereinigungsmechanismen haben Tradition, sind geadelte Dunkelkammern, deren destruktivistischer Handlungsbedarf diese Handlanger bestens installieren.

Installation soll es sein, durch Abhängen von Fragmenten, deren Bestand aus den wuchernden Gewächsen in Geistpakete geschnürt wurde, gemeint ist diese Symbiose aus Vereinigungskriminalität in den wilden Haufen von Kommerzreitern.

Dem in den Wind geworfenen Standesdünkel weint kein promovierter Kleinkrieger nach, man sieht sie nur noch hin und wieder im Zweispanner vorbeiziehen, in dessen Gefolge sich die vergaloppierten Amtsschimmel den Schweif in Richtung Sonnenaufgang des Lebens wehen lassen.

Und so entsteht in den Generationen von Feudalität der Kasten im System der kriminellen Bonzen in schwarz und weißer Kleidung dieser unerträgliche Mief von Dekadenz, der ihnen aber ureigen ist, und der um der Gerechtigkeit willen nun an diesen Kreaturen haften bleibt wie die Pest in den guten alten Zeiten.

**DIE TAT IST SCHON TAT,  
BEVOR SIE TAT GEWORDEN IST**

*24. Oktober 2006,  
18:40 Uhr,  
Regen,  
zu Hause*

Diese Künstlerbiographien sagen einiges über die Gestrigkeit, das gelebte Leben von erschienenen Figuren aus.

In der Einmaligkeit dieser Kollegen liegt die Begegnung, die ja stattfinden kann in der Geisteswelt und darüber hinaus, welche auf Wegen der zeitlichen Enge noch warm an mich herankommt.

Also es trennt nur wenig, wenn wir diese körperlosen Zustände herbeiholen und Ebenen schaffen, deren Erschaffung ohnehin erfolgte, und der Verbindungsaufbau die eigentliche Brillanz schaffen kann, welche das Begegnungsfeld befreien kann von Steinschlägen in diesen Wüsten.

Das Spüren der Windzüge, das Beben der Lüfte, die Atmung dieser Ereigniswellen bindet die Nohexistenz an sich selbst, damit die Haftung dieser Elemente nicht ruhelos in den schattenlosen Wegen versiegt.

So bleibt im Bleiben, das Hören und Sehen, an den Hoffungsgräben vorbei, greifbar nahe, verfügbar und in den Stimmungen lebensfähig.

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

Die Musikalität, welche aus den Augen scheint, wenn die lineare Grauzonenöffnung die Verfügbarkeit anreichert, um in den Geistern die Verbiesterung zu lösen, damit die Schwingungen endlich entweichen können, um die Klarheit erreichen zu können, welche die Dominanz des rechten Weges einnehmen soll.

## **TEXTERWEITERUNG NO. I**

*Donnerstag,  
26. Oktober 2006,  
21:48 Uhr,  
warmer Abend, 18° C,  
zu Hause*

Sie legen sich wie von selbst übereinander, diese phänomenalen „Einzelwagnisse“, welche in Form von Niederschriften einen massiven, gewaltigen Überdruck erzeugen.

Das Anhalten von Gedankenflüssen geschieht diagonal in dem abgebremsten Schreibvorgang sowie dessen Variabilität in der ausgeführten Technik, denn der Fließcharakter der Schreibbemühungen sendet ja nach Intensität parallele Inhalte in den Inhalt hinein.

Die über den Text hinaus-schießende Mitteilungsgabe geht scheinbar ins Leere.

Diese irrige Annahme verblüfft den Gesangsbruder nicht unmittelbar, denn aus dem nicht erfaßten Textguthaben fallen mitten in das fliegende Herbstlaub all diese Neben-erörterungen und hinterlassen samtweiche Überlegungen zurück.

Das Echo, die Rückkopplung aus dem Fundus, dem Vorratsuniversum von Geist, pilgert durch die Epizentren und Milchstraßen voller angedachter Halffertigkeiten in die introvertierten Wesenszüge des Schreiberlings.

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

Also kann keine Notstandserzeugung stattfinden, denn die sichere Seite liegt im Nichts, im hohlen, breiten, denklosen Seinsprozeß, der die Kultivierung emporsteigen läßt, analog zum aufsteigenden Geruch einer Methangas-entweichung aus den eigenen Reihen.

**BESTMARKEN – WAS IST DAS?  
ODER: MEIN GESPRÄCHSPARTNER  
SPRICHT CHINESISCH**

*31. Oktober 2006,*

*16:33 Uhr,*

*Regen,*

*zu Hause*

Berlin, Ort, Ortungszentrum, gläserner Quellkörper, dessen Strapazen sich in den feinen Knorpeln des Zeigefingers efinden.

Die Gangart der Internationalität bleibt nicht vor den Türen der Vergangenheit stehen, sondern es fließen in dünnen, duftenden Schaukästen von Petersburg bis Charlottenburg diese langweiligen Tagesgeschehnisse.

Auch wird die Kunst in der Homogenität der bekannten breiigen Weichheit von Gummi, dem Wippen in den Knien von Körperwellen und der Straßenköter in seiner stark eingegrenzten Denkmöglichkeit als Einheit, als Gesamtkunstwerk erkannt und würdelos aus den Blickwinkeln von all den Zeitgenossen, mit denen ich keine Transpiration genießen möchte, so gesehen.

So entsteht mitten in den wenigen Augenblicken der Innigkeit im Geräusch- und Geruchsgewühl von Stadtdasein eine Kunstwelle, welche in ihrem Drehmoment wie eine Spiralfeder aus Stahl sich aus der Schädeldecke bohrt und als Warnsignal vor sich hergetragen wird.

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

Es entgeht dem praktizierenden Körperbeweger keines dieser Kunstauswüchse, und daher entstehen so im Berliner Raum diese Biennalen aus Rauminstallationen, die den Raum, die Räumlichkeit erklären, um in deren Kunstmantel über den raumlosen Zustand Abstand herzustellen, in dem Kunst-erkenntnis gedeihen kann.

Der Vollkontakt zu den Künstlerinnen, gemeint sind diese Damen, die durch ihre bloße Anwesenheit den inneren Hengst im Mann zum Wiehern bringen, und die Sorglosigkeit baumelt in den eng gewordenen Hosen kräftig schwingend hin und her.

Auch das Kunstgeschwafel hindert die Rute nicht, an Steifigkeit einzubüßen, sondern fördern stetig durch das anschauliche Beben der Brüste all diese Gelüste und lassen Kunst Kunst sein - wenn er reinwill, will er rein.

**DAS WERK DER WERKE - BERLERSHAUTSCHE  
PHILOSOPHISCHE DENKSCHRIFT**

*1. November 2006,*

*14:38 Uhr,*

*kalt,*

*Regen,*

*zu Hause*

Stanislaw Lem, rationaler Schreiber, Denker für die Vor- und Nachzeit, meinte über die Werke Einsteins, daß diese letztlich nur von einer geringen Anzahl Menschen gelesen worden sind, und setzte an einer anderen Stelle das Gleichnis vom Wissenskonservieren und hierzu die Relation, man könne den Atlantik versuchen, mit einem Teelöffel zu leeren.

Hier treffen sich völlig unpolitisch zwei Geistkonservatoren, Einstein, der Formelvisionär, mit dem Anspruch auf Authentizität, und auch Messias für die menschliche Zukunftsentwicklung im Lebensprozeß, sowie Lem, der einfach mal so als medizinischer Assistent in das Fach des philosophischen Literaten desertierte, um in seinen Vorsehungen einen parallelen Informations-Aktionismus auf den Weg zu bringen.

So hat auch Horowitz gewiß seinen Anteil an dem Prozeß der Schwingungsfrequenz, sowie an der sich daraus ergebenden Musikalität, deren Kompatibilität mit all den Wissens- und Unwissensdarreichungen, künstlerisch gesehen, dem Kunstverlauf im Lebenskunstprozeß eine gewisse Stabilität arrangierte.

Das Fortführen von all diesen Berühmtheiten, bis hin zu den „wichtigsten“, den „unberühmten“ Persönlichkeiten, macht zwar in sich einen Sinn, jedoch ist dann die Teel-öffelmentalität (Lem) wohl der einleuchtendere Grund für die nicht übermäßige lexikalische historische Rückblende in Sachen „wie begann eigentlich alles!“

Nun bemühen wir uns, den „Ist-Stand“ mit seinen Zeitgeisterscheinungen zu erfassen, und dümpeln genau wie zu den Zeiten der anderen Zeit in den geistigen Möglichkeiten einschließlich der Phänomene des Phänomenalen und kommen so in das eine oder andere noch nicht bestellte Feld, um Spuren zu hinterlassen.

Es sind immer wieder aufs neue die Begegnungen, die Begegnung mit mir, und gemeinsam mit dem anderen, dem Wesen der Begegnung, also dieses Zusammentreffen der parallel Lebenden, welches eingeht in die Dynamik des „Ich“. Aufgehende Sonnenfelder, Energieentladungen, Codierungen öffnen sich, ganze Versammlungen von eingefärbten Trägermaterialien potenzieren sich ständig in allem um mich herum, umkreisen dieses kleine „Ich“ und reißen im Sog von Überspannungen die Umfeldsituation aus der Verschlafenheit und biegen auch schwerste Stahllegierungen in Richtung Kunst und alles sieht blendend aus.

Hinein geht nun die Reise in das bunte Feld von Röhren und wehenden Farbmarkierungen, und die Klänge aller bisherigen Klänge vereinen sich zu Überklängen und erreichen gerade noch das Dasein in mir, heben das Stimmungsbegehren, lösen die Negation und diesen ganzen Farb-

Klang-Gesang, durchfluten die Venengebilde im Denkapparat in mir, denn Apparate spielen hier im Überleben die Hauptrolle.

Die unmittelbare Auswirkung dieser Phänomene ist erlebbarer geworden im städtischen Urwald, dem Beton, der die grüne Sicht genommen hat, und dennoch geht es sich auf diesem Parkett der Moderne wie auf dem Gras, das im Ländlichen noch zu Hause ist.

Die Feinmotorik in den Sensoren der den Körper umgebenden, sogenannten Aura, läßt die Hinterlassenschaften, die überbauten Flächen, in ihrer Tiefe erahnen, und im Aufleben dieser Gestrigkeit kehrt eine neue Tagesform von Mischkultur in den Atem von mir und meinem Gegenüber.

So setzt sich, einmal auf dieser Ebene angekommen, ein Schwingungsintervall in Gang, in dem das Geben und Nehmen, die kommunikative Unendlichkeit ihren Verlauf nimmt. Warme Strahlung ergeht sich spürbar auch in den Materialien, in denen meine Zukunft Platz genommen hat.

Der Öffnungsprozeß im erkenntnisbereiten Wesenszug kann sich nicht mehr zügeln lassen, und so galoppiert der befreite Pferdebestand heraus aus der Enge der Boxen, und das Ende des stoischen Daseins ist gekommen, auch hat das Weben dieser Kreatur ein Ende gefunden, und der Bewegungstrieb erwacht in seiner unerhörten Breite.

Nun kommt in den aufgewühlten inneren Wogen diese Reisefertigkeit zustande, ein Bereithaltegefühl für etwas, das das wartende Ich an dem Bahnsteig des Lebens erwartet, das

Heranrollen eines in den Weiten der Nebeligkeit erscheinenden Blickrichtung immer näher kommenden Zuges, bewegt sich auf mich zu, die Zirkulation, die Luftwiderstände in der Atmung erspüren dieses Herannahen von etwas, was gewaltig stark und unabwendbar seinen Verlauf nimmt.

Die undisziplinierten Körperhaltungen gegenüber jedermann gehen extrem dehnbare Wege, und aus diesem Verborgensein fließen all die eiweißhaltigen Lebenssubstanzen in das Zentrum einer Denktrilogie, so daß der programmierte Verhaltenskodex praktisch implodiert und die resultatlose Verpuffung als breiiges Kunstwesen mit den angestauten Rückstandssubstanzen diese besondere osmotische Form von Bilokation hervorbringt.

Gemeint ist eigentlich, daß der Trieb, das Begehren, dieser unaufhaltbare Fluß von magnetisierten Eingebungen in das Alltagsdenken den inneren Toppelbruder nicht zum Standbock in den angemischten Betoneimern machen kann.

Also den Werdungsprozeß von Kunstverwaltung anrichten, den Schweif des Ungebundenseins verwelken lassen und die feuchten Augen mit dem Vergangenheitserbarmen trocknen lassen, um die Sichtverhältnisse aus der Trübung zu befreien.

All diese Kontaminierungsversuche entstehen aus dem Handlungsbedarf dieser Verwahrlosungsethik in uns und um uns herum. So können auch Bindungsgefühlswelten, welche sich im Zerbrechen befinden, einer Umklammerungserfahrung unterliegen, dessen Bildhaftigkeit sich ständig in den Lebensprozeß hineinstellt.

Wenn nun das in den Lebensprozeß hineingestellte „Sein“, hierbei kann gar nicht genau gesagt werden, um welches Sein es sich handelt, aber immerhin ist nun etwas, sei es nur das Sein, dieses zumindest dort in dem Lebensprozeß-Kunstprozeß oder außer diesem Vorgang, der in sich eigenlebende Prozeß als ein solches Sein gemeint ist, welches dort festgestellt werden kann.

Somit sind diese beiden Phänomene, der Lebenskunstprozeß und das Sein einerseits als Ganzheitlichkeit zu sehen, um gleichzeitig als zwei unabhängig voneinander existierende Einzelwesen, deren Substanzen hinsichtlich der Prozeßgemeinschaft, als solche betrachtet, näher behandelt werden sollen.

Zunächst ist im Sein der Istzustand in allem zu sehen. Auch gehört hier die Evolutionstheorie hinein. Bleibt diese unberührbare Unexistenz eines Prozesses als Bindungsmasse, als Strahlungspotential zunächst zurück in der Betrachtung und insbesondere vor dem Hintergrund des Nichts, welches hier eine außerordentliche Rolle spielt, denn dieses viele Nichts ergibt an anderer Stelle das eigentliche Nichts, aus dem sich ein Nichtsprozeß entwickelt, aus dessen Folgeerscheinung zum einen der Lebens-Kunstprozeß herrührt, und in der Verbrüderung mit den Nichtsverwandtschaften sind ja erklärbare Nichtsverhältnisse herzuleiten, welche in der Aufhellung die Helligkeit erkennen lassen, welche trotz des noch helleren Hintergrundes sich abhebt von dem Hellen im Hellen.

So kann die Gemeinschaft von Hell und Dunkel aufgehoben werden, denn das Dunkel produziert das Dunkel und aus dem Dunkeln entsteht das eigentliche Dunkel, welches wegen seiner Dunkelheit nicht mehr als dunkel sondern als hell empfunden werden kann.

So kommt aus dieser Symbiose eine Einheit im Sinne von eins, also etwas Helles ohne Dunkel, welches wiederum aus dem Hell das eigentliche Hell abstrahlt, mit dem wir hier im Sein meinen, daß es sich um etwas Seiendes handelt und dem Nichts zuzuschreiben wäre.

Dieses einfache Hinzuschreiben, also die Erklärung abgeben, es handelt sich bei dem Phänomen „hell“ einerseits nicht um den Gegensatz von dunkel, weil das Helle die Verwandtschaft mit dem Nichts eingegangen ist, und diese Hell-Nichts-Vereinigung gar keine Vereinigung ist, sondern die Nichtsstufen sich gegenseitig erhellen und als Nebeneffekt etwas Dunkel erscheint, dieses Dunkel jedoch aus gerade diesem Schein der Helligkeit des Nichts hervorkommt, so daß letztlich weder Hell noch Dunkel existieren, sondern dieses erhabene Nichts in sich mit dem Strahlen von Nichts, das nichts selbst erklärt, und all diese Nichtsumgebungen, die im Sein, welches ja ebenfalls nichts ist, eine falsche Annahme von etwas mehr als dem Nichts angenommen werden kann.

Kommen wir also hinter das Nichts, merken wir, daß das Nichts außer dem Nichts noch eine ganze Menge an Nichts zu bieten hat.

Bleiben wir auf dem Nichts sitzen, ergibt sich die besondere Lage der Nichtserkenntnis, und sodann tritt dieser

Lebens-Kunstprozeß in Kraft, der die anscheinende Helligkeit, vor dem Dunkel und dem Nichts gestreut, im Erscheinungsfeld erblicken läßt, jedoch bleibt es letztlich so, wie es immer war und auch bleiben wird, daß dem Nichts nichts hinzuzufügen ist, außerdem Nichts, jedoch davon gibt es viel, das dem Nichts aus diesem Grund dem Nichts an nichts fehlt.

**DER KOLIBRI  
ODER:  
AM EISBERG KLAMMERT DIE GIRAFFE**

*8. November 2006,  
Alles Scheiße,  
am frühen dunklen Vormittag*

Das eigentliche Inferno steht mit seiner Erwartungshaltung gar nicht schlecht in meinen Zeitfenstern.

Wenn die Möglichkeiten gering sind, kollabieren oft diese eigenartigen Wortfetzen, welche dem Kurt Schwitters vor gar nicht langer Zeit auf den Pflastersteinen in der Altstadt von Hannover im Weglaufen vor seinen ständigen Begleitern (ihm selbst) verloren gingen.

Diese Denkanstöße verweilen noch heute als historische Wegstrecke auf dem Pflaster der Altstadt in Hannover.

Schauen wir uns den in der Einsamkeit daliegenden herrenlosen Herren an, eine Skulptur der verbrannten Erde, ein Mahnmal für alle Direktdenker, ein Ausguß für die Bodenlosigkeit in den strengen Zeiten, in denen das Umkommen, das Verbleichen von all den Dienern um uns der Weg der Wege ist.

Dieses sind in der Tat die Gehgeräusche, die eindringen in mein Kreativitätszentrum, und die Selbstzerfleischung wird immer dümmlicher ganz offen getragen und ertragen, weil nur so das Obensein gewonnen werden kann.

Die Schwimmkapsel, welche in den vielen bunten Kugelkästchen heraussteht, gibt den Aufwind frei für den Lauf in den großen Garten, in dem das Graben, das Begraben und die Lust am Weitermachen mit dem Flug der Zeitmaschinen einfach in Gang gesetzt werden.

Auch legen sich die Düfte, das Riechbare, die Schwingung aus der Musikalität gleichsam in die Leiden und Freudigkeiten des Tuns dort hinein.

Beschwingtes Schritt- und Gehverhalten, oder auch dieses Stelzen und der Stehschritt, kann ich in meinen Laufintervallen sprunghaft feststellen.

Der angenehme Duft, die Musik im Ohr, die Leichtfüßigkeit in den Füßen und die angenehme Sonneneinwirkung auf den Schultern, welche ansonsten die Lasten tragen, bis zur Unerträglichkeit.

So kann der Tag lang werden und das Schöne immer schöner, und der Selbstbetrug läßt auf sich warten, so wie ohnehin das Warten nicht aufhört, das Warten, erneutes Warten zu erwarten.

Die Zeit, die gar keine Zeit ist, dient dem Wartenden durch das Warten, die zeitlose Zeit zu überbrücken, um zum Ende des Verbleibens im Sein zu verbleiben.

Stellen sich diese Kennungen, Erkenntnismomente, plötzlich in den Gewohnheitsverlauf des Alltäglichen, sorgt sich gleichzeitig die Vielfalt im Geist um das Morgen, und es liegt besonders schwer im Jetzt der gesamte Unmut in den Feinheiten des Willens.

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

Da ja zum Tun, das Handeln, aus der Handlungsunfähigkeit entlassen, dem Zeitgeist die Unterstützung nicht versagen, dem universellen Schub das Kraftfeld eröffnen helfen, um die Klimmzüge an dem multikulturellen Reck zu üben, solange noch Geist in der Zeit erfaßbar ist.

**DIE KRAFT DES KRÄFTIGEN HILFT  
AUCH DIESEM NICHT, MIT SEINER  
GLASAUGENPROTHESE DAS SEHEN ZU LERNEN**

*Samstag,  
11. November 2006,  
18:29 Uhr,  
dunkel, Regen  
Boris kommt aus HH*

Am Anfang steht in den Traumschlössern alles Gute am rechten Platz, die Fabel vom lieben Weib, der Geist des gesunden Lebensakteurs, der immer nur am Abschöpfen ist, und zwar in all diesen kecklichen Bereichen, in die meistens diese Oberschichtsmitglieder ihre Finger hineinrühren und diesen ekligen Leichengeruch aus ihren parfümierten Gesichtshälften abdampfen lassen.

Auch sind die Identitätsverschiebungen an Körper und Geist ein bewährtes Mittelchen, um ein Einrücken in den Gesellschaftsteil zu erreichen, in dem ohnehin dieser pissige Dauergeruch aus den gepuderten Ekelunterhosen den Lobgesang dieser Biester auslöst und die Geilheit der einzige Trieb ist, der sämtliche Intelligenzrestbestände mit dem Ejakulat nach außen in das Universum hineinspritzt.

So erreichen all die Suchenden und Findenden ständig ihre eigene Scheiße, welche jeder bei dem anderen nicht riechen kann.

In den Zeiten, in denen die Pest kursierte, sind auch die Übriggebliebenen mit dieser Seuche konfrontiert worden und tragen im Generationenverbund bis heute die Botschaften der Vernichtung in den Genen eines jeden Mitbewohners.

Aus all dem Übriggebliebenen, dem Ausgegessenen, den abgepreßten Hinterlassenschaften der Verwandten der eigenen Linien, ergibt sich eine Glaubensvielfalt, welche eine enorme Leidensfähigkeit entwickelt hat, um den Tatsächlichkeiten besser zu begegnen.

Es bahnen sich erneute Unglaublichkeiten in das zunächst blasse Kunsterlebnis, doch drängt stärker als vermutet aus dem Hinterhalt des Lebens eine saftige Mischung aus Geistnahrung und dem körnigen Einheitsbrei von gestern in das tägliche Denkmenü, um nicht zu verkümmern.

Trotz der Beschädigungshinweise aus dem universitären Gürtel, den ich mir sehr eng umgeschnallt habe, läßt die bisherige Totgeburt von noch lebenden Materialien ein zum extrem würdelosen Verrinnen vor den Augen aller Egozentriker und verlogenen Amtsinhaber.

## **DER STEPPER STEPPT AM LIEBSTEN UNTER DER STEPPDECKE**

*Donnerstag,  
16. November 2006,  
15:45 Uhr,  
warm, 20°C*

In den frühen Abendstunden redet es sich beim Tee am offenen Kamin recht ordentlich schwingend mit dem Gegenüber.

Auf meine Frage, warum er denn immer noch diesen Denkgeschwindigkeitsbegrenzer eingeschaltet hat, erhalte ich die fast erwartete Antwort:

„Ich werde wahnsinnig, wenn ich ab einem bestimmten Punkt im Denkprozess nicht unmittelbar diese Denkbremse betätigen kann und einfach aufhöre zu denken!“

So, nun sind wir hier in der kleinen Versammlung vor dem Kamin (zwei Personen) zugleich in den Vorebenen angelangt, welche uns dennoch in ein Endlosdenken verstricken sollen.

Begibt sich der eine Teil des anderen in den Teil des anderen, sind der eine und der andere sich in Teilen begegnet und harren nun den Zeitfaktor aus, der aus der Unzeit heraus die Bezugsebene erscheinen läßt auf der Erkenntnisfläche vor dem intuitiven Absacken in den tiefen Ich-Bereich hinein, und die Abgrunderscheinung, klar im Blickfeld, läßt erst einmal einen Anfangsverdacht aufkommen, welcher die Absurdität von allem in die Plausibilitätsoktave einblendet.

## TRAUMWANDEL

*19. November 2006,  
Sonntag,  
Regen  
15:47 Uhr*

Die Monologie in mir ist die Dame, welche in ihrer Universalität das Spektrum von „unerträglich“ bis zum positivistischen Hoch alles produzieren kann, was die Leidenschaft auch neben dem Leiden ständig begleitet und die Genüßlichkeiten in den Lebenstrieb einspeist.

Fände diese Dualität in den vermuteten Monologen nicht statt, sondern klärte sich der Selbstzweck auf anderen externen Feldern des Geschehens, würde aus der Fassade der Hülle, dieser Außenhaut, welche für ein Umschließen von „etwas“ verantwortlich ist, eine Kunstrevolution durchschlagen, deren Regungen in allen Elementen des Seins Effekte auslöst.

Gemeinsam in den Windungen des Echos die Hörprozesse einer Zerreißprobe unterziehen, dem Drall der Lebensbahnen nicht ausweichen und aus den Katastrophen den Nektar exhumieren, welcher letztlich dieses Zerbröseln von Kunstanatomie plastiziert.

So verweilt der Künstler mit dieser damenlosen Dame in der gemeinsamen Monologie und duzen uns unentwegt,

geben uns mit der Zeigefingertaktik den außerordentlichen Hinweis, daß die Erwartung an der Erwartung hinter allen Erwartungen zurückgeblieben ist.

Im Geben hat sich das Nehmen verborgen und im Verborgensein ist der Grundstoff in den Schichten der Skrupellosigkeit zementiert.

Ein innerer Aufschrei wird unentwegt vernommen, jedoch stellen sich diese Quergedanken gegen alles breit angelegte Formale, saugen sich die gegensätzlichen Aspekte in den Hinterhalt der guten Stuben.

Das Schaubild bricht in sich die Spiegelung und erhebt sich aus den Senken, aus den Untiefen, dem Geröll, so daß aus den Dissonanzen, den verschraubbaren Analysen, ein Verbund von Denkmännchen einen allzu langen Weg säumt, und der Applaus dieser Spalierfiguren richtet sich gegen das Selbst im Ich, und die Würde im Sein bewegt sich tief hinauf in den grundlosen Grund, wo letztlich in der letzten Senke die Tore offenstehen, und das Durchschreiten der Untauglichkeit muß fleißig geübt werden.

## **DIE DERMATOLOGISCHE OFFENSIVE DER GEKRÄNKTEN VERSORGERGENERATION**

*21. November 2006,  
22:41 Uhr*

In den engen Spalten der Alltagsfreundlichkeit wuchten sich die vielen ungenannten, immer in den passenden Unzeiten herumstehenden Ekelwesen, welche allein durch ihre Präsenz Wellen des ewigen Hasses verbreiten.

Seit Jahrtausenden heben und senken sich Substanzen, welche sich der Logik komplett entziehen, eigene Machtverhältnisse in sich stringent verwirbelt existieren lassen.

Dieser lose Haufen begibt sich auf die Ur-Transferstraße, welche in ihren milchigen Strukturen dennoch einen riesigen Komplex von Abschöpfung in das Erkenntnisfeld rücken läßt.

Einmal auf diese Wegstrecken eingepolte Datenträger lenken aus dem Unbewußtsein eine Menge sensible Körperreaktionen, welche sich im Suggestionsumgebungsmaterial der Destabilisierung visuell aufladen lassen und sodann den fatalen Kollaps der Versorgungsstränge an der Außenhaut des Kunstkörpers erkennen lassen.

So können die dermatologische Offensive in das Seinszentrum gerückt, die eigentlichen historischen Verschüttungen in den Zeitgeist gestellt werden.

Diese urbane Betrachtungsweise innerhalb der von den Frequenzen losgelösten Banalitäten ergeben eben diesen Faktor 703,+B, und das Erhabensein strömt in das formlose Röhrensystem, um diese plastische Farbebene zu öffnen, deren Differenzen zum Sein im Sein letztlich nur noch Feldstärken absenden, deren Koordinierung sich durch Entziehen der Substanzen somit unerträglich auskoppelt.

Hier stehen nun eine ganze Menge Unklarheiten in dem Haus der Häuser, also den angestauten Partikeln, deren Würfelbildung sich durch Zusammenschlüsse wiederum zu Verbindungsreizen erschlossen hat, um den Materienflug wenigstens bei der Begegnung im farbigen Licht schwingen zu lassen.

**DAS DENKEN VON DENKERN ODER:  
HINZUDENKEN WIRD ALS  
EIGENES DENKEN BEZEICHNET**

*27. November 2006,  
20:45 Uhr,  
warm,  
10° C*

Dieser theoretische Denkraum, dessen Zentrum im Individuum vermutet wird, und somit rechnet das Wesen Mensch mit der Möglichkeit, daß die gedachten Vorgänge im Zusammenhang mit der körperlichen Erscheinung in Verbindung gebracht werden können.

Tatsächlich sieht es aber anders aus! Denn der raumlose Gebäudekomplex, dessen Existenz nicht erfaßt ist, beheimatet dieses Denkwesen Mensch.

Geistströmungen erreichen auf unterschiedliche Weise in den Schwingungen der Frequenzen und in der Intensität der Schübe, in der Absendung von Informationen diese Gebäudebewohner.

Die totgeglaubten Vorväter, mit ihren ganzen Haufen von Mitgestalten, bilden ja den eigentlichen Humus von Generationen-Hirnverwandtschaften, aus denen sich letztlich das Weiterdenken weiterentwickelt.

Denkeigenschaften, welche sich aus dem „Ich“ ergeben, sind somit Übertragungsgedanken, deren Resozialisierung dem Zeitgeist ein Vakuum bereitet, um die Leblosigkeit aufzubereiten, und der universelle Treibsand sich als Wurzel und Ursprungselement assimiliert, um sodann in den lebbar gewordenen Einzelwesen Platz zu greifen.

Diese hüllenlosen Gebilde, deren Existenzgründung dem bleibenden „Suchen“ verbunden sein wird, ergießt sich aus der Summe der verpufften Wesen.

Ein breit angelegtes Universum, welches nun seine Weiten öffnet und die weiteren Universen erahnen läßt, will mitteilen, daß diese Denkvorrichtung im körperlichen Wasserwesen nur eine Leitfunktion hat, praktisch nur eine Empfangsstation ist, deren Kompetenz zwar erweitert wurde auf die Möglichkeit der Transmission, dem Schallsenden Reaktionen auslösen kann.

Eine ganze Menge an Speicherpotential ist daher vorhanden.

Dennoch ist die Täuschung perfekt angelegt, wenn angenommen wird, daß Denkvorgänge körpereigene Reaktionen sind und somit durch personifizierte Ortung die Zuschreibung von Denkergebnissen auch dem Denker zuzuschreiben ist.

Eine andere Tatsache ist jedoch der eigentliche Inhalt, die Botschaft der Botschaften für diese Denkmantalität des Denkers.

## **IN DEM RÄTSEL WASSER LIEGT DIE LÖSUNG**

*4. Dezember 2006,  
Hamburg,  
Atlantic,  
11:08 Uhr*

Einmal auf dem Weg der Suche angelangt, beginnt sodann dieses Eindringen in den Atmungsprozeß, welcher gleichzeitig das Schlüsselerlebnis bedeutet, im Sinne von Koordinierungstraktionen, deren Diametralität eine lange Wegstrecke markieren soll.

Im Davongaloppieren spüre ich eine ganze Menge von Generationen zeitgenössischer Mitläufer hinter mir, im Nacken, drücken sich diese Drängler regelrecht unanständig hinein.

Auch sind die Meere mit ihren Gewaltwellen nicht aus der Reichweite zu denken, und die mittellosen Geschöpfe aller Kontinente haben einen Vereinigungsmarsch inszeniert.

Weiter geht es mit den Vagabunden aus der Saubermannetage, auch diese sind in ihrer Versammlung nicht gering vertreten.

All dieses Hinterhergedöse von Schattenwelten, von heiligen Kühen, von eßbarem Bambus, den versackten Grabstätten und den Düften nach lila Flieder.

Meine Schritte werden wuchtiger, stemmen sich in den roten Flugsand und kondolieren nebenbei den an den Lebensrändern verelendenden Kreaturen aus den grauen Vorzeiten.

Ein inwendiges Salutieren verursacht in mir ein mächtiges Stechen, welches aus dem erhabenen Resonanzbrustkasten hinauskriecht, auf der Außenhaut entlang in die ausgespreizten Finger, welche alle nach Osten zeigen.

In diesem Gang der Gänge, in diesem thesenreichen Reich der Sinnerfassung, wird nun aus den überweiten, dunklen Stätten um mich herum der Schall einer Botschaft immer hörbarer, Klänge entwickeln sich aus den festen Körpern, und im Verblassen von erlebtem Sein quellen nach allen Seiten diese Laute, dieser lauter werdenden Laute, und die Vogelwelt übernimmt im Flug diese Gesangswellen, und das Zwitschern aller Vögel bringt den fernen Klang in ein ansehnliches Bild, dessen Betrachter nun nichts mehr verstehen, also Kunst entdeckt haben.

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

**TAG, UND WIEDER EIN TAG,  
SCHÖNE BEZEICHNUNG. TAG - TAG!**

*20. Dezember 2006,  
10:58 Uhr,  
Atlantic Hotel*

Konversationsloser Tageseinstieg:

In die in der Umgebung befindlichen Gegenstände, Gebäudeteile, Wesen unterschiedlicher Art, Kunsterscheinungen in Form und Formen, ein Sammelsurium von undefinierbaren Geräuschen, merkwürdigen Gedankenspielen, schlichter innerer Geborgenheit.

In den ureigenen Eingeweiden versetzt ein Stimmungsbild in die Betrachtungslage von einer werthaltigen Kunstsituation, deren Sequenz leider wegen ihrer kurzen Verweildauer einer Nebelschwade gleicht und eine gewisse Kühle auf der Oberhaut hinterlässt.

**MANUSKRIFT – DREHBUCH - GRUNDLAGE - TITEL**

## **HELL UND DUNKEL ODER: HUHN SEIN FÜR EINE WEILE**

*28. Dezember 2006,  
14:45 Uhr,  
Regen*

Heute setze ich mir einen Hühnerkopf auf, das Gackern werde ich schon lernen.

Auch ist der stachelige Hühnerhals fast so stachelig wie der Gänsehals, im Anfassen recht rau, doch im Winter sehr angenehm zu tragen, dieser Pieksebart gibt auch ein wohliges, gemütliches Umschlossensein frei, und auch der Gang, die Gangart, der Tippelschritt sind schon eigenartige Manieren, die sich so plötzlich ergeben.

Mit dem Eierlegen ist das so eine Sache, besonders als Mann in der Verkleidung eines Huhns, eher kommt innerlich der Hahn zur Wirkung, dieses Gefühl, es allen Hühnern zu zeigen, sie zu bespringen, zu hacken, den Hahmentritt zu vollziehen.

Doch bleibt ja zunächst dieses Hühnergefühl, dieser Hals, dieser Kopf, diese Füße, das Picken, das Gurren, das Blinzeln mit den seitlichen Augen, die Spitzschnäbeligkeit und dieses leichte Grinsen an den Hautlappen.

Auf dem besten Weg zum glorreichen Typen, „dem Suppenhuhn“, kurze Erscheinung, kurze Lebenserwartung, steile Karriere, kurze Leiter und enge Behausung und die Mil-

ben und andere schöne Kleinigkeiten, alle sind in diesem kleinen Ding, dem wichtigen Huhn, versammelt.

Also hinein in dieses Kurzerlebnis von Daseinsform.

Es ist auch dieser dörfliche Charakter von Huhnsein, der in mir wohnt, und gleichzeitig nähert sich trotz all dieser eierlosen Zeit die Zeit der Kopflosigkeit, welche jedoch in der Kürze dieses Erlebnisses nicht weiter ins Gewicht fällt.

Wenn das Beil fällt, wenn das warme Wohlsein ausfließt in den blutigen Strudel und die Mechanik des letzten Zuckens ihre Zeichen setzt, ein leises Winken mit allem, was übrig bleibt, erreicht kommentarlos den Garausmacher.

## **KALLIGRAPHIE**

*28. Dezember 2006,  
19:15 Uhr*

In welcher Sprache schreibt es sich am schönsten, eindrucksvollsten, was gibt er her, der Inhalt der Sprache, das Geschriebene.

Die Symbolik in der Kalligraphie, die Zeichen in der Zeichensprache, die Mitteilungsmittlung an mich selbst, an die anderen im Jetzt oder auch darüber hinaus.

Leider nicht für die dahingelebten, abgetauchten, vergrabenen Persönlichkeitsreste von anständigen Zuhörern.

Ein Zurückschreiben an die Erstlingsschreiber, die Botschaften, die noch zu überbringen wären, es sind so viele Wichtigkeiten vergessen worden.

Überbringe ich diese Botschaften den Vergangenen schnell, viel zu schnell Vergessenen noch hinterher, bringe ich sie mir hinterher, warte ich noch, bis ich hinterhergekommen bin.

Sende ich mir jetzt das, was noch kommt, und lasse es liegen in den Botschaften, in den Schriften, in dem Schriftlichen.

Warte ich ab, bis sie kommt, die Botschaft von mir, das Wichtige von vorn oder hinten, von nah oder fern, die Gesän-

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

ge waren nicht immer so klar, auch kommen die Gesänge in die Schriften hinein, und die Botschaft wird größer und klarer, geht hinab in die transparenzlose Losigkeit in das ungedachte, in das nicht gewollte und lange zu Unrecht ertragene Eigentliche.

Also schreibt die Schrift, also schreiben alle Schriften zusammen die Botschaften, die im Senden bleiben und durch das Bleiben senden, und ich muß warten, nur warten, und das war die Botschaft, die liegenbleibt und im Klingen verklungen ist, verbraucht, veratmet und einfach in sich immer nur sie selbst war.

**VON LYONEL FEININGER BIS  
BETTINA BACH, DER TAG IM HEUTE**

*31. Dezember 2006,  
20:45 Uhr,  
zu Hause,  
allein,  
Silvester*

Die Karikatur bildet sich aus dem Wesentlichen des Wesens.

Also extrahiert sich der Humanismus über die Facette, über die Merkmale der Mimik und den gesamten Verfassungsapparat hinein in die Aktivität des Schnellzeichners, um dem Produkt die nötige Würze zu verleihen, und im Ergebnis wird eine Maske erstellt oder aufgehoben.

Eine Maskierung, eine Personenverstellung, Wesensblendung, deren alltägliche Geschäftigkeit einkehrt in dem Objekt Mensch, dient dem Individualismus insofern, als auch hierfür argumentativ die Notwendigkeit in ihrem Tun durch Handeln ein Ausweg, ein Weg aus sich heraus gesucht wird, und diese Markierungen an der Äußerlichkeit die Begleitmusik für diese Wegstrecke sind.

In den vorliegenden, zunächst erkannten Verästelungen in den Lebensadern, Lebensläufen verästeln sich ständig weitere Verästelungen, und in Gegenrichtungen, in Unbrauchbar-

keiten, in sog. verblasenen Lebenszeit-Investments, deren Umkehrung und Rückholversuche ebenso vergeblich sind, werden alle Anstrengungen einen Gewaltakt der Vernunft einleiten.

Das Schaufenster des Individuums verläßt seine Transparenz, alles Bunte, die Wärme des Lichts, die Bindung an das Sein geht in das Schwarze, Dunkle, dem das Schwarz entzogen wurde, und alles wird dem sinnlosen Sein übergeben.

Musikanten an den Stadtmauern intonieren den hörenden, vorbeiziehenden Volksleuten ständig die einzige Melodie, die in der Wirkung auf alles das ganze Wesen durchschüttelt.

So schwebt, entschwebt in den Schwebebahnen dieses Gefühlspolsters, welches in seinem Wachstum den Stand erreicht hat, um nun in die Urmasse einzudringen, hinweg.

## **DAS SYSTEM DER TÄGLICHEN VERHINDERUNG**

EIGENTLICH werden Gegenstände dialektisch entkernt und alle bunten Kulturen lassen ihre "Erkennungslaute" über die Zeitzonen flambieren.

Diese lockere Art von Sinneserweiterung in den spirituellen Engpässen einer Traditionsgemeinschaft vermengt nun eine theoretische "Überhangsironie" mit den Tiefen eines "Wahrheitsmoments" in eine "Weltvolksmasse", mit dem Bedürfnis eines positivistischen "Anhangssyndroms".

Dieser unausgegorene Hoffnungsfall von spektakulärem, meditativem Hinüberretten in etwas, was einer unverschämten Wirklichkeit zwielichtig entgegenkommt, stellt sich in den Denkwegen, mit guter Beleuchtung, als Ausweg dar.

Der "Gehorsamszynismus" hat in seinen Verwachsungen den Anteil von ängstlicher "Verfallenheit" produziert und setzt somit folgenscher die weiteren "Lebensränge" in einen hoffnungslosen "Projektionsstrudel", dessen "Zerstäubungskultur" die Ursache für die Verwahrlosung der Hirne und die destruktiven "Lustmördertendenzen" ist.

So treten wir nun hinein in die "Motivträumereien" eines noch in der Evolution befindlichen "Anschauungstrakts", dessen Architektur die Überarbeitung von "Erkenntnisfetzen" praktikabel händeln soll.

Das Unfertigsein legt sich über das "Wir-sein" und in dem "Wir" befinden sich alle "Wirs" und die getrennten "Wirs" suchen nach dem "Wir", das über den Rand einer Antithese fest in die Abgründe einer vertauschten Ideologie konvertieren wollte.

Der Seelenkonflikt zerbricht in sich selbstständig weiter, das Abschmelzen jenes Schichtenmaterials in den kalten Zonen einer "Wir"-Vereinigung lässt erahnen, welche Sphäre von bedenklicher Entfremdung sich aufgetan hat.

In diesen prozessualen Gefilden gleiten "Lehrimpulse" in das streunende "Wir" und die "Belebungsaktivität" bläst sich die Freiräume von Wahrheitsräumen frei.

So entsteht auf der Vielfältigkeit der Wegeführungen ein breites Irritationsfeld, auf dem sich die Bruchstücke einer intonierten "Gleichlautsprache" internationalisiert haben.

Diese "Basisgeräusche" schwingen über die Interessenlagen aller "Verschiedenheiten" in den Kulturen hinweg und erzeugen auf allen Seiten jenes Agitationsbewusstsein.

Die Mentalitäten verbrüdernd sich ohne Ansehen der Person und die orchestrale Verfärbung bildet den Zeitgeist der weißen Innenräume, in denen die Blüten der Individualität eine Endlosschleife bilden.

Und beim Auftürmen der Weisheiten ranken aus allen Ecken der Werkgruppen Substanzen einer "kategorienarmen" Grundformel, die die Lebenshorizonte beschlagnahmt und in Kristallisieren aller "Sonderverwaltungszone" konstruktiv zusammenschustert.

So sind nun die fragwürdigen Installationen technisiert worden und die Raumbilder werfen ihre Schattenspieler direkt in die Empfangslagen der sonst isolierten Rollenspieler.

Auch sind die Brüche in den Voraussetzungen den Widerständlern zu verdanken und die Unverwertbarkeit von "Sein" plastiziert sich in den Begriffsdeutungen einer Künstlichkeit, deren "Jetzt" sich in den "Wirs" wiederfindet.

Eine "Mitmachangelegenheit" gesellt sich in den Örtlichkeiten eines "Zitatensonnenschirms" und die Freuden wackeln aus den "Ärschen" der Prototypen, sodass die "Symptombekämpfung" aus optischen "Aufrechterhaltungsgründen" in die "Salzleckecke" des Petting Zoos von Los Angeles ausgelagert wurde.

Auf Grund dessen erweitert sich die Unproduktivität auch auf die Gabelstapler des Kunstvereins und darüber hinaus weisen alle Mittelpunkte auf eine "Überwürzung" hin, denn die 25 Meter Außenkante sind auch nicht mal so eben - mir nichts, dir nichts - aus der Bodenperspektive auskorrigiert worden.

**WAS AUF EINER SEITE PLATZ HAT,  
HAT HIER PLATZ GENOMMEN!**

*1. Januar 2007,  
19:10 Uhr*

Schön von Ihnen zu hören, schön, Dich wiederzusehen, gut, daß es diese Verbindungen gibt, die eigentlich gar keine sind. Partikulär und unsichtbar, immer anwesend ist die Tatsächlichkeit in den Materien.

Den Fokus eingeschaltet, das Rampenlicht installiert, beginnt in dem bereits Begonnenen ein Anfang von etwas, das es nie geben wird. Es fegen mit nicht meßbaren Einheiten von Lichtgeschwindigkeiten all diese Ereignisse auch neben den Materien in einem kessellosen Freigehege ständig hin und her, da nichts angehalten werden kann, auch nicht das Denkbare und die danebenliegenden Udenkbarkeiten im besonderen.

Der Seismograph, die Fingerspitzen mit den Möglichkeiten der verzerrten Auffassung von Geisteströmungen rudern in die leeren Urseiten hinein, und durch diese Rührigkeit entsteht etwas Faßbares, ein Pflaum von Frühgeburt, ein Rest von hinuntergefallenen Unikaten, eine Architektur des modernen Gestern, also nie das, was am Anfang von etwas eigentlich stehen sollte, und beginnen in dem Flug, und nur dieser Flug ist es eigentlich, der im Hinaussehen alles Wollen zum Willen erklärt und alles Tun dem Willen entzieht und nur ein Begleiter ist, der die Halffertigkeiten aufhebt, und die

Reisezeit, der Kunsttourismus im blauen Nichts, alles Erklärbare fallen läßt, und dieser Fall ist dann wieder dieser Flug und die Fluggäste sind die Zeitgenossen und die Zeit des Genießens geht vorbei, und vorbei zieht die Lebensschleife an den Bildern, die Bedeutung erlangen.

In den Winden des eigentümlichen Gleitens sind auch die Aschepartikel von den verzerrten Viechern, die in den Wolken ihren Niederschlag finden.

Also sind die Rinder und Schweine, die Fische, die Hühner, die Hasen und Lämmer in den Wolken plastiziert.

Ihrer Vertreibung durch die Magensäfte der Kreatur Mensch werden diese farbigen Muster aus diesen Tieren nicht entfliehen können und setzen daher immer noch nach, legen den Kot in die Schüssel und welken vor sich hin im Treiben da draußen im All der Alle.

Es eröffnen sich ständig andere Undenkbarkeiten und das Wurzelgras entdeckt, von der Sonnenstrahlung geblendet, das tiefe Grün in den Gräsern, und alle Gräser werden grüner, und dieses Vereinigungsgrün ergibt diese Grünflächen, deren Spiegelung dem Betrachter entgegenwächst.

## ÜBERSCHRIFT!

*Donnerstag,  
21. Januar 2007*

Fatale folgenlose Ignoranz breitet sich mehr und mehr aus.

In der Tat sind auch diese "nichtssagenden" Donners- tage in stillen Ecken der Stadt oft stark verbiestert, beklem- mend, und ein dickes Potenzial an Kleingeistern treibt sich genau an diesen Stellen herum, wo eigentlich mein braves "Daherkommen" geplant war.

Also, diese miesen Gestalten mit ihren abgrundtiefen Sorgenfalten im Gesicht lassen nichts Gutes für den Nach- mittag erahnen.

Dem "Pöbel" ausgesetzt zu sein sowie der Bedeutung des "Zeitvertuns" merklich ins Auge zu sehen wird durch ein ungewolltes Hinzukommen in dieses "Dasein" letztlich vermurkst und die Brutalität regiert den "Wandler", der nur das zustande bringt, was er eigentlich gar nicht will.

Ein schöner, blöder Tag, eine ausweglose Subtraktion von EREIGNISFELDERN legt den Minimalismus in die intellektuell flach gehaltenen Umfeldler.

In dem Motto "wird ja schon werden" liegt der eigent- liche Trugschluss, denn das Blasswerden um die Nase sowie

die Transpiration im eigenen Saft, angereichert mit all den Pestilenzen des Alltags, bilden dann den Lebensinhalt und dieses Festhalten am Leben ist dann der Zusammenhalt, welcher angeblich etwas halten soll.

Er hält es aber nicht.

## **DAS SUBSTRAT DES GEMEINWESENS!**

*Dienstag,  
30. Januar 2007,  
14:58 Uhr,  
im Haus,  
7° C*

Ein Flugobjekt schwebt im gelb-rot-gelben Hintergrund, "in einem intensiven Schwarz" mitten im Bild eines strahlenden Gemäldes. Absauggeräusche malen sich in die Hörfunktion, sodass im "Erlebnisuniversum" des Betrachters ein aufwändiges "Trauma" entsteht, jener Verbindungsstrang von Körper zu Körper, vom Wesen zum Unwesen.

Also wird dieser Materienaustausch, die Verbindungs-Bindungsnahe plastisch; es entsteht eine Plastik, ein Monument aus Visionen.

Ein organisches "Zerwürfnis" in dem ureigenen, unter Eigentumsvorbehalt stehenden "Ganzkörperorgan" bringt sich in die individuelle Schräglage eines Stimmungsfeldes ein, das abrupt die strenge Sachlichkeit verlässt und hinübergleitet in den ungebremsten Antrieb von Erwartungshaltung im Kunstprozess.

So können die leicht unterschätzten Unterfunktionen von geisteswissenschaftlicher Inkompetenz umschlagen in ein rigoroses Refugium von noch nicht durchlebten Zeitzonen.

All diese Ermessensspielräume im selbst auferlegten Sinneswandel, im Gleitflug über die im Verborgenen liegenden Erntefelder!

Es eröffnen sich ständig andere Udenkbarkeiten und das Wurzelgras entdeckt, von der Sonnenstrahlung geblendet, das tiefe Grün der Gräser und alle Gräser werden grün und dieses Vereinigungsgrün ergibt diese Grünfläche, deren Spiegelung dem Betrachter entgegenwächst.

## **HAT MAN ODER HAT MAN NICHT!**

*2. Februar 2007*

Da "hat man" es und "hat es" wieder nicht!

Das "hat man" geht in den Kessel, dreht sich mit im Kreis, geht im Kreisen hinaus, hat es noch, hat es nicht mehr und das "hat man" taucht wieder auf.

"Man hat" es denn in alten Trägern vermutet, legte es säuberlich dort ab.

"Hat man" ohne es gedacht, denn "hat man" hat nicht das gemacht und lacht.

Hut ab, "man hat" den alten Fritzen, im Dämmerlicht dort sitzen, wo "man hat" hat vergessen wollen, "hat man" oder "hat man" nicht.

Man nennt ihn auch den "Wurzelfurz", den "man hat", wenn man mit dem "Wurzelrest" im Gerüst den abgestandenen Sud verklebt, wie er nun einmal ist.

Das gesamte ungeborene Denkgemisch sticht heraus aus dem Denkmal, dessen Präsenz abgezäunt und unnahbar in die Nähe von "man hat", ja, "hat man" gerückt ist.

**PLASTISCHE WEGE KLEIDEN DEN  
VERBINDUNGSSTRANG DER FREUDEN AUS,  
VON BERLIN BIS HANOI**

*Mittwoch,  
8. Februar 2007,  
13:24 Uhr,  
kalt, sonnig*

Die Szene in dem Lebensfilm wird neu eingestellt.

Alle Requisiten neigen sich im Wandlungs- und Umwandlungsprozess in alle Richtungen und die messbaren Ereignissituationen fließen hinein in den Fundus von Weltpolitik.

So trage ich das Bildnis in seiner ganzen Pracht, seiner Formalität, in seiner Unfertigkeit und Steifigkeit, vor mir her und das akustische Traumtheater entweicht in den Wellen meines eigenen Seinszentrums.

Somit habe ich diese ständige Begleitung von all meinen gesammelten Werken - Werkstücken - und planungsreifen "Ablieferungen" tief in mir; sie strahlen aus mir heraus, bilden meine Außenhaut ab zu einem Platinat von besonderer Güte.

Nun ist es dann so, dass nur eine begrenzte Anzahl von Interessenten begreift, was es bedeutet bzw. was eigentlich übrig bleibt, nachdem die tägliche Häutung in der Ganz-

heitlichkeit meines Wesensplastinats sich vollzogen hat, und zwar für die Kommunikationsmöglichkeit.

So kommt es dann im Verlauf von Begegnungen zu diesem Grund- "Basissmissverständnis" in der Abwicklung von minimalistischen Konsensbemühungen, um dem Fortgang von flussabwärts treibenden Ideenpotenzialen den Weg zu ebnen - eher nach unten als nach oben.

Es findet nun ein Einatmen und ein Ausatmen statt, das durch den Sauerstoff der schnell vorbeiziehenden "Tageslüfte", also somit aus einem Innereiangemisch von hochgradiger Exploptionsmöglichkeit besteht.

Und in diesem Bleibenzustand wird Kunst entwickelt, wird Lebenskunst gelebt und das Gefieder aller flügellosen Geschöpfe hebt an, den Flug der Flüge zu wagen und das feurig-feine "Gefühlspolster" zu stabilisieren!

Und nun können sie ruhig kommen, all die Angreifer, Absauger, Gewaltfiguren und jene beim Hinausklettern aus ihren Trickfilmkisten erwischten Arschlöcher!

Danach gibt es aus diesen Gründen einen klassischen Eklat, mit den üblichen Überwürfnissen, und die Kastraten verelenden an allen Ecken und Kanten einer parallel verlaufenden Lebensbahn von Kunst und Nichtsein.

*Ergänzung des Textes  
am 14. Februar 2007,  
18.32 Uhr,  
vor dem Atlantic,  
Regen,  
6 Grad*

Es entblößt sich aus der Denkmittle heraus dieses Kriseln von besonders flach gehaltener Seinsemigration und das Hineingleiten in den dunkleren Aktivitätsmodus von anstehenden Nachtzeiten lässt auch nichts Radikaleres, Subdominanteres, Anorganisches aus den Triebsetzungen entweichen.

Und so zirkuliert ein stetig anwachsendes Gewächs aus synthetischem Material, das in enger Verbindung zur Verdammnis steht.

**EIGENMOTORIK, DER WINDIGKEIT  
IN DEN KANÄLEN ZU BEGEGNEN!**

*17. Februar 2007,  
17:28 Uhr,  
6 Grad,  
sonnig, kalt,  
Atlantic*

Die Wässrigkeit hält in den Tränenflüssen des Gegenübers plötzlich "inne" und all die sachlichen Realitätsverluste summieren sich ad hoc zu einem unüberschaubaren, dicht gedrängten Volumen zusammen.

Bei den Ab- und Anflügen von Umgebungsgesellschaften, "Zufallsgästen", allzeit bereiten Zaungästen, optimieren sich plötzlich Ummengen von gallertartigen "Bösewichtern" rasch und unverzüglich in ihren mit Zersetzungsorganen ausgestatteten Brutkörpern.

Im Zurücklehnen fliegen die gequälte Gelassenheit, die Tagesration von Zitronat und das milde "Leichendüftchen" hinein in den krummen Lebensabschnitt von heute.

Immerhin klingen nun die Menuette offenfrisch und die fauligen Geschöpfe bilden nur den Abschöpfungsrahmen, die eigentliche Ausbeute; jene sang- und klanglose Farce lässt in ihrer Struktur die Isotope flimmern, sodass der "Zimmerling" vergisst, sein Geröll aus der Atmungslinie zu bändigen.

In Intervallen werden nun, nachdem der Verbiss ungenutzt die Zeit hat verstreichen lassen, die Unzulänglichkeiten der "Schnalzlaute" immer im Herbeiholen von Nahrung alle Öffnungen dem Gewaltverzicht unterwerfen.

Nun treffen einmal mehr als angenommen die Momente aufeinander, denen ohnehin ihre Dissonanzen im Ausleben hinderlich waren.

Schenkungen regen den wilden, stelzenden Barfußgang therapeutisch unzuverlässig an, um ganz nebenbei dieses "Klingglöckchen"-Gesäusel aus den Ohren fahren zu lassen.

Der Bonze kauft im Kaufrausch manch unnütze Dose "Schuhwichse", legt seine Trägheit in den "Fromms-Automaten" nieder und der Jurist versucht ständig, über seinen Akten den "Juristen-Tod zu sterben"!

## **NEUE KOMPOSITIONSRICHTUNG**

*Mittwoch,  
20. Februar 2007,  
11:21 Uhr,  
klares Wetter*

Gehen die Extremitäten den separaten Gang und zwingt ein "Loslösen" aus dem Gehege der Verwahrlosung das Opfer, sich aus den Ritualen der BEWEGUNGSZEREMONIEN und das Gewimmel von Körpern zu verabschieden, schlägt sich der Verzicht unmittelbar und zeitversetzt brachial in den Gehörgängen nieder.

Alles Herniederkommende, auch die Regentropfen, verweisen, trocknen aus, hinterlassen diese Schmutzränder und die abgestandenen Lüfte verbreiten den abstrakten Anschein in die Zukunftsrichtung.

Diese Richtung beleuchtet sich selbst, sodass letztlich nur ein Selbstbeleuchtungseffekt zu einem "Blickverriss" führt und Zukunftsahnung verbreitet.

Allein schon diese "Veränderungsannahme" stellt sich mit ihrem gewaltigen Rückenwind in den Weg, der die Gangbarkeit vermindert und eine haltlose Diskrepanz eröffnet.

Im Auftun, im Einspeisen und Versenken reisen dann die abgestorbenen Neuanfänge schneller an mir vorbei, als dass es auch nur ansatzweise "Bremsversuche" geben könnte.

ALLEIN SCHON DAS UMGEBUNGSMATERIAL, DIE MONOKULTUREN UND IHRE NACHAHMER BRINGEN IN IHRER SPRACHDIALEKTIK DEN VERSTÄNDIGUNGSMANTEL INS SCHWINGEN, DENN MIT DEN NOCH 7000 VERBLIEBENEN, WELTWEITEN SPRACHEN IST DIE KOMMUNIKATIONS-MÖGLICHKEIT NICHT SO GERING WIE EIGENTLICH ANGENOMMEN.

Dennoch vergilben ständig Sprachteile, Verständigungsansätze und in den übrig gebliebenen Sprachräumen bringen sodann Versatzstücke den Klassiker unter den Verbalpolitikern, den sogenannten "Frostkötter" (Dumpax) und den typischerweise sauer eingelegten Feigling zutage.

In dem Nehmen und Geben stellen sich in den Spannungsfeldern die Pole auf scharf, explosiv und signalisieren Abschussreife.

Also dem Treiben ein Ende bereiten, und zwar ultimativ den gesamten Farbkatalog aufblättern und ein Farbe bekennender Farblehrer werden.

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

*weiter geschrieben  
am 20. Februar 2007,  
18:52 Uhr  
Regen,  
innere Stimmung gut*

Unter dem Eindruck eines genießenden "Earl-Grey"-Trinkers webt sich von außen, durch die hiesigen Aussichts-fenster hindurch, durch die bebrillten Brillenträger, dieses amtsuntüchtige, gelassene Leck-mich-am-Arsch-Gefühl, das sehr, sehr angenehm auf der Zunge zergeht.

Die Damen wackeln mit ihren Ärschen und Brüsten unaufhörlich und reiten sich selbst hinein in den eigenen Saft und stellen den Reiz in Rechnung, doch werden von hier aus die Zahlungsmoral und Willigkeit im Zurückholen des Triebansatzes, das Selbstausbremsen poltrig verursacht.

## **INTERNATIONALE GEDANKENVERBREITUNG!**

*Donnerstag,  
8. März 2007,  
15:20 Uhr,  
zu Hause,  
8 Grad,  
trocken*

Mit Sitz in Deutschland ist der "Verbindungseinstiegswinkel" gelegt, die Bewusstseinsausdehnung nimmt ihren Verlauf.

Ein Anruf in Paris, "die derzeit kostengünstige Direktverbindung via Telefon", stellt somit den sofortigen Stimmenaustausch mit dem Gesprächspartner her.

Das Hineinhören in das Landesinnere des anderen setzt den visuellen Film in Marsch und das Beisammensein zweier Kulturkreise kann beginnen.

Die stimmlichen Schwingungen sind nun aufs schärfste eingestellte Signalgeber und jede Welle auf dieser Frequenz wird exakt in das "Deutungssystem" eingespeist, um höherliegende Frage- und Antwortlinien direkt umzusetzen.

Dieses Einschalten des Eigenen und das des Gegenübers im Hör- und Sehvermögen, diese phänomenale Ebene im Seinsprozess des Erlebnisuniversums in der

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

Vereinzelung ist die Möglichkeit, den Einstieg zu proben in den gemütlichen Teil von Anwesenheit sowie diese dort hinein zu kulminieren.

In der Tat sind in den bilateralen Austauschprogrammen all die jeweils machbaren Machbarkeiten mystisch verwoben und werden eingebaut und verbaut in den Architekturen der "Eigenweltproblematik".

Die bleibenden Fragmente an den Rändern eines Lebensabschnitts beflügeln sich nun gegenseitig.

Die Wissenschaftlichkeit erübrigt sich unbeugsam hinein in die Gründerjahrgänge des Alltags.

Im Projekt "Leben" gehen die Materien ihre vagabundierenden Wegstrecken, ohne Skrupel und immer im Blickkontakt mit dem "Distanzmonopolisten" einer universellen Hochintelligenz.

**DIE SEHSCHÄRFE DES EINEN IST  
DIE BLICKSCHÄRFE ES ANDEREN**

*Freitag,  
9. März 2007,  
sonnig,  
10 Grad,  
Freitagsstimmung*

Das aufnehmende Ohrenpaar mit den Vernetzungen zum Großorgan des menschlichen Körpers (Resonanzkörper) korrespondiert mit der Kommune der "Sehnervabteilung".

Eine Art von "Verbundglasbaustein" reckt sich in den Zwischenräumen der Gefühlswelten und die Tonübertragung der bereits in der Schlange stehenden "Mitteilungsbedürftigen" löst eine gravierende Choreographie von tanzen-den Einzeltönen aus, deren Tongemenge sich an der anderen Seite des anderen Ohres zum Beispiel zu einem Bündel von gepressten Käseresten zusammenfindet.

Dieser karge Katzenjammer all der schrumpeligen Artgenossen und das Gedrängel vor den Logenplätzen im neu eröffneten Hospiz macht auf das umherstehende "Gaffertrio" den Eindruck einer Kölle-Alaaf-Bewegung.

Die Faulgase, die den ungefilterten Weg nach außen suchen, sind der unangenehmere Teil der näheren Bekanntheit mit dem Gegenüber.

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

Bald okkupiert in den allgemeinen Verwirrtheiten immer mehr ein sogenannter "DENKAMBUS!"

Den Gemütsduktus und die Vermengung mit den Grauwasserzonen lässt am Ende nichts Gutes erahnen.

Mitten in diesen aufrührerischen Gezeitenwirbel pinkelt sich der herbeigerufene Jurist an das eigene Wadenbein und der Diskussionskreis leidet gemeinsam an den Örtlichkeiten und deren Gegebenheiten, die nun einmal auf dem Nullpunkt angekommen sind.

Selbst das Blinzeln der hiesigen "VERBISSGENERATION", DIE ES IMMER WIEDER VERSTEHT, AUS DEM EIGENEN MISTHAUFEN EINEN ANSATZ VON FRUCHTBARKEIT ZU FINDEN, KANN DEN MIEF DER ANWESENDEN ÄRSCHEN SO NICHT ERTRAGEN!

Alles in allem gehen nur die Ungeborenen ihren eisernen Weg und der Teil, von dem die Nation ihre Nahrung aufnimmt, wird dem roten Wüstensand nicht weichen können.

Und so kommt in die Stimmungen - und dieses ist die einzige Wohltat - ein spontanes Wackeln, aus dem sich die Dynamik einer ABKEHR von der "Rotznäsigkeit" des globalen fremden Luders entwickelt.

Nun kann im Zuwarten der Kölner Dom immer näher kommen und der Sonnenschein versucht sein Glück, die Nacht zum Tag zu machen.

Leider ist das Süße nicht so gesund und das Schöne sieht nur so schön aus, mein Bild bin ich und wenn Du willst, nehme ich Dich mit nach Himmelsthür.

Mein Schein lockt mich in die "Langzeitatmigkeit" und die Farben leben auf, das Blasse verschwindet wie der Schimmel auf dem Käse, wenn ich ihn gegessen habe.

Eine Änderung ist nicht in Sicht; eine Sicht auf etwas, was noch kommen mag, ist vage und die trüben Linsen in meinem Eintopf geben die Hoffnung nicht auf, gesehen zu werden.

Der Pullover ist heute orange, so scheint nun mein orangener Teil vor mir her.

Es ergeben sich Verkettungen mit den ungeplanten Zeiträumen und die erwogenen Absichten trennen sich ständig in sich selbst.

Im Überlassen von "Stimmungsresten" des Vortages an das Heute ergeben diese Partikel die Viskosität, die beim Veratmen eine neue Aussicht über den Abgrund hinweggaukelt.

Weil der Vegetarier anders stinkt als sein Schwein fressendes Gegenüber, ergibt sich in den "Geruchskulturen" eine ganze Menge von Banalitäten, die dann einfach kiloweise in Tüten abgefüllt werden.

Im weiteren Aufraffen begegnen sich immer flachere Formen, Gestalten, in sich verbogene Samenstränge und alles wird krummer, mein Gebeuge geht mir meterweise voraus,

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

die Beugsamkeit verbreitet sich, so entsteht dieses Sich-ewig-Verbeugen und all die Buckeligkeit um mich herum wird so grau und vernarbt, dass ohne weiteres ein ständiges Auskotzen Unsagbarkeiten verbreiten soll.

So schließt sich die Offenbarung im Sein und im Verschwinden, ziehen die Reste ihre Spur und wenn auch diese nicht mehr scheinen, kommt der Anfang zum Ende und das Ende zum Anfang.

**DIE GROSSE EHRE VOR MIR SELBST  
SPIEGELT SICH IN MEINEM SEIN  
UND IN DER SCHRIFT HIER UND JETZT WIDER!**

*Freitag/Sonnabend,  
10. März 2007,  
0:21 Uhr,  
tiefe Nacht*

So wie die eigentümlichen, vorbeigezogenen Begegnungen stattgefunden haben, so zeichnet die eingeschaltete körperliche Schreibmaschine alles auf, was an Durchfluss in Erscheinung tritt.

Das Phänomen der "Übermittlungstraktion" im pulsierenden Wesen Mensch kann nun im aktiven Prozess der "Aktivität" erahnt werden.

Bei den literarischen Werken aller bereits "verschiedenen" Autoren ist diese Inaktivität zwar zu spüren, doch kann nicht vom unbedingten Ausschluss, von totaler, ewiger, totseiender Abstinenz die Rede sein.

Denn die humifizierten Mitstreiter besorgen ja den Teil der Darstellung, in dem der übriggebliebene sich ausbreitet und im Hinzusetzen und in den Ergänzungen eigentlich nur der Handlanger des "Gewesenen" ist.

Also ist die Erheblichkeit einer Deutung von Wichtigkeit und die Extrakte für den Jetzt-Praktiker sind seine Auskehrungen, aus denen der Befriedigungsgrad ablesbar ist.

Die literarische "Totseinsvermutung" spiegelt sich ständig in alle Richtungen und in den Nachstellungen, in den Verwertungskausalitäten stagnieren ganze Denkgebäude mitten in ihrer fabelhaften Architektur.

Das sogenannte Herablassen von Intuitions-Sonden in die Tiefen von unsortierten raumlosen Räumen, den winkellosen Seitenwinkeln, die sich im vermuteten "Ich" befinden!

In diesem wiederum sind jene "Vortriebsaggregate" installiert, deren Erkundungsmentalität dermatologisch gesehen im Großorgan, also unserer Außenhaut wirkt und jenen "Existenzialismus" breitbeinig etabliert.

Diese "Nahbereiche" sind es, deren Schwingungen in den prachtvollen "Lichtsäulen" die nötige "Umwandlung erfahren und mit der Botschaft ganz vieler "Frühlingsvögel" den Gesang in Gang bringen, der letztlich der Auslöser für die Erlösung im Allgemeinen sein kann.

## VOM ERLEBEN IM LEBEN

*Dienstag,  
13. März 2007,  
21:54 Uhr,  
schöner Sonntag*

Die gesamte Lebensleistung also, die durch das stetige Dazutun und übereinander gestapelte Seinstage entstanden ist, ergibt dann, zum "Nullpunkt" aufgetürmt, den "Erledigungsfaktor"

$$(V \times Y)$$

Das fertige Endprodukt, "Lebenseinheit", die Einzelbetrachtung der übriggebliebenen SACHLAGE = die hingelegte Leiche, die ja fertig ist, komplett abgeschlossen hat, transportfein in einer Kiste verpackt ist und den Abweg, die Trennung vollzieht.

Eine Aussonderung durch dieses "Sterbeverhalten" ist die praktische Folge von Verabschiedung durch "Hinwegscheiden".

Nun sind mit präziser Gleichzeitigkeit zwei wichtige Abschlussverfahren erledigt worden:

1.) AUFTAUCHEN, SEIN, AKTIVITÄTEN VERWIRBELN

## 2.) PLÖTZLICHES ABSCHALTEN DES GESAMTEN SEINS UND DIE MITNAHME DER PERSÖNLICHKEIT INSGESAMT

Die personelle Endlichkeit durch den Ablebungsprozess zum einen sowie die Wahrnehmung dieses Ereignisses durch den Zuseher zum anderen macht diesen kurzzeitig zum kritischen Gleichgesinnten.

Der Unterschied zwischen dem "Liegenden", nicht mehr unmittelbar Seienden und dem Stehenden, also noch Seienden wird derart deutlich, plastisch, fühlbar, dass die Verbundenheit mit "beiden Seinsformen" eine Art "Synergismus" erbringt und für die WEITERLEBENSLEIDENS-PHASE immer diese "Grabesnähe" zu verspüren ist, die aber auch gesucht wird.

Was verbleibt den Verbliebenen und dem Verbundensein mit den "Gegangenen"?

In den Markierungen, in den Sequenzen und Lebensszenen liegen gerade diese Mischkulturen immer übereinander, sind umklappbar; also ist das Oberste zuunterst zu kehren.

Schlimmer sind nur noch diese mystischen "Todes-elemente" in der Abstrahlung aus den Lebensfiguren und das offen umhergetragene, allerfeinste, geruchlose "Angstverbreiten" über die Aussichtslosigkeit in den Dingen.

**EINEN KORB VOLL MISCHPILZE AUF DEM ARM  
UND EIN LIED VON  
FRANZ JOSEPH DEGENHARDT AUF DER ZUNGE!**

*Dienstag,  
20. März 2007,  
11:47 Uhr,  
sonnig,  
Lust zum Schreiben*

Geh nicht in die Oberstadt, spiel nicht mit den Schmutdelkindern, sing nicht ihre Lieder.

So klingt es an diesem Märztag in mir und beim Hineinschlüpfen in den neuen alten Lebensabschnitt bemerke ich die wundersame extrovertierte Eigenmotorik, deren Geräusche sich in alle Fachrichtungen ausbreiten.

Die Geh- und Kaugeräusche wechseln ihre Positionen und das Jagen und Sammeln spielt wieder eine Rolle auf meinem Weg.

Das positivistische Grundverhalten, das sich aus allen Ecken der Kunsteigenschaften herholen lässt, bringt dann diesen erlösenden Mehrzweck und begleitet auch die Begleiter und die Pilzsuche kann beginnen.

Ist erst einmal die "Schnürsenkelmentalität" an einer entscheidenden Schnittstelle entknotet worden, laufen meterweise alle "Rupfhühner" in Richtung Feinstaubwolke.

Gemeint ist mit diesem Regelverhalten von Wesen, dass praktisch nach der Entwurzelung, dem Verlassen der eigenen "Kulturmöglichkeiten" ein einsamer Stamm von nackter und suchender Brillanz zurückgeblieben ist.

Bei dem plötzlichen Auftauchen jener "Vereinzelungswesen" in kleinen Grüppchen und zu später Stunde lässt es sich genüsslich hineinfahren in das Elend des anderen.

So treffen die Minderheiten unentwegt aufeinander und schälen sich gegenseitig die faulen Stellen aus dem Obst, das sodann eine gemeinsame Ebene zum Weitermachen schafft.

Nur durch ein rühriges Stochern in den Tabus und Verbotszonen treten dann die neugemachten Ideen aus den leidenden Regenwäldern hervor und beim Erklimmen der Tagesleiter spähen die Späher in die darüber liegenden Räume und finden dann den alten stinkenden Vergangenheitsmüll und legen danach den "Kunststoff" aus allen Kategorien der Weltordnung und allen Denkmodellen für den Lebensplan darüber.

Also ist es immer gut zu wissen, dass die Unmöglichkeit und nur diese das eigentlich Mögliche und Nötige beinhaltet und beim Zubeißen werde ich dann merken, dass auch ohne Zähne der Rachenraum stinken kann.

**DIE ENTWICKLUNG VON ZULIMON  
IST AUF DEM BESTEN WEG!**

*21. März 2007,  
10:51 Uhr,  
HH,  
Atlantic,  
Umbau im Hotel*

Nachdem der 1. Band von ZULIMON in der Rohfassung als gebundene Urausgabe hier vorliegt, sind die kometenhaften Informationszuflüge gigantisch.

Der Hamburger Umgebungswind bläst heute besonders kräftig und alle Horizonte erweitern sich zusehends in die für das Projekt günstige Schräglage.

Zulimon hatte mich erwartet und sogleich sind auch die bilateralen Freundlichkeiten ausgetauscht.

Eine unangenehme Begegnung, die hier stattfinden sollte, wurde von der anderen Seite förmlich abgeblasen.

Also wurde Platz geschaffen für wichtige Anschlusstermine.

Raumausfüllung, territorialübergreifende Verwobenheiten schwingen in allen Dingen, die "Bewusstseinsmöglichkeit" wird aufrechterhalten und die über den Problem-

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

kreisen ausgeweitete Dunstwolke bekommt nun den nötigen Drive und verzieht sich einfach.

Also nehme ich alles, was von vorn kommt, gelassen hin und nehme die Dinge, die von vorn kommen, gleich am Eingang der Denkschwelle entgegen und ZULIMON lenkt und vertreibt die Unwuchten mitten in das verplante Tagesgeschehen hinein.

Und nun leuchtet es aus allen weit geöffneten Augen zulimonisch, und so manche überfällige Friedenspfeife wird symbolisch geraucht werden.

## **KURZE MÄRCHEN PRÄGEN DEN TAG!**

*März 2007*

*Regen,  
wechselnde Stimmung*

Diverse Telefonate mit diversen, mehr oder weniger bekannten Leuten bringen mir heute ein buntes Stimmungsbild auf meinen Schreibtisch.

So kommt in ganz kurzer Zeit über die Wort-zu-Wort-"Begegnung" unmittelbar eine "Integrationsymbiose" zustande und dieses Zuhausesein macht sich gelassen breit und die Tuchfühlung zum Ohrpartner greift Platz.

Dieser Situation haftet ein Hauch von Anonymität an, jedoch auch gleichzeitig in Teilen eine erste Anteilnahme am Geschehen des anderen.

Im physischen Anwesendsein (meiner eigenen Person) verbirgt sich ein Überlappungsprozess von Eigenartigkeiten, in deren dunklem Hintergrund, im Mitschwingen, die Selbstzerfleischung wartet.

Letztlich kommt nach jedem Gesprächsende ein "Selbstreinigungintervall" in Gang und die oft bessere Eigensituation quillt heraus aus der Initiative von Mitleid und helfender Hand.

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

Gemeint ist die brüderliche Sozietät von "noch" Existenzen, die im Anstoßverfahren eine extrovertierte Verbal-Linie fahren, um im GEHÖRGANG des anderen durch das Einbringen von mühseligen, verborgenen Nicht-gewolltheiten ein Abtrennen zu vollziehen, das im Alleingang so nicht möglich ist.

So wird die Verbiesterung, die introvertierte Maskerade, der Alptraum aus der letzten Nacht und die Ausweglosigkeit in allem in einem Mix von Anstandsgehabe einerseits und naiv-vermurkster Selbstpeinigung sowie gekünsteltem Religionsverhalten andererseits dem gesamten Situationsbedarf nicht gerecht.

Die Irrenhaus-Mentalität begräbt schließlich den Dung von letztem Lebenseifer.

Ein Hilfskommando mit dem besten Aufgebot eines einseitigen Einbahnstraßen-Panoramas steht bereit und dennoch kann von hier aus, "vom Kommunikationsträger" kein in den Graben gefahrenes Familienglück aus dem Dreck gezogen werden.

Alles bleibt, wie es ist, auch die Stimmungswellen, von Sonnenwärme angereichert, treffen nicht den Kern, das Eigentliche.

Der Grauschleier bleibt verhangen und grau, die Nacht kommt und das Erlebnis-Universum hält erneut all die Widerwärtigkeiten bereit und wenn die Nacht gegangen ist, will es keiner gewesen sein und leise biegt der Wind die

Bäume, sodass im großen Rauschen der Blätter die Sorge entweicht.

Es ist noch nicht zu spät, doch dunkler kann es bald nicht mehr werden.

## **WARUM NICHT DIE FREUDE SPIELEN LASSEN?**

*Freitag,  
23. März 2007,  
sonnig,  
10 Grad*

Die Nacht, die Nachtgedanken, die Stunden, die vielleicht wehrlos und verwirrt mit den bösen Onkels unangenehm zum späten "Wasserlassen" führen, sind endlich vorbei.

Einige Sonnenstrahlen erreichen meinen körperlichen Rest von Lebensmut und im Hellerwerden bäumt sich dann das daliegende Wesen noch einmal komplett auf.

Im persönlichen Aufrichten wird nun der Tagesfreude entgegengesehen und immer neue Fäden von suggestiver Selbstbefreiung weben sich zu einem bunten, fliegenden Flickenteppich zusammen und im Aufsitzen auf diesem "Kunstweberling" stehen mir die Haare noch zu Berge.

Nun kommt in einem gewissen Schwebezustand, "im Über-den-Dingen-Stehen" ein erstes Blinzeln auf, das sich orientiert an den Zurufen, am Zwitschern der auf Augenhöhe befindlichen Vogelweltler.

Es geht ganz gut im Gleiten, im wachen Zustand;

Den Schlaf hinter sich lassen und die Verbundenheit genießen, den Ebenen-Rausch einatmen und im Ansprechen dem Partner diese Flugerlebnisse mitteilen, den Lacher auf der

richtigen Seite haben und meditativ alles weiterleiten, was an guter Zeit zu durchfließen ist.

Da kommen bei dem ungeübten Leser schon einige Zweifel auf, denn eine Logik bietet der Verfasser in diesem Fall nicht automatisch an.

Vielen Dank , meine Damen und Herren!

Und nun weiter im Text.

Der französische Text, der in dem melodischen Lied in angenehmer Lautstärke im Hintergrund erklingt, bringt an diesem Frühlingstag einen zusätzlichen Schub von "Nach-vorne-Energie" und treibt somit alle geistigen Nachzügler vor sich her.

Die Mobilität ist die Freude im Geschehen der täglichen Abläufe der Dinge, die sich zwar wiederholen, aber dennoch in ihrer Daseinsform eine gewisse Präsenz von Wichtigkeit abstrahlen.

So werden die Banalitäten und alle Bewegungen zu bewussten Handlungselementen und in diesen eingebettet zu sein ist Ausdruck meiner Existenz und der Fluss verlässt nicht seine Nässe und die Beine bewegen sich auf Befehl.

Also lösen sich die Negativitäten auf, verlassen auch die Steine, bis hin zum kleinsten Kieselstein, und leicht geht es sich auf diesem Untergrund und der Weg ist lang und die Aussichten glänzen mir entgegen und das Spiel zwischen den Wesen geht weiter und ein Älterwerden ist nicht abzusehen.

## **KLEIN, GROSS, WEICH, HART!**

*27. März 2007,  
Sonne, Sonne,  
Am 29. März 2007  
wurde dieser Text endgültig verfasst.*

Dunkelhaarige Gestalten gestalten den Nachmittag aus sich selbst heraus und keine Überraschung überrascht, denn die breiten Extravaganzen lassen eher einen Trugschluss zu, als dass dem Nichtkenner dieser Materie die Augen geöffnet würden.

Was im Einzelnen hier gemeint ist, bleibt dem, der es nicht weiß, ein Rätsel.

Somit kann nun die völlig ungeplante Darstellung dieses Ereignisses ihren verästelten Verlauf nehmen und mit dem Leben kann weiter fortgefahren werden.

Der "Nichtkenner" wird wiederum aus seiner "Nichtkenntnis" in ein vages Licht gestellt, glitte auch unliebsam, abrupt, vor sich selbst aus und die lähmende, nicht mehr hoheitliche "Formel" von der quantitativen Genussfähigkeit erliegt seiner Existenz.

Also treten die Augen des Probanden, so grün wie sie nun einmal sind, aus den Augäpfeln heraus, begegnen all den anderen bereits herausgetretenen Augäpfeln auf dem Pfad der bläulichen "Neon-Ebenen".

Der "Lebensverriss" biegt in eine Nebengasse ein und begegnet den in voller Fahrt befindlichen, ausweglosen Brausekisten. Jene stehen unerlaubt in den vier Himmelsrichtungen gleichzeitig wie ein Pendel herum.

Kein Weg ist zu weit, keine Mühe lohnt sich, alles ist in einem Kasten abgelegt und kann praktisch gleich dort verbleiben.

Also Kiste, also doch verpackt und ein Rückwärtsgehen bietet sich an, doch kam es letztendlich immer etwas anders.

Nur wenn der Regen sehr stark herunterprasselt, kommen die edlen Ritter des Weges und gönnen sich im Vorbeifahren einen Blick vom Podest ihres Vierspänners in Richtung heiße Luft.

Es welken die bereits schon verwelkten Nelken noch einmal etwas nach und die schleimigen "Breitbeinigen" werden ihre Enttäuschung nicht gleich überwinden, Vorbeugen ist besser als sich ständig bücken zu müssen.

Nach dem lockeren Stuhlgang geht es sich offensichtlich angenehm geruchlos und die Geschwindigkeit will kein Ende nehmen. Mein Helfer steckt in mir selbst und im Vorbeiziehen zwinkert mir der Einäugige, Schielende unauffällig zu.

## **DAS PROJEKT "JENSEITS" ORGANISIERT SICH VON SELBST! ODER?**

*28. März 2007,  
sonnig*

Bei dem allmorgendlichen Ritual des sogenannten "Rundumtelefonierens" hatte ich sogleich einen dicken Fisch an der Angel (in der Leitung). Mit dem Gegenüber am anderen Ende der Telefonleitung begann nun ein Austausch über das Thema "außerplanetare Verwicklungen", das rein zufällig beide Gesprächsteilnehmer innerlich verfolgten bei diesem Frühgespräch.

Es war also eine morgendliche Begegnung auf dem Grün einer allgemeinen "Denkwiese", in die von allen Seiten ein Hauch von seichtem "Partikelwind" hineinweht, in das Wellensystem von einer Kommunikationsebene unter Kreativwesen.

Nun schwingen urplötzlich unter uns auch jene längst versandeten "Unerledigtheiten", tapfer und wie frisch aus dem Ei geschlüpft, neben den aktuellen Bezügen, praktisch als "Beipackinhalt", mitten in das hier herrschende, mittlerweile zerfließende Alltagsgrau.

Ein inneres "Feststellungskommando" hat nunmehr Stellung bezogen. Und im "Aufhorchen" beginnen sich nun die auf einer langen Verbindungsschnur aufgereihten

Sandelholzperlen zu einem Kettenglied zu mausern und die Dichte dieser Sandelholzperlen wird immer dichter.

Es liegt nach dem Aufreißen des Morgennebels eine gemütliche "Geruchsdecke" über den jetzt fröstelnden Denkkörpern und der Klang wird klarer und die Sicht in das Phänomenale wird aufgetrübt, sodass eine "Markigkeit" all meine "Röhrenknochen" durchdringt.

Die unliebsamen "Grinser" bleiben links und rechts an den Dehnungsbanden einer glorreichen Bastion von Vordenker-Generationen hängen.

Und dieses Aufgehängtsein in all seinen Facetten und trüben Momenten geht über in die Leichtigkeit eines gefühlsbetonten Vegetariers, dessen Sprunggelenke zu dem unerhörten "Mächtigkeitssprung" in der Lage sind.

Das Miteinander und das vereinzelt Abgerückte und das nicht mehr begeisterungsfähige, beziehungsfähige Geschöpf nimmt nun aus dem geschaffenen "Glückstrichter" mit einer gelassenen Bescheidenheit den Trunk aus der Urquelle zu sich.

Somit kommt mit dem "Bühnenstück" aus der Gegenwart jenes zusammengemixte traurige Gemisch von alledem hinein in die Körperhülle des wartenden "ICH".

Der Tag ist gegangen, die Restbestände des vagabundierenden Innenlebens gehen zur Ruhe.

Mehr ist nicht zu tun.

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

Wenn die Mühle sich weiter drehen sollte, beginnt der Beginn noch einmal und der Tag wird danach wieder gehen und die Mühle dreht sich weiter mit den bekannten Ohrgeräuschen.

*Ergänzung  
am 28. März 2007,  
in Hannover geschrieben*

Die Handfläche berührt Sie, Sie ist die andere, plötzlich auf der Lebensbühne Erschienene, wahrscheinlich poesielose Fleischlichkeit, die immer dann erscheint, wenn ohnehin kein Wasser mehr aus dem Zugbrunnen der versandeten Nebenstrecken zu erwarten ist.

Auch taumeln alle mit Rohheiten verpackten Materialien einfach so in den "Vorfrühling" hinein.

Die Spatzen pfeifen es inzwischen von allen Blechdächern in den engen Gassen eines soliden Wohnviertels von Eppendorf.

Was eigentlich in dem verschlüsselten "Mitteilungsgezwitscher" gesagt werden soll, bleibt auch auf Nachfrage im Dunkeln.

**DER STELLENWERT  
DER VERGANGENHEIT IN DER ZUKUNFT  
UND DIE GEGENWARTSLOSE ZEIT VON HEUTE!**

*Donnerstag,  
29. März 2007,  
alles ist warm*

Von dem Personenkreis, der dem Verwesungsprozess sehr nahe steht, ist zu entnehmen, dass sich die Mystik in den Oberflächen der "Denksubstanzen" immer mehr verbrüdet, und zwar dergestalt, dass Hervorhebungen aus dem Kategoriendenken dem Verfall sehr nahe sind.

Also wird in den praktikablen Einzelvorstellungen ein Umbau vorgenommen, dessen seismographische Ausdeutung Ummengen von antidemokratischen Spielregeln in die Volksmenge streut.

Aus den philosophischen Impulsen, den zur Niederschrift gelangten Eingebungen aus der Tätigkeit von Verstorbenen werden die Extrakte hergenommen und ethikfrei in Vermengung verbracht.

## **IMMER DER SEITE NACH!**

*Dienstag,  
3. April 2007*

Wellt sich die Welle, sind die Wellen, die angenehmen, die positiven Erscheinungen. Leert sich das Räumliche, geht Sie hinaus aus meinem Denken, aus meiner Nähe, erreichen mich nur noch freie Unbeschreiblichkeiten.

Das zugige, leise Lüftchen, das fast mit den Händen greifbar ist, das Gewesene, eben dieses Gewesene ist nicht mehr da. Die Schwingung hat sich gelegt, in ein flaches anderes, in die Unvertrautheit; etwas anderes, auch Neues, hat sich ausgebreitet und sensibilisiert sich in das Sein hinein.

Am Anfang steht das Ende, gleich = nie, "hier" ist so weit weg vom Weg, den ich gehe, und im Gehen entferne ich mich zurück in das, was war und was immer noch ist.

Eine Reise schließt sich der anderen an, mit den in Aussicht genommenen Zielen werden die Aussichten verstopft.

Es klopfen ständig neue Gäste an meine Tür, die ich immer mit mir führe, zur Sicherheit, denn für Überraschungen stehe ich immer zur Verfügung.

Somit erweitert sich mein Gesichtsfenster und im Hinausschauen senkt sich der Blick und auch die Sonne, die

es eigentlich alles schön machen wollte, doch bleibt in dem Klebenbleiben, an den ausgewurzelten Wurzeln, letztlich der ganze Dreck hängen.

Der "Signalgeber" ist in Funktion, das Rebellieren aus der Organität des Ganzen setzt sich ununterbrochen, neu und ständig fort und fort.

Es pendelt sich recht ordentlich und unseriös, mit dem Pendel der Tat in der Hand, durch Stadt und Land.

Gemeint soll damit sein, dass jenes quirlige "Querdenkertum", die ungebundene Künstlernatur, mit der Formel "vom freien Fall" in die Versenkung der ewigen Erledigungen entschwindet.

## **ROHKOST UND DIE FOLGEN!**

*Dienstag,  
3. April 2007,  
Regen, kühl,  
nachdenklich*

Nachdem all die "WANDMARKERSCHEN" Doktrinen über die Hintertür des Lebens in meinem aktiven Körpergeschehen Platz gegriffen haben, entsteht ein "Nachdenkungsprozess" neben den bereits entstandenen Gegenprozessen in meiner Gedankenwelt.

Da ist dann die Rede von "Klärgrube" MENSCH, vom ALLESFRESSER und der lebenden ZEITBOMBE, die den Grad der Selbstzerstörung bereits übertroffen, die Selbstauflösung eingeleitet hat und alle Merkmale einer unmenschlichen Nahrungseinnahme evolutionierte.

Also eine Generalabmahnung des Wesens Mensch.

Nun, die Gewohnheitsregeln, die über Generationen aufgestellt und in dieser einmal eingestellten Richtung weiter vermittelt wurden, stehen hier und heute auf dem Prüfstand der Sachlichkeit.

## **MIR LIEGT ETWAS SEHR NAHE!**

*Freitag,  
6. April 2007,  
Karfreitag*

Die buddhistische "Sandelholzarmkette" an meinem rechten Arm riecht auch noch heute, also etwa 8 Jahre nach ihrem Kauf in Peking, immer noch nach diesem Sandelholz.

Immer wieder aufs Neue stellen sich die asiatischen Bildnisse in mein europäisches Denkgebäude.

Die Entfernungsmaßstäbe habe ich überwunden und es hat sich die gemachte Erfahrung in diesem so weit von Europa gelegenen Erdteil in meinen Erfahrungsschatz hineingelegt, in den Tagesverlauf integriert und der Bestand meiner eigenen Möglichkeiten im Denken hat sich nunmehr um diese Dimension erweitert.

Und wenn einmal diese Denkerfahrung sich ausgebreitet hat, stellt sich das sogenannte "Regionaldenken" im eigenen Land völlig um, relativiert sich selbst und verlängert sogar die kurz gedachten Banalitäten, formt diese in Formen einer Welterfahrung.

Jener "Umklammerungsprozess" ist in seinem Wachstum unermesslich, bildet sogleich die "Urmaterie", die sich ständig verläuft, zum Beispiel in die eigene "Wesensfremdheit", und steigt sich hinein in die neu angelegte

Wechselseitigkeit, in die geruchlose Szene innerhalb aller außenstehenden Zaungäste.

Der gutmütige Betrachter in mir selbst ruht nun mit der nötigen meditativen Grundverhaltensregel reflexartig und stabil zwischen den Turbulenzen und den vielen Ausnahmen, die das Lebensgeschehen bietet.

Und dieser gewachsene "Zustandsquotient" divergiert weiter, bremst die Gegenwartspole, lässt Orientierungen auch mal am Platz stehen und im Drehen der eigenen Achse erwächst aus dem Knirschen der Altersstruktur jene Hegemonie, die letztlich den "Innereienpakt" fest vernabelt.

Bald wird auch das Hinausgehen mit dem Denkprozess in die Hochebene der tibetischen Territorien ein weitab von den üblichen Gepflogenheiten mögliches Unterfangen sein.

Dieser gesamte Vorgang arbeitet sich hinein in den Zufall, die Veränderung sieht aus wie ein Wachstum und dennoch entsteht eine unmittelbare Stufenabfolge, die einen Rückbau des obigen Geschehens in den Universen vornimmt.

So soll es nun einen Ausklang mit dem Einklang zu vereinigen suchen sowie die Spieltätigkeit des Surrealen anregen, um immer öfter den leisen Lockruf der anderen Seite zu vernehmen.

Die andere "Seite" existiert jedoch nur aus dem "Echo" des Jetzt heraus und die Zeit des Erlebens dieser anderen "Seite" wird nie kommen.

**SO VIEL ZEIT MUSS SEIN,  
ALSO SCHREIBT ES SICH AUCH LOCKER**

*Sonntag,  
15. April 2007,  
sehr sonnig,  
bis 29 Grad,  
wärmer als in Spanien*

Die Sonne durchdringt die dicken Mauern des Hauses, auch die dunklen Gemütsgebilde in meinem Sein sind davon betroffen.

Es lässt sich bei der Erwärmung besser und eindeutiger von Wärme reden als aus der Entfernung nur etwas von "dieser Wärme" zu vermuten.

Somit greift die Materie in ihr Materienprogramm zwanglos hinein, sodass die Machtlosigkeit von Einzelfiguren fehlbar bleibt; mit geöffneten Augen begegne ich dem eigenen Dasein, das mir dann einleuchtend, plastisch im Blickfeld erscheint.

Der Körper ist durch die aufgenommene "Pflanzen-nahrung" von innen leicht und durch die Poren dringt ein merklich erträglicher Eigengeruch in mein Umfeld.

In diesem Zusammenhang kam ich zu der Überzeugung, ich sollte bei dem Genuss von Obstsalat bei

dem-selben bleiben, damit die Innenräume in meinem Körper nach der Entgiftung wieder strahlen können.

Und so entsteht durch die konsequente "Hingabe" an die Wurzeln der Baumfrüchte ein Verbindungstrakt in das tägliche Bewusstsein, dessen Zugkräfte an den wichtigen Lebensbewegungen spürbar und nützlich sind.

Jedoch ist es so, dass sich in der Erkenntnis von ganzheitlicher Körpernutzung die Extremitäten praktisch in die Früchte hineinstrecken, so nach dem Motto, es soll immer Erntezeit sein.

Mitten in den städtischen Betonwelten quellen die Düfte dieser edlen Fruchtwelt in die STRASSENZÜGE und überlagern jenen Belag aus Feinstaub und den Resten von saurem Regen.

Demzufolge kann sich der menschliche Körper ständig reanimieren, neue Gestaltungsmomente einflechten in den Bewegungsapparat.

Es entsteht einfach ein beispielbarer Korpus und im Anspielen dieses "Multiinstruments Körper" platzen dann die Gehörgänge der Allesfresser aus allen Nähten.

Es stehen sich zwei verschiedene Generationen von "Wichtelmännlein" gegenüber, jeder verweist in seinem selbst angerührten Einheitsbrei stetig und langweilig lange vor sich hin.

Nur die Einradfahrer gönnen sich zum Abschluss den begehrten "Burgdorfer" Stangenspargel.

Auch die Fabel vom blassen "Grütmacher" macht hier zwar die Runde, doch stellen sich die alten Tanten mit ihrem rostigen "Stimmengewirr" gegen alles, was den Lebensschwung ausmachen könnte.

Der nun einmal festgeschriebene "Blödsinn" ist dokumentiert, die schwarze Tinte legt sich über die hinausgepurzelten Denkauswürfe.

## **WENN DER KÖRPER IN DEN GEIST ÜBERGEHT**

*Dienstag,  
24. April 2007*

Wie viele Geister ohne Körper umhergeistern, habe ich nicht zählen können, doch es müssen erheblich mehr sein, als ich erwartet habe.

Einmal hinabgestiegen durch die seitlichen Fenster dieser fantastischen Gebäude aus längst vergangenen Zeiten, sollte es nie wieder aufhören, jenes Gefühl der Erkenntnis, das durch die dort herumliegenden Bekanntschaften erzeugt wurde.

Begegnungen finden nun mitten in ihnen selbst statt, eine völlig neue Machart von Händedruck hat sich von selbst ergeben.

Also, es entsteht hier und heute vor meinen Augen ein wurzelloses Pendeln; dieses Pendeln ist nicht wie gewohnt ein Pendeln in die bekannten Richtungen, es sind vielmehr Ausdehnungen in einem besonderen Ausmaß.

Die mit Worten in der Landessprache beschriebenen Beschreibungen sind am Ende eines Anfangs angelangt, sind aufgebraucht und bleiben nun einfach flach liegen.

Aus diesen liegengebliebenen Beschreibungsbildern bilden sich andere, darüber und darunter liegende, mitteilungsreife Informationen heraus und kleiden sich in neu gemalte, rahmenlose Transparente.

## **NICHTS NEUES!**

*7. Mai 2007,  
20:27 Uhr,  
Dauerregen,  
10 Grad,  
dunkel,  
graue Dauergedanken*

Die situationsbedingten "Bedingungen" reiben sich seit 57 Jahren aneinander und - nichts Neues unter der Sonne!

Da schon in längst vergangenen Zeiten versucht wurde, sogenannte "Tagesblenden" zu destabilisieren, sind unter Hinweis auf die "Nachsagungen" Übertönungen in den Pflanzen nachgewiesen worden.

Der Regen entwickelte seine Dynamik und das eigentliche "Nachsehen" existierte nicht.

Sogenannte "Festhaltegriffe" entstehen an allen Ecken und Kanten des Lebensbaumes; sich dem Griff zu nähern scheitert wegen der latenten "Unglaublichkeit".

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

## **STELLVERSUCHE**

Halte ich meine jetzige Position aufrecht?

Gehe ich mit oder ohne Schuhwerk auf die Straße?

Die Fragestellung nach den penetranten "Schweiß-füßen" hat sich mit der hier vorliegenden Gegenfrage überschritten.

## **BLEIBTREU**

Zu Besuch bei mir selbst, habe ich mich zunächst begrüßt und unmittelbar danach unentwegt "geduzt"!

Ein Scheindasein in der Grube des Hasen und BEETHOVEN hätte "entbleit" werden können.

Warum sind alle Grasfresser grün und nicht blau?

Geht mir denn kein Licht auf?

"Waldhörner" haben keine Beine und darauf blasen lässt es sich!

Meine Meisen sitzen im Kohl und die Spatzen heißen jetzt Sperlinge und das Rotkehlchen ist stolz und wird immer stolzer.

Wegen des angebrochenen Wochentags

müssen wir noch einmal reden!

Die Konfessionen teilen sich untereinander auf.

Bei Brückengeländern geht es immer nach rechts, aber es kann auch einmal nach links gehen.

Sattel und Sattel ist nicht das Gleiche.

Harfenistin zu sein kann manchmal den

Anstoß geben; mit einem Grübchen in der Fresse würde ich dort nicht hineinschlagen.

Nichts Neues, Du Ferkel!

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

Du weißt genau, was ich meine!  
Zwei Stunden sind auch eine lange Zeit.  
Auch Dummheit kann einen Dummen  
dümmer machen!  
Leg alles auf einen großen Haufen!  
Bis morgen!

**DIE ERSTEN AUFZEICHNUNGEN  
IM MAI 2007!**

*7. Mai 2007,  
10:55 Uhr,  
zu Hause,  
11 Grad,  
Regen,  
mittelmäßige Stimmung*

All diejenigen Begegnungen mit Personen, Gegenständen und phantastischen Schwingungen in der Kunst, in der Philosophie, habe ich in jener einmaligen, noch nie durchlebten Zeit, also im Mai 2007, übereinander gestapelt.

So entstehen nun noch einige solcher Haufen von gestapelter Erfahrung neben mir.

Die nun übereinandergelegten, abgelegten Seinsprozesse bilden in der Architektur einen Kubus von farblosen Fragmenten.

Das hintereinander gestellte "Werkverzeichnis" bildet hier den Materiensatz, aus dem eine andere, neue Sachlichkeit erwächst und somit ist alles neu, unerkant, verdeckt und beginnt im Abdünsten einen "Sickerprozess" zu beschleunigen, dessen kubistische "Reihenmitgliedschaft" den eigentlichen Drall erzeugt, um der Neutralität die Ausdehnung zu verschaffen, um überhaupt diese "Maien-Erkenntnis" zu erahnen.

Nun gehen wir fast parallel eine Wegstrecke, auf deren "Schichtmaterial" jene Vernebelung Platz greift, deren Kern

der Erschöpfung sich ständig wandelt in SCHÖPFUNG, in Auflehnung gegen alles, was nunmehr hier unter uns liegt, hingelegt wurde.

Ein anderes Gehen und Riechen findet statt, die "Satttheit" würgt sich wie eine

Spirale aus den Mägen der Wegbegleiter.

Die Vorverdauung ist demnach noch nicht abgeschlossen und der Anblick von angeschwemmtem "Strandgut", diese Fundstücke jener Hinterlassenschaft aus fernen Zeiten bereiten mir somit ein wieseliges "ALLERLEI", das ich nun mit einer gähnenden Leere in den Augen des Gegenübers quittiere, ein Erlebnismoment von besonderer Güte.

Ebenso könnte die Gegenüberstellung der Dinge enden, enden; im Weiterdenken, im Tätigwerden entsteht eine Plastik in Form von dicken Blöcken, es ist das vergegenwärtigte Vergangenheitsmaterial, das nun ebenfalls den Kubus erreicht und für Unruheherde von gestern in den Gesellschaften sorgt.

Danach folgt eine gewisse Anreicherung mit den "Zöglingen" aus dem eigenen Saft, sie schafft praktisch einen eigenen "Strichcode" und die Gezeiten öffnen den schmalen Grad von Sonnigkeit in das blendfreie Universum des Künstlers.

Im weiteren Verlauf der Dinge entstehen unter hiesigen Bedingungen Praktiken, die portionsweise mithilfe der in Reihe aufgestellten "Trichter", als Einheitsgebilde abgefüllt werden.

Und nun tänzeln alle Momente im Zickzack und ein Fries mit Ornamenten einer globalen "Transzendenz" ummantelt die "Machergestalten"!

Hineinstemmen der gewaltlosen Kunstsubstanz in das Objekt, in die jetzige Maienzeit hinein: Da bleibt kein Auge trocken und die Neugier macht alle Kommunikationswege "nudelig" warm.

Immer mehr lösen sich die vormals gelähmten "Gehapparate" und mehrheitlich entstehen Strömungskanäle, die im unteren Drittel die Erwartungen hochgeschraubt haben.

Dieses "Manifest" der "Maienzeit" lockert alle Substanzen von "Inkompatibilität" restlos auf, sodass sogar das Summen der Honigbienen einen Klecks bedeutet und alles wird so schön beschissen.

Ein Wirbel in den Wirbeln, ein Knorpelgewächs ergänzt das andere, Knorpel zu Knorpel, Beifuß zu Beifuß und mit den nötigen Bohnen im Magen können auch die Fortbildungskurse für Postschalterbeamte keinen echten Labskaus vom Hocker hauen.

Gemeint ist mit jener intellektuellen Einzelmeinung, dass im Wasser nicht des Rätsels Lösung liegt; die Verbiegungen und Verästelungen beginnen vielmehr erst ihre Laufbahn zu finden und dieser Findungsprozess bildet die nassen und blassen Atmungslöcher aus, um eine Gärung unter die Kunstplattform zu implizieren.

Projekte beschreiben Projekte. Neu-Delhi, Peking, Sorsum sowie ganze Batterien von grauen Eseln bilden einen

Pakt von integralfügürlicher Proportion ab und zeigen sich in Anlehnung an die "Süßstoffperiode" glanzvoll ideologisch flach.

Bei den Mitleidenserregern kennen diese Potenzen im Steifegrad des Trägers keine "Assimilations-gesetzmäßigkeiten", sondern driften mit den nach Nordost wehenden Winden in den Nachmittag, der eigentlich so freundlich begann.

Der Rhythmus der Kunst im Allgemeinen, die Intervalle, die markige innere Sturmflut von Kreativität, also das gesamte Innereienpaket nebst der insolventen "Neben-nieren" ergießen sich durch die Netzhäute und hinterlassen dann einen klebrigen Faden an den Mauerrändern.

Wenn ein Funkenflug entstanden ist, können die Einwegflaschen in den Kisten gestapelt werden.

So entsteht auf den Landeplätzen der Sachlichkeit ein abstraktes Gebräu, das je nach Reifegrad aus dem Morgendunst entweicht und den Minderheiten der mitdenkenden Dekaden das einfache "Saugen" von gewachsener Surrealität beibringt.

Es öffnen sich permanent dominante Evolutionszellen, meißeln ihre Signatur in jedes Ding und die Beklommenheit ganzer Volksmassen bringt die Springböcke in die gehorsamen Standbock-Varianten, sodass die Aufgeregtheiten um Nichts aussehen wie der kalte Atem einer melkreifen Milchkuh in der Steiermark.

## **GEGENWIND!**

*Sonntag,  
20. Mai 2007,  
14:50 Uhr,  
sonnig,  
fruchtige Stimmung im Körper,  
kein Wunder, wenn das Obst schmeckt*

Dass sich meine Person aus politischen Verwicklungen des Alltagsgeschehens völlig heraushält oder heraushalten möchte, scheint auch mit noch so großen unpolitischen Akzenten in der Lebenseinstellung nicht möglich zu sein.

Der G 8-Gipfel hier in Deutschland am 2.Juni 2007 ist dann so ein Beispiel, wo der Künstler sein politisches Verständnis umsetzen muss, in aktives "Nachsinnen"!

Der politische Prozessablauf im Kunstgeschehen begegnet dem Künstler in seiner Werkschau. Und so wird auch die Kunst in ihrer breit angelegten Autonomie wieder zu finden sein, auf den politischen Feldern, deren Existenz der Künstler nie unmittelbar begreifen will.

Es geht hierbei nicht um eine klassische "Rollenverteilung" oder einen "Anpassungszwang", der besser für die Realität der Kunstentwicklung in einem demokratischen System Relevanz zu zeigen hätte.

Natürlich sind hier auch handfeste "Überlebens-rangeleien" als ein gewichtiges Pendel anzusehen, das sich in die eine oder andere "Stimmungsrichtung" hinreißen lässt.

Alle einer Individualität dienenden Einzelfaktoren sprechen hier, in einem dualen Begegnungsprozess, ein äußerst mächtiges Wort, ein "Schwingungsansatz" gleitet ansatzlos hinüber in jene Mentalität, die einem fiktiven Grundmuster entspricht, also dieser "Eigenart", die einem "Kurt Schwitters" letztlich das Abtauchen in den berüchtigten Da Da Ismus ermöglichte.

Der Künstler "Berlershaut" meint zum Beispiel heute, wo der persönliche Sachverstand besonders ausgeprägt erscheint, dass ein durch die Jahrtausende evolutioniertes Gedankengut in den unsterblichen Überresten von "GEIST" in ihm vorhanden ist.

Die "Herauskehrung" dieses "GUTES" unterliegt sodann keinerlei "Kategorisierung", etwa der von Mitte, links, rechts oder anderen Symbolen.

Vielmehr stellt sich heute heraus, dass das berühmte Yin und Yang, Frau und Mann, heiß und kalt, hell und dunkel, schwarz und weiß, dass all dieses sehr eng zusammenliegt.

Aus dieser allzeit zirkulierenden "Wäschetrommel", auch jenem gekochten "Kochgut", fließt eine Menge an "Überbrückungskabel" von ganz "oben" herab in den "Jetztprozess".

Dieses "EIGENAGGREGAT", angetrieben von einer präzisen Mechanik, produziert unentwegt "INDIVIDUALI-

TÄTSELEKTRIK", einen wundersamen elektrifizierten Stromkreislauf, der dual neben der Kunst marschiert, um dem physischen Lebenskreislauf den nötigen "Gegenwind" zu verpassen, um letztlich dem Zeitgeist seine Existenz herunterzuladen.

## NACHRUF

Die Universen sind kleiner, als ich angenommen habe!

*Pfingsten,*  
*27. Mai 2007*

ZIEHT SICH DIE AUSDEHNUNG ZURÜCK IN DEN VERENGTE TAGESLAUF, IN DIE UNVERBAUTHEIT DES WOLLENS, FALLEN ALLE GLEICHZEITIGKEITEN IN IHRER GANZEN BREITE NACH HINTEN ÜBER, IN DIE KLEINEN, WARTENDEN, BUNTEN KÄSTCHEN!

ABGELEGTES "SEIN", DIE LEICHE WEG-SCHAFFEN, DEN KÖRPER BEIM ERKALTEN NICHT AUFHALTEN, NUR DIE VERWALTUNG VORNEWEG ORGANISIEREN.

ER IST AUSGEGLITTEN AUF DEM SPIEGELGLATTEN LEBENSPARKETT, ER LAG DURCHAUS SCHON EINE LANGE "WEILE" DORT.

DIESER "ABGANG", WEGGANG, MUSSTE LANGE ZEIT VON DEN HERUMSTEHENDEN ZEITGENOSSEN ALS STÖREND EMPFUNDEN WERDEN.

"Jörg Immendorf":

SCHLAFF UND ÜBERGANGSLOS PLATT AM BODEN LIEGEND, HAT ER SICH VERNEIGT, HAT SICH

HINZUGESSELLT ZU DEN GESELLEN DER GESELLSCHAFTER, WELCHE IHRE RUHE AUSLEBEN WOLLEN.

BEUYS' SCHÜLER FÜHLEN SICH EBEN WOHLER NEBEN IHREM PROFESSOR.

ALSO, ES FINDEN SICH IMMER WEGE UND DIESES FINDEN IST GLEICHZEITIG DER WEG UND DIESE WEGSTRECKE DES IMMENDORF WAR GAR NICHT SO LANG.

NUN SOLL DIESES DEN KUNSTPROZESS ERWEITERN, DIE LASTEN VERTEILEN, DIE GEWICHTE AUSPENDELN.

DER NACHRUF WURDE DURCH DIE MEDIEN IN EXPONIERTER MANIER "SCHON LANGE" VOR DEM ABLEBEN IMMENDORFS GEFERTIGT UND FÜR DEN FALL DER FÄLLE ERST EINMAL HINGELEGT.

DIE KUNSTFIGUR "Jörg Immendorf" IST INZWISCHEN DAS GEWORDEN, WAS AM " ENDE" EINES SOLCHEN DASEINS IMMER HERAUSKOMMEN WIRD: "NICHTS".

Mit diesem NICHTS wurde zu BEGINN seiner LEBENSKARRIERE begonnen, dazwischen wurde dann eine Zeitlang NICHTS produziert und in diesem schwebenden NICHTS über den vielen anderen NICHTS ist dann der heutige Zustand, also dieses NICHTS übrig geblieben.

*ROBERT BARON VON BERLERSHAUT*

**PARISER LUFT IST AUCH DA,  
WO PARIS NICHT IST!**

*Montag,  
11. Juni 2007*

In einem Interview mit Emil Schumacher in Paris im Jahr 2007 machte dieser den Eindruck auf mich, als zwänge sich eine verbogene Einseitigkeit aus seinen Artikulationen heraus, in die eigentliche Freiheit, als wären nun alle Beteiligten froh darüber, dass Schumi jene Wortfetzen nun endlich herausgekotzt hatte.

Die Kunst im Bild entstehen lassen, muss zur Qual werden, ebenso der Prozess in den geistigen Verwindungen, also alles, was sich in den geheimen Zellen jenes Denkapparates von selbst gestaltet, in diesem Zusammenhang wird es gehörig spannend in den Fluren unseres nischenreichen Lebensraumes.

Der Vorteil in der "Kunst" ist ja, dass es zunächst keinerlei Erklärungen dafür zu geben scheint, wenn es darum geht, hierfür (zum Beispiel von Seiten Dritter) überhaupt in den Bereich von Erklärungsversuchen zu rücken, um Phänomene zu betrachten.

Es braucht in diesem Fall keine Meisterschaft, es braucht jedoch eine innere Zuwendung und es geht darum, davon zu reden, von diesem "Stattfinden" einer "Andacht" in

dem eigenen Tempel, in welchem zugleich das gesamte Erlebnisuniversum der Individualität versammelt ist.

An einem solchen "Versammlungstag" bereitet sich das gesamte "Innereingeschäft" darauf vor, im gegenseitigen Kennenlernen eine Bahnstrecke zu sichten, sodann mit der Klangfarbe und der gewachsenen Musikalität einen ersten Geschmack zu entwickeln, auf dem nachher die Versuchsreihen von Kunstentwicklung sich herauswinden in das grelle Tageslicht.

Die "Expressivitäten" (in ihrer Vielfalt bekanntlich unausgegoren) unterliegen auch jenem Kanon von Monotonie.

So dass ein Einbringen und Eindringen in die Materienteilchen einen Umbau dieser Elemente verursachen, wobei es im Wesentlichen auch darum geht, alle Maßnahmen dieses Geschehens zusammenzunehmen, in den unterschiedlichen Geschwindigkeiten des Zusammenpralls, in den Denkzentren durch ihre fatale Schiefelage ein Treiben zu entwickeln, das den breit angelegten Denkprozess jener "Außenweltler" letztlich zu diesen "Fehlinterpretationen" führt, die einen existenziellen, positivistischen Grundduktus rigide verweigern.

Nunmehr ist es so, dass sich vieles in die legendären Vernebelungen verlegen lässt, dabei kommt dann heraus, dass jetzt die Rede davon sein kann.

Das Ergebnis ist eine "Eigenart", eigentlich die eigenartigste aller Eigenarten, die mitsamt ihrer ausgeprägten

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

Förmlichkeit letztlich einfließt in die Sinngebung von expressiver "Kunstanschauung".

Einen langen, lausigen Vormittag lang breitet sich von Japan her kommend ein Wirbel dynamisch organisierter "Konzepthalter" lautlos vor meinen Augen aus.

Die "documenta" 2007 hat begonnen, man wird ja sehen.

**UND VON DEM WENIGEN GEBE ICH DEN TEIL,  
DEN DER SEIENDEM IMITIERT, DEN ER JEDOCH  
DEM WENIGER WERDENDEN HIN ZUFÜGT,  
NACH DER MASSGABE, WAS DIESER BENÖTIGT!**

*Mittwoch,  
13. Juni 2007*

Im Hinwegatmen von Zeiteinheiten der Neuzeit ergeben sich viele "Fallrichtungen", jede zuvor nicht geglaubte Unmöglichkeit, so auch das Schweben in den inneren Traumfabriken, die sogar über einen steuerungsfreien, raumlosen Raum verfügen und diesen einfach an mir vorüberziehen lassen können.

Mit dem Älterwerden meiner Gestalt ändert sich auch das Schriftbild meiner sonst so lockeren Schrift.

Dieses Ergebnis beinhaltet auch die Feststellung, dass mit der Schriftbildveränderung ebenfalls das Erscheinungsbild mit Veränderungen des Alterns einhergeht, alles wirkt wie ein Korrekturabzug von dem Gesamtprozess in Sachen Lebensverbrauch und kommt in der Tat auch so zum Ausdruck.

Die aus der Ferne heranrückenden Trommelgeräusche werden lauter, schneller, vereinigen sich mit Geräuschen aus dem Umfeld, den Stimmen aus der NÄHE.

Es entsteht ein vollständiges, neues Frequenznetz der besonderen ART. Inmitten dieser Wellen befindet sich mein "Befinden", hier ist mein Erlebensmittelpunkt.

Es erfolgt eine "Selbstbeschau", hindurch durch eine Öffnung in den eigenen Körper und Geist, ohne das Knarren einer Tür zum Beispiel. Und nun gewähre ich Einlass in diese Öffnung, in der alle "Materienverwandtschaften" eine "Urmasse" des "Seins" verkörpern.

Daneben sehen wir immer wieder diese "Geistwolken" mit ihren Abstrahlungen und im Darniederlegen aller körperlichen Gewohnheiten senkt sich der "Schall" und es legen sich noch nicht "komponierte" Symphonien übereinander.

Es welkt die Schönheit der Rose mehr und mehr aus sich heraus und der Rest, das Blattwerk, auch die Erinnerung an heile Welten, reifen heran zu einem Humus aus schwarzer, magischer Erde.

Bereits jetzt stehe ich mit meinen Beinen recht wackelig und weich auf dem humifizierten Boden, unter dem die Gestalten von gestern und heute begraben liegen.

Im Zuwarten, mit dem erwartungsvollen Blick in die Zukunft hinein, tritt soeben die "Gewohnheitsmonotonie" mit ihren "hellen und dunklen" Erscheinungen langsam und stetig, jedoch nie aus dem "Kreis" der "Kreise" ausbrechend, praktisch in alles, was lebt und bereits lebte.

So entsteht Reichtum, glatt und schmal ist dieser Grad von Intuition, sehr eilig kann die Vergangenheit sein, SIE drängelt alles nach hinten und vorn bleibt dann nichts mehr

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

übrig, also ist die Freude einzig, so nach dem Motto "geben und nehmen" und somit bleibt letztlich alles "umwickelt" von den viele Meter langen "Bandagen", es bleibt im Bleiben.

Gute Nacht!

**DOCUMENTA 2007 - ODER –  
DOCUMENTA VERFERTIGEN**

*Montag,  
18. Juni 2007,  
22:30 Uhr*

*Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken  
beim Reden über Heinrich von Kleist*

Gar nicht so weit entfernt ist dieser "Kleist" von dem, was danach gekommen ist.

Gemeint soll damit sein, die kleistsche Denkweise und die damals von ihm unbewusst gesetzten geistigen Verflüchtigungen (geistiger Dunst, der nie vollständig vergeht) sind für die heutigen "Lebensakteure" so, als wenn manchmal nur weitere Dokumente übereinandergelegt, zusammengetragen werden müssten, bevor danach - völlig aus der Luft gegriffen - ein Zusammenschluss von herausdominierenden Hausgeistern diese vermutete kleistsche Programmatik aufflammen lässt.

Es bewegen sich an den Ausläufern eines "verjazzten" Klangkörpers, der in den Kuben einer bereitstehenden Figurengruppe steht, diese Zuckungen in den Bewegungen.

Die Autoritäten versagen, wie schon in den vergangenen Zeiten, und die "Beiläufigkeit" der geistigen Errungenschaften fließen in die "Senke" einer ausgedienten Genialität.

Wenn wir zum Beispiel den DADAISMUS exponieren wollen und "Kurt Schwitters" darüberstellen, mit seinem Anliegen, dem "MERZ"-Projekt, so nivellieren wir die kleistsche "Federführung" in Sachen "allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden" von selbst.

Mit hochgekrempelten Hemdsärmeln wühle ich mich nun hinein in das Material jener Geister, das in seiner "Duplizität", dem Gesetz der Gleichung, also die gegebenen Verhältnisse ausdrückend, sich zu spiegeln beginnt.

Nun sind diese trockenen Stoffe das eigentlich zu erwartende Wissenspotenzial, das ja im Herannahen sichtbar geworden ist, also der in "Ballen" zusammengetragene Stoffwechsel, "der Stoffballen", aus dem der Stoff entnommen werden soll, der hier, als Malgrund dienend, die ganze Weisheit bis heute in seiner vielfältigen Brillanz (diese nur im Ruhezustand) verbreitet.

Beim Auswickeln der guten Gedanken gibt es jene "Verschnittsituation", die sodann in Intervallen Elektrizitätseinbußen hinnehmen muss.

Es kommen nun ganz allmählich lauter trockene Fürze zu Tage, es brennt in den Öffnungen des Körpers und im unerträglichen Juckreiz beginnen dann die Felder der Verfertigung von gutem Gedankengut, ihren Schmelzgrad zu überschreiten und es fließen nun vulkanartig die dicken Massen von glühender Lyrik nur so den Bach hinunter.

Bei Bach mache ich nun mal eine Pause.

**SEHEN UND HÖREN -  
HÖREN UND SAGEN!**

*Montag,  
18. Juni 2007,  
15:00 Uhr,  
Regen*

Unter dem Eindruck der frisch angelesenen Novelle "Michael Kohlhaas" und des Gesamtlebenseindrucks von "Heinrich von Kleist" stellt sich mir im Jahr 2007 die eine oder andere Frage.

Erhöht sich der Druck in dem Druckbehälter des Geistes angesichts der 12. documenta in Kassel weiter oder nicht?

Die 1001 Chinesen, die von dem chinesischen Künstler Ai Wai Wai im Rahmen seiner Kunstaktion eingeladen wurden, aus China nach Kassel zu kommen, die eingeflogen werden sollen, bringen die kleine Provinzstadt Kassel, so meine ich, fast aus dem Gleichgewicht, in ein Ungleichgewicht, das jedoch gleichzeitig den erweiterten Kunstprozess des Aktionskünstlers Ai Wai Wai im Kern seiner "Aktion" zur 12. documenta in Kassel begründen soll.

Es verfestigen sich hier, im berlbershauptschen Kunstverständnis, Überlegungen, z.B. einen ungezielten, beitrags-

losen "Beitrag" zu dieser documenta oder einer folgenden oder überhaupt zu keiner documenta zu leisten.

An den gefertigten Kunstwerken des Berlershaut sollte es letztlich nicht liegen, manchmal sind jedoch die Züge in Richtung Berlin schon abgefahren!

Eine solche Vorbereitung auf dieses Ereignis "documenta", jene "Andacht" in mir selbst, ist noch nicht abgeschlossen.

Es bereitet sich in mir demnach noch ein innerer Wartezustand darauf vor; dieses innere Herumstehen verursacht eine friedliche Störung in meinem Tagesverlauf.

Dennoch greift die Unruhe des "Kunstmachers" hinein in die sogenannte "künstliche Ruhe", die ja überhaupt keine Ruhe sein kann.

Ein geistiges Treiben zwischen den abgegrenzten Zirkeln einer verschworenen Gesellschaft, "meiner Kunstberater", die aus meinem Erlebnisuniversum stammen, "quillt" nun aus den berühmten "Nähten" und es wird alles um mich herum völlig offen, unverbindlich, abstrahiert sich weiter und die Helligkeit gibt den nötigen Auftrieb und das "Angeschnalltsein" verlässt sich selbst und Kassel ist nicht weit von hier.

Welches Kassel ist eigentlich gemeint, ist es vielleicht ein "Kessel"? Und dieser "Kessel" ist randvoll mit dem Müll, der im Gären Angst-Blüten treibt, und die "Kesselhäuser" werden zu Siedlungen und diese "Kesselsiedlungen" bilden kleine Kesseldörfer und aus diesen kleinen Dörfern werden

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

kleine Provinzen und die kleine Provinzstadt wird dann aus dem "Kesseltreiben" zur Hauptstadt erklärt und so entstand die Stadt "Kassel"!

Nun braucht man nicht mehr nach Kassel zu fahren, denn der "Kessel" ist ja hier und auch da, und alle Interessenten sind nun "Kasseler" geworden, das Schöne an dieser Situation ist, man kann es auch essen, dieses "Kassler", am besten mit Sauerkraut und Salzkartoffeln.

Und so kasselt er und es sich in die Köpfe der internationalen Mentalität hinein, dieser "Kessel, dieses "Kasseler Kotelett" und nicht zu vergessen jenes "Kassel" mit seiner documenta und so.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit, meine Damen und Herren, wir sehen und hören und sagen zum Schluss "Alles Gute für die Zukunft!"

Ihr ergebener

ROBERT BARON VON BERLERSHAUT

Dieser Text wurde am 18. Juni 2007 verfasst  
und am 3. Dezember 2011 überarbeitet.

## **NACH DEM ABRUCH DER MEDITATION!**

*Mittwoch,  
20 Juni 2007,  
16:34 Uhr,  
warm*

Ein permanentes Getriebensein bildet mein meditatives Grundverhalten aus, durchzieht wie eine Gewitterfront meine wiederholte tägliche Anwesenheit.

So bleiben die surrealen Spuren offensichtlich nicht nur in den Graufeldern kleben, sondern können einem großformatigen Selbstbildnis nicht ausweichen; dieses scheint die Formel zu sein, welche sich plakativ an den Wegstrecken postiert.

Ein Zermalen aller Urgeräusche ergibt anschließend als Ergebnis, resultierend aus der angewendeten Mischtechnik, ein neues "Zeitgeistgeräusch"!

Dieses extrahierte "Zeitgeistgeräusch" wird in der "Evolutionshistorie" auf Tonbänder getrimmt, konserviert und beim Abhören jener Bandgeräusche wird bei einigen Zeitgenossen der Grundstein dafür gelegt, einen zukünftigen, gesicherten "Tinnitus" zu erben.

Auch sind mir Erkenntnisse sehr fern, die auf Grund von "Lebenserfahrungsumständen" bereits an mir vorbeigezogen sein müssten.

Eine "Selbstbespitzelung" ist, so glaube ich, schon die innere Form von Aufbereitung und Anreicherung einer gewissen geistigen Qualität, deren Aussaat anschließend die nötigen Gewächse entstehen lässt, deren Ernte im Allgemeinen recht "fix" von der Hand geht.

Bei den nun zu bemerkenden "Erkenntnismerkmalen" ist das so: Es werden am Anfang nur die introvertierten Gewächse abgeerntet, die beim Erntevorgang ein unförmiges "Klappgeräusch" verursachen.

Es entstehen durch diese "Ernte" immer neue "Nachfolger", also der "Hosenscheißer", der plötzlich durch seine Anwesenheit Ansprüche produziert, deren Auswirkung dann jenen "Bremsgedanken" mitschwingen lässt, Nachfolger, die ihre brutale Negation verbreiten, auch in den eigenen Körper.

Der steinharte "Innenweg" wird steiniger, die "sonnenverstrahlten", luftigen Standorte verblassen im immer kühler werdenden "Hell-und-Dunkel"-Rhythmus und dazwischen liegt die Kreativität, die nun alle angepressten und breitgedrückten positivistischen Partikel im rohen "Verbrauchszustand" von der herannahenden Blockade befreien soll.

Auch ist in den Weiten der persönlichen, individuellen Möglichkeiten im Leben die Vorstellung vorhanden, dass im Verlauf der Jetztzeit ein Abgleich notwendig ist, dessen Spuren den kaltgeschleuderten Honig immer breiter werden lässt.

Es liegen hier, im Zentrum der "Dokumentationsfähigkeit", alle nicht mehr riechenden Partikel auf einer zur

Abspeicherung auf Datenbanken vorgesehenen "Loseblattsammlung" wahllos herum und das Potenzial, die gigantische Exklusivität dieses Archivs lässt jene "Ruhe" zu, welche anschließend den notwendigen Aktivismus ausmacht.

**DER AUSKLANG EINES ANMEDITIERTEN  
SONNTAGS IN HANNOVER!**

*Sonntag,  
24. Juni 2007,  
17:43 Uhr,  
gemischtes Wetter,  
Sonntagsruhe*

Das Hineinfluten von Katastrophen, von Szenarien in Schauplätze anderer Erdteile führt auch hinein in die Provinz, in die überbauten Stadtränder, die eine besondere Stetigkeit verkörpern.

Diese Katastrophen kriechen auch in Körper, treiben ihr Unwesen in Wesen.

So entstehen auch in manchen Fällen der Gleichgültigkeit jene spürbaren, atembaren, dümmlichen Denkansätze in meinem Gegenüber.

Nicht nur der sonnengeblühten Ausgangsposition eines verwirrten Mitgliedes, eines Gemeinwesens kann man hier im städtischen Biotop unaufgefordert begegnen; in den Gebäuden verbergen sich vielmehr hinter den Dienstmauern ganze Heerscharen von "Duckmäusern", deren Ausläufer dann der "freilaufende autonome Macher" ist, dem ein gezielter "Konfrontationszwang" innewohnt.

Unter diesen "Bedingungsmöglichkeiten" bieten sich dann auch unzulässige "scheinwirtschaftliche" Ebenen dar und auf diesem Weg zirkuliert jegliches Leben und der Druck im Wandel erweitert die stoisch getrüben Pupillen der "Ja"-Sager und der "Nein"-Sager.

Die Fußkranken bitte nach links heraustreten, dieses sind eine ganze Menge und die verbleibende Mittel- und Oberschicht braucht gar nicht erst herauszutreten, denn dann würde dieses würdelose Getrete gegen "jedermann" ja erst beginnen.

In den Vertrübungen, den "Zweckbindungs-kurzgemeinschaften" befindet sich keine "Musikalität", keine Umbrüche finden statt in den " Kreativitätsansätzen".

Es mehren sich vielmehr die gräulichen, gelangweilten, fetten Strecken von unbegehbaren "Unterholzauswüchsen" und das gemeinsame Begehen eines einsamen Weges bleibt fast nur im theoretischen Raum haften.

## **DIALEKTIK!**

*Montag,  
25. Juni 2007,  
Vierjahreszeiten*

Stellt sich heute schon die Frage für morgen?

Für diese Überlegung, die immerhin in sich selbst eine derartig weittragende Fragestellung enthält, ist schon eine gewisse Überlegungszeit erforderlich!

Dabei ist zunächst die Stellung der eigentlichen Frage noch nicht erfolgt bzw. die inhaltliche Frage nach der Tragweite und dem Ausmaß, das sodann mit der unwider-ruflich gestellten Fragestellung nach außen gedrungene Themenbild erreicht sein wird, kann bedeuten, dass gegebenenfalls auch eine zunächst unterlassene oder aufgeschobene Frage zur Fragestellung erhoben werden kann.

In der Tat sind diese Frühaufsteher mit ihrem öster-reichischen Dialekt, wie immer, nur schwerlich in ihrer Ver-balität auch nur ansatzweise verstandesmäßig zu erfassen.

Daher wird nun suggestiv, peu à peu via einer medi-tativen Bilokation - also der separierten, herausgeschälten, sogenannten forensischen Dialektik, der näherstehenden Dolby-"Bestandspersönlichkeit" - die ganze Angelegenheit kurzerhand, praktisch mit einem Federstrich, ohne einer

"lomonal" und "stringonal" extrovertierten Vertiefung anheimzufallen, der Garaus in der Sache sachlich organisiert.

Wir nähern uns nun allesamt und gerade auch diese Mischpoke und die Blutsucker, deren Urinproben immer negativ sind oder positiv, mehr und mehr dieser verkeilten, resonanzlosen Bauhaus-Linie und im Hineindenken in den mit allen Eventualitäten gebürsteten Glatzkopf, also meinem Gegenüber, gehen wir hinein in den flachen, gut riechenden "Kubus" der Philosophie.

## STIMMUNGSBAU!

*Dienstag,  
10. Juli 2007,  
12:45 Uhr,  
20 Grad*

Die allgemeine Lebenszirkulation lässt alle Varianten von Gemütszuständen zu.

Eine solche Schwankung ist mir soeben begegnet, hat sich ausgebreitet in den Fluren der lichtdurchfluteten "Zukunftsmusikalität".

Es treffen sich hier, tänzelnd, im Schein von Anschein, auch all jene Biester, die ihren Weg eigentlich auf eine andere Strecke verlegt haben und der Schatten von gestern lässt seine Blässe nur langsam vorantreiben, sodass in dem Gemenge von Buntheiten und geistigen Zerwürfnissen eine Verkleisterung der Seitenfenster stattfindet.

Denn die Seitenblicke - der Block, der sich lösen soll aus der Starrheit, aus dem Verwirrspiel jener Tage, die längst hinter mir liegen - sind nun passé.

Auch in den Ecken der Sprossenfenster gibt es keinen klaren Abwärtsblick zu gestalten, keine "Erkenntniserleuchtung" aufzunehmen, den visuellen "Laserführungsstrang" zu entdecken, dessen Endpunkt ein Neubeginn sein könnte.

Es löschen sich ständig riesige "Erkenntnisblöcke" im Wege der programmierten Selbstzerstörung unmittelbar gegenseitig aus.

Diese Umkreisungen im inneren Zirkel, in einer verschworenen Zweisamkeit, schwingen nach, geben im Abfedern den Sprungfedern diesen typischen "Tippelgang" frei und es lösen sich in den felsigen Buchten, die zu Gewächsen mutierten, aschfahlen "Trübsalsmelodien" klanglos auf.

Alles Gewesene verirrt sich immer wieder aufs Neue im Geäst des Morgentaus und es binden sich mehr und mehr eng aufgefädelte "Zuchtperlenkettenstränge", deren Unsichtbarkeit anständige Formen annimmt.

Beharrlichkeit führt oft zu einem Ergebnis, das im Wagnis allein nicht gehofft werden kann, wobei sich manchmal aus der Hoffnung ein Leuchten entwickelt, das dann später im Herauswürgen der halb verschlossenen Augäpfel letztlich mein eigenes Ich schützt, nach dem wärmenden Hilfescrei der eigenen Sonne, die in meinem Universum nie untergeht.

**DER REIGEN DER MONOLOGE  
ZIEHT AUCH AN MIR NICHT VORBEI!**

*Montag,  
16. Juli 2007,  
17:16 Uhr,  
sehr warm: 37 Grad*

Es machte zunächst überhaupt keinen Sinn (so schien es), den eigenen Schatten links liegen zu lassen, um in dem Gegenwind das Herannahen des eigenen Körpers zu spüren und in der Erwartung auf eine neue, andere Begegnung war sodann die Monotonie eingekehrt, in den Reigen einer Selbstinszenierung.

Dennoch ist der Trubel in mir selbst, die Aufbruchsstimmung, das Abwickeln der Zwirnrolle im Gehen, das Schreiben auf der Prachtstraße meiner eigenen Weltordnung Realität geworden.

Alles ist weiß getüncht, es herrscht eine "Atmungs-inaktivität" innerhalb der weiß erscheinenden Partikel, die nun im aufgeblasenen Zustand sogar den gesamten weißen Luftraum mit ihren weißen "Partikelkügelchen" füllen.

Das Weiß um mich herum durchdringt nun Körper und Geist und die weiße Sonne und der weiße Mond scheinen sich gegenseitig so prachtvoll an, dass sich dieses Weißwerden immer weiter entwickelt und vor lauter Weiß das komplette Weiß im Weiß untergeht und die Prophezeiung vom weißen Weltuntergang nun seinen einsamen weißen Weg zu Ende geht.

## WIE BENUTZE ICH MICH UND ANDERE?

*Montag,  
13. August 2007*

Mitten in den Bewegungsabläufen wiegt sich dieses angenehme Schwingen, in dem gleichzeitig alles mitwirken kann, was sich in den gewachsenen Zeitverläufen an Schwingungen schon einmal begegnet ist.

Gemeint sollte damit sein, dass dieses "Hineintun" in den Daseinsprozess geschieht, dass ein gewisses "Etwas" sich überleiten lässt auf die gegenüberliegende Seite, auf den anderen, den unmittelbar greifbaren und doch soweit entfernten "anderen" das ist, was ich eigentlich suche.

Diese "Suche" als solche ist es auch, die jenes Treiben in mir auslöst, die Bewegung hin zur Bewegung, und im geglaubten Angekommensein stellt sich dann zum wiederholten Male die falsche, stumme oder für mich nicht eigentlich geeignete Form von "Landeplatz" für meine innerste Bezogenheit dar.

Etwas von einem Abgelaufensein, bezogen auf den Lebensinhalt zum Beispiel, wirkt in mir und löst gleichzeitig eine Möglichkeit von Hinterherschauen aus, wie dem Zahnrad nachsehen, dieses beobachten, zudem jenes Geräusch wahrnehmen, das sich aus den Drehmomenten eines Zahnrades entwickelt, wird in diesem Moment Inhalt und Bestandteil in

mir, sodass diese Gebilde, Fragmente mit der ganzen Wucht, mitsamt den dazu gehörenden Verwachsungen, auch der Historie, in all dieses hineinmarschiert, in mein persönliches "Erlebnisuniversum" sowie in das nächste und hinter jenem liegende Universum, um in der Neugier, dem bisher schon Erlebten zu entfliehen und in der Aufspaltung von dem Gehabten begegnen sich alle Unwichtigkeiten und den begegneten Materialien wird immer wieder der Stempel des Erledigtseins hineingepresst und die markierten Szenen meines Daseins wandeln mit einem Makel des "Vergessens" umher und mein Eingebettetsein in einem "Wohlfühluniversum" eskaliert ständig in alle Richtungen meines Erlebens.

## **FOCUS IM WIND NACH NORDEN!**

*20. August 2007*

Kann es denn in der Tat so sein, dass nur das nach außen Gelebte die einzige Quelle für das Gegenüber sein soll, um auf das tiefe Innere schließen zu können?

Ist der Schein, die Aufnahme von etwas durch den Körper, erfassbar, der sensible, brodelnde, als Gesamtkunstwerk anzuschauende "Lebenskubus", der Augenblick, der als Merkmal dienen sollte, um ein Wiedererkennen desselben zu ermöglichen?

Wer erkennt wen, ist wem wer?

Und ebnet sich dieser "Wer" zum Wesen den Weg durch die Verästelung der Systeme, durch die Materienhaufen, die durch Verglühen sich aufbäumenden Haufen, sendet Fragmente nach allen Seiten, hinein in die Vergnüglichkeit, in das ernste, produktive, unsinnige Alles, sodass in der Intransparenz diese molekulare, identitätslose, klein-globalisierte Einzelfrequenz im Sich-Einschalten und Ausschalten ein Scheindasein aufsetzt?

Also eine aufgesetzte Wertigkeit, ein inszeniertes Auftrittsgehabe verbirgt sich hinter all den Bewegungsapparaten.

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

Ein Milliarden schweres Versammlungspotenzial potenzierte sich lautlos in den ersten Stufen der Werdung, um dann in seiner Entwicklungsbreite die stoffliche Reife zu produzieren, die sich in der Vervielfachung einer "Eigengesetzmäßigkeit" unterwirft, deren Unaufhaltbarkeit der Sinn im Nichtsinn ist.

## **DER AKUSTOMAT**

*Donnerstag,  
30. August 2007,  
15:15 Uhr,  
15 Grad, schon recht kühl*

Ein großartiger "Ventilationsprozess" treibt in meinen breitfächrig angelegten Nebenschauplätzen nun auch noch den "Unvermeidlichkeiten" des Daseins entgegen und somit kommt es zu diesen "Ausformulierungsgesinnungen", die in ihrer Wirkung und Verwirrung einfach anwesend sein wollen.

So treibt in der Tat "dieses Wollen" nicht nur so einfach vor sich her; auch der selbstaufgelegte "Inaktivismus" bemüht sich aus allen Poren des vernetzten Denkbestandes, ein "Echo" zu senden und dieser Widerhall ist es dann auch, der in den Ohren des anderen kleben bleibt und die Vermengung mit alledem Gesäusel verursacht im Verlauf der internen Zyklen den blanken Wahnsinn, den wir nun gemeinsam genießen können.

Die tiefe Verneigung der alten Japanerin soll ein Hinweis dafür sein, dass Zustände sich verändern.

## **FREIZEICHEN!**

*Sonntag,  
9. September 2007,  
12:00 Uhr,  
19 Grad,  
Unterschrift gesetzt,  
22:18 Uhr,  
Texterweiterung*

Impliziere ich die vorhandenen "Freundlichkeitsmomente", die im herausgelösten Zustand - also in dieser tröpfelnden Form von minimalistischem "Essenzendasein" an dem Rand der "Erlebensreagenzien", in vereinzelt, absorbierten Teilchen noch warm von Herzlichkeit, kurz vor dem Verglimmen impliziere ich also jene "Freundlichkeitsmomente" in meinen eigenen Körper, dann beginnen die Wogen jenes Walkens, das ein Brodeln in den Kanälen der Adern zur besonderen Zirkulation stimulieren soll.

Diese Eigenversorgung, auch "Autosuggestivitätsaffinität" genannt, dringt unzensiert, in der "rohesten" Fassung seines Innersten, auf alles, was da noch am Leben zu sein scheint.

Selbst der aus Teakholz und Elfenbein geschnitzte indische Miniatur-Elefant fängt an, sich auf dem Tisch des Herren zu bewegen, obwohl dieses die letzte Möglichkeit von

all den "Wahrnehmungsversuchen" im Labyrinth der zerzausten, widerspenstigen Eingleisigkeit von volumenlosen Gedankensplittern sein kann.

In all den Winden, die ich spüre, spüre ich einen leichten Hauch von geruchslosem Mundgeruch in meinen Nasenflügeln.

Und aus den hängengebliebenen Restlichkeiten, aus den Orangen und den durch überreizten Mutationsdrang beseelten, an Übergröße nicht zu übertreibenden roten Gebrauchspflaumen, aus diesen Gewächsen quillt nun der nahrhafte Nektar, der hier die Freude symbolisiert und mir unter den Fußnägeln hervortritt, mir mit seiner Glut die Socken versengt und deren Mischgarne verglimmen lässt, ohne den Schmerz zu berühren: endlich etwas auf die Beine zu bringen, was dann auch noch einen Charakter von selbsttragender Solidität in sich führen soll.

**DIE TÄGLICHE ANDACHT  
FINDET IN MEINEM VON MOBILITÄT  
GEPRÄGTEN INNEREN TEMPEL STATT!**

*Donnerstag,  
13. September 2007,  
21:39 Uhr,  
dunkel, kalt,  
warme Hände*

Soeben habe ich beschlossen, in meiner täglichen Tempelarbeit nicht zu versäumen, allen Überhängen, die an den Fassaden herumstehen, meine Aufmerksamkeit zu verpassen.

Es hat sich auch herausgestellt, dass sich die "Tagesabläufigkeit" in ihren Ähnlichkeiten immer ähnlicher wird und der Wegfall an Existenzen, die mir in den Begegnungen ständig neu begegnen, bleibt nun in einer schon erwarteten "Bleibenshaltung" ausgeblendet zurück, und zwar auf der Strecke, die ich schon sehr oft allein gegangen bin.

Auch gesellen sich nicht, wie erwartet, lebenstaugliche Erscheinungen meinen sonst so weitsichtigen "Empfindungsreizen"; es fallen vielmehr, wie beim Hobeln eines meisterlich gefertigten Holzmöbels, ganz langsam diese Mengen von Hobelspänen an meinen Sehfenstern vorbei und in den Trübungen dieser verhobelten Aussichten auf "morgen" zum

Beispiel lege ich meine Zukunft warm angezogen in das Schlafbett nebenan.

Das Öffnen meiner gesamten Möglichkeiten, die Bereitstellung meiner Habseligkeiten und das Loslassen von "Verbindungssträngen" zu gern gehabt Häuslichkeiten setzen diese Freiräume in Gang, die ein Hindurchsehen durch den Grauschleier meiner eigenen Dunstglocke ermöglichen und ich erhalte die Nahrung, welche auch gleichzeitig Wegezehung sein soll, damit es mir an nichts mangle.

Ein geistiges Fasten tritt nun bei mir an die Stelle von körperlichen "Verzichtsabsichten" und die Umklammerung von all denjenigen Gegenständen, die eine Bedeutung beanspruchen, löst sich nun in der Helligkeit des gesäuberten Tempels, in dem ich wohne.

Die Säulen, die die dachlosen Dächer des Tempels tragen, ragen hinein in die Weiten, die ich eigentlich meine, wenn ich von den Dingen rede, die die anderen nicht verstehen.

**BÄNDER - RÄNDER - SENDER -  
STÄNDER - BOGENHÄNDLER!  
ZEITAUFLAUF!**

*Freitag,  
14. September 2007,  
19:00 Uhr,  
Regen,  
Nacht der Kulturen,  
23:00 Uhr,  
Konzert im Schloss Bückeberg*

Im "Dunkel", dem der Allgemeinheit zugänglichen "Dunkel", werden die freundliche Sonnenexistenz und die Stimulation im Gegeneinander und Füreinander praktisch auseinandergesägt.

Es liegen nun überall diese Lappen und Latten herum und die Geräusche zündeln im Ohr des ureigenen Körpers plastisch auf.

Der Regen drückt auf die konzertante Gemütslage, stülpt sich über den Kubus meiner im Bauhausstil veranlagten Äußerlichkeit, wo diese Last sehr gern auch zur Schau getragen wird.

Nun bin ich wieder erreichbar, das Klingeln in der Nacht an meiner Pforte habe ich schon überschlafen und mein Denken kreist nun um dieses Luder, das ich in meinen Träumen hernehmen wollte.

Auf der Suche nach dem Stück Dreck fahre ich auch mit dem Feuermobil über die Grenzen meiner Anständigkeit hinweg, doch greifen kann ich das Aas nicht.

Mein innerliches Drängeln und Drängen stößt mich ständig in den Lebensfluss nach draußen, in die nassen und dunklen Ecken zwischen Häusern in der Stadt, Ecken, in denen keiner so recht stehen will, weil dort die Hunde und andere Zeitgenossen hineinpinkeln, hinein in die Trostlosigkeit und der Gestank bleibt, hat keine Chance, wegzurutschen, es bleibt "kackig" dumm um mich herum.

Gewisse "Laute" können mich verzaubern, jene Frequenzen rücken auf einen Posten hinein in die Motorik meiner Gebeine, welche den aktiven Teil in mir begleiten.

In diesem Zusammenhang entsteht ein Wunschdenken in mir, das in seinem Unerfülltsein seine Ruhe finden muss.

Die weiße Farbe in den Gesichtern, in dieser Zeit der freien Spiele, lässt nichts Gutes erahnen und das Einschleichen jener kleinen "Erreger" in alle mit dem Körper verkleideten Plastinate setzt die Tradition fort, eine "Vereinzelung" im Kern des Seienden zu pflanzen.

Auch in Paris und auf dem Bückeberg kann man es spüren, eine braune Soße, welche riechend hinunterläuft in das Innere der Stadtränder und eine Verfolgung aller Straftäter soll stattfinden. Mein Speichel soll nur von mir allein geleckert werden und meine Achtung vor mir selbst wohnt nur in mir selbst und den Rest von Hoffnung kann ich auch allein tragen, mit Leichtigkeit, bis morgen!

## **KUNST KANN SICH NICHT VERLIEREN!**

*Sonntag,  
16. Sept. 2007,  
21:13 Uhr,  
sonniger Tag,  
auf dem Steinhuder Meer Boot gefahren*

Bei dem Versuch, in den kleinen Winkeln der Lebensnischen des anderen den verborgenen Kunstflecken aufzutun, begegnet mir ständig der eigene "Kunsterweiterungsprozess".

Alle Formalitäten, vorbedingte Sehentstehungen und "Ausformungsgegebenheiten" auf der Basis von "Gehabtheiten" in den vorgefundenen Objektivitäten des ausgedehnten "Kunstabwicklungsmechanismus" treffen sich in den partikulären Lichterscheinungen, deren Anonymität in einem Vakuum von leichter Kunst sichtbar wird.

Gemeint ist mit diesen Ansätzen von Seherlebnissen und deren Beschreibungsversuchen, dass die Empfindungssequenzen schon gegriffen haben und die Jämmerlichkeit vom Kleinkarierten praktisch in jedem Ding ihre Präsenz signalisiert.

So begegne ich mir in den Begegnungen des Tages, impliziere die Hypothesen, hebe diese in einen Kanal von

Denkmöglichkeiten und breite mich langgestreckt aus auf den Bahnen der schnellen Durchquerung.

Es lässt mich unruhig werden, wenn ich daran denke, genießerisch Einsamkeit zu pflegen, geballte Kräfte von Kunstbeständen in den Hinterhalt zu lancieren, um den Weitergang nicht zu versäumen.

Die aus dem Situationsbestand herauskriselnden vereinzelt Lichtmassen verfärben die gigantischen Straßen der Kunstentwicklung und somit krümmen sich an den Seiten die Kunstanhalter.

Die kritischen Massepole, praktisch alle singulären Bestattungshelfer, die auch noch mit einem gewitzelten Lächeln an ihren kalten Hundeschnauzen das Vorbeiziehen ganzer "Urnenschwärme" unterschiedslos verballhornen.

Ebenfalls trifft man jene Meute von dekadenten "Nullrundenerfindern" an fast allen kunstrelevanten Stadtteilen von Berlin, meistens aber in der Nähe von örtlichen Behördenbauten.

Der global angedachte Tagesverlauf bricht an den "porösen, einst statuarisch zementierten Triumphträgern" kolossal zusammen.

Auch die eisenharten Vorsätze in den Gedankenpolstern lassen sich in der Weißglut des Realismus verbergen und so entstehen jene hässlichen Missverständnisse am laufenden Band.

**WORTTORSI - WORTTORSI - WORTTORSI!**

*Freitag,  
21. September 2007,  
16:30 Uhr*

Schöner Jammer,  
Frau steht,  
Frau soll liegen,  
Mann steht,  
liegt und steht zugleich,

komm her Du Sau,  
Sauenschwein,  
der Dreck und das Gekotze.

Mann leckt Mann, ohne Mann.  
Es geht so grün der grüne, grüne Baum  
zum Baum.

Nun schauen wir, hier und da.  
Nebel kommt, geht, bleibt

Sei nicht so dumm!  
Seitenstiche, dicke Beine.

Nun mal los Dreckschwein.  
Sau bist Du, aber ein Schwein.  
Du Sau!

Hau ab, geh hin,  
da sollst Du hingehen.

Gern bin ich bereit.

Saftig im Ganzen!  
Alles stinkt.

Durstig und klein  
nehme ich den kleinen Haufen  
und die anderen kleinen Haufen  
nehme ich  
auch gleich mit.

Stinkefinger, lang und schmal.

Puderdose in Oval.

Meine Schlitze sollen sich öffnen.

Französische Fresse, komm hier her,  
toter Staub.

Der Mann liegt,  
Korbbrot in der Waage,  
Verachtung bleibt nicht lange.

Der kotzt schon wieder!  
Da geht die Sau!  
Gelb, Fußnägel brennen in den Schuhen.

Den Juckepilz im Schritt festhalten  
und singen.

Wisch die Kotze auf, Du Sau!  
Sau bleibt Sau!

Fenster und lautes Geräusch,  
geh mir weg,  
alles Scheiße.

Immer wieder Scheiße,  
halt noch aus.

Komm mir,  
geh mir,  
ich bleibe hier.

Hinten oder vorn!  
Egal, her damit.

Wann, was, wo?  
Hier ist mein Ding!  
Wo ich zu Hause bin?

Bleib weg.  
Komm doch endlich her!

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

Schein, Licht, alles bleibt.

Alles fährt in viele Richtungen.

Gelb, blau, rot,

Gehen, Gehen.

Hören, Sagen.

Fragen ist Fragen!

Geh, steh sofort Du Sau.

Hau ab, kotze, kotze,

lege deine krumme Gurke weg.

Hörst Du, es riecht, es stinkt,

es klingelt.

So, so, so!

## **IM SCHREIBEN LIEGT DER FEHLER!**

*Sonnabend,  
22. September 2007,  
20:10 Uhr,  
schöner Tag,  
zum Teil unschöne Gedanken*

Fehlerhaftes Schreiben entwickelt sich im tätigen Schreiben.

Die Fehlerhaftigkeit, die sich aus der Schreibkraft entwickelt hat, geht über in den theoretischen Raum und hinterlässt auch und gerade wegen ihrer Hinterlassenschaft, dem Geschriebenen, zum einen die plastisch nachzuvollziehende, augenfällige Erkenntnis, dass hier korrigierbares Material geschaffen wurde.

Nur so kann zum anderen eine Fehlerhaftigkeit mobilisiert, in Gang gesetzt werden, es muss eine frisch entstandene Spur gelegt sein, in deren Nachspüren dann die folgenreiche Aufgabelung der einzelnen am Richtigkeitsprozess nicht beteiligten, anders entwickelten Darlegungen den Duktus einer Andersheit hervorbringt, den Ausläufer eines Korrektur-Armes, dessen Schwankungen eine Beseitigung bewirken sollen.

Ist das SCHRIFTTUM auf die Schreibreise gegangen, wedelt der mit dem Aufkleber auf dem Handrücken nach

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

unten gebeugte Aufklauber von Wort-schätzen mit seiner Mistelrute solange in Richtung Osten, bis sich die bösartigen Warzen in den Schrifteilen markieren lassen.

Alle Selbsttötungsversuche, die sich aus der Kausalitäts-Klaue des selbsttragenden Fehltritts ergeben könnten, bleiben zunächst folgenlos und haben ihre Fruchtbarkeit fallen gelassen.

Der hasserfüllte Raum mit den geflügelten Worten steht nun mächtig unter Unterdruck und die Dominanz gewöhnte Literaturbürste beginnt die Bürstentaktik auszubürsten, direkt in den Schlund des Kurators, welcher auch gleichzeitig stellvertretender Konlektor des Lektorats für "WELT-ÖFFENTLICHKEITSANGELEGENHEITEN e.V." ist.

**DEN INHALT VOM NICHTS  
DIGITALISIEREN!**

*Sonntag,  
23. September 2007,  
12:27 Uhr,  
sonnig,  
vielleicht kommt noch Spaß!*

Beim Einsammeln von allem Schönen, auch aus den letzten Winkeln des Globus, fällt mir auf, dass ich aus Platzgründen vieles nach links und rechts liegen lassen muss.

Im Hineinsehen, im Hinübersehen den Wüstensand in seiner Gelblichkeit beachten, um danach die Gefährlichkeit im Schönen zu spüren und im Liegenlassen den Verzicht zu erklären.

Mit dieser Ausstattung an positivistischen Elementen in meinen Vorratsräumen gehe ich mit der Sonne in Richtung Wärme.

Das Öffnen der Poren setzt die Signale zum Verbleiben, zum meditativen Selbstversuch frei.

Und die Erkenntniswelle berührt mein geistiges Universum, in dem ich mich bisher nur in einem "Kurzwellen-Bereich" orten konnte.

Dieses Einpendeln in die eigentliche Lebensspur ist die große Traumphase, die im Durchbrechen von ganz vielen Zyklen dann zu dem Erweckungseffekt führt, der anschließend in einem Besinnungskanon von Gefühlsabsorbierungen einen ganz leisen Wohlgeschmack in den Organen hinterlässt.

Das Element der Selbstreinigung tritt sodann in Kraft, jedoch nicht ohne die in solchen Fällen vorausgegangene intellektuelle Verwirbelung, die sich im Herandenken exponiert und auch erst dann in ihrer Verfertigung, in diesem prozessualen Wirken, das innere Wohl erzielt.

Demnach treffen sich nun in dem Tempel der selbst verursachten Spiritualität sämtliche Ursubstanzen und Überträger Materialien, um in der einsamen Zweisamkeit eine neue Gemeinde von inneren Glaubensbrüdern zu säkularisieren, um letztlich durch diesen Verbrüderungsakt eine pastorale Führungselite zu inszenieren, deren urbanes Gehäuse alle bisherigen Denkmäler übertreffen soll.

Inmitten dieser sich herausdimensionierenden ober-schichtigen Selbstvergötterung entweichen dann in der löch-rigen Umgebungsmasse alle subtilen Instabilitäten und die Hierarchie des sich Herbeiglaubens an die allerhöchste Stufe des Überseienden gewinnt an Zugkraft.

**DER LEBENSKREISLAUF DES WESENS  
BEDIENT SICH DES SPEKTAKELS DER RITUALE  
UND VERGRÄBT DAS GEWESENE AUF DEN  
NOCH FREIEN FELDERN DES NOCH KOMMENDEN**

*Freitag,  
28. September 2007*

Die Unselbstverständlichkeit in den Handlungen und den Ausführungen von "erdachten", plastizierten Materialien ist nunmehr zu einer Gewissheit mutiert.

Was soll das bedeuten?

Also, er ist in dem ständigen Herumwirbeln, in den geistigen Innereien in mir, dieser Drall in den Bewegungen, dessen Ausläufer dann zu jenem "Tran" werden, der wie die glühende "Lava", von Eruptionsstößen hinausgedrängt, ein wandelbares "Ebenbild" in den strahlenden Sonnenecken bietet.

Solange mein persönliches "SINNZUSAMMENHALTUNGSSYSTEM" geeignet erscheint, in den Geräuschkulissen des Alltäglichen eine gehörige Wegstrecke von Banalitäten hinter sich zu lassen, solange zieht sich diese Spur von Machen in der Kunst hinein in das Schneetreiben von morgen und die Kälte soll draußen vor der Tür bleiben.

Das gesamte musikalische Grundgefüge, in dem ich meine Tage verbringe, setzt immer neue, andere Farb-

tendenzen in das sekundlich sich ändernde Tagesbild meiner unentwegt im Schaffensraum befindlichen Befindlichkeiten.

Es gehen über mehrere Dächer meiner Tempelanlage nie die Lichter aus und es entstehen, ohne das Wachstum zu behindern, blaue, gelbe und rot leuchtende graphische Verdrahtungen, die in ihrer Gebrauchsfertigkeit ganze Generationen von Warteschlangen zwecks "Warten" warten lassen.

In diesem Tun verweilen jene Gedankenbiester und oszillieren glimmend alle Abkömmlinge davon, gleichförmig bis hin zur Untauglichkeit in sich selbst.

Demnach bleibt also eine ganze Menge an Hoffnungsträgern auf der Strecke liegen und die "Beinamen" werden länger und nach dem Altern gibt es nur noch graue Bällchen und es zieht sich alles in die Länge, nichts bleibt an seinem Platz.

In dieser wolkenreichen, dunklen Jahreszeit bleibt oft der Beifall aus, der doch immer wieder die Belohnung sein sollte, und es senken sich die Häupter beim Mondfest der Asiaten.

## **EIN TAG VON VIELEN!**

*Freitag,  
28. September 2007,  
22:00 Uhr,  
Regen,  
Zeit zum Schreiben*

Sie gehen auf Reisen, sie bewegen ihren Körper samt den darüber gestülpten Karosserien in den verästelten Wegesystemen auf dieser Weltlandkarte.

Die "Begegnung" wird fest eingeplant und so soll es dann auch kommen, dass der eine Körper sich dem anderen zuwendet.

Die Augenpaare geben ein Grundsignal in die Breite des zu begehrenden Körpers des anderen.

Der andere ist oft schon da, ist angekommen, wo ich selbst eigentlich erst hinkommen wollte.

So scheinen die Begegnungsmomente einander oft zu verpassen!

Somit bleibt die Rastlosigkeit in mir, die ein offizielles Merkmal zu sein scheint für ein gewisses Zutrauen in die Weite des ewigen "Nichts"!

Und in diesem Moment begegne ich schon dem Nichts und nichts Weiterem.

Ein Vorankommen in den zeitfensterlosen Zeiten wird in den hiesigen Dokumentationen nicht erwähnt.

Es bleiben nur diese Augenpaare aus der Erinnerung in mir kleben.

Das weitere "Suchen" will nicht verpuffen, der Eigensinn will sich nicht verstellen lassen, sodass alle Mühe in diesen Dingen letztlich nur auf dem Müll, den ich hinterlassen habe, auf der Straße der Erkenntnis liegen bleibt.

Mein Schritt wird leichter, das Rollen der Autoräder fällt aus der sonstigen Vibration heraus und es schweben alle Verbündeten in den Kreißaal der Erstgeborenen und beim Entdecken des großen Augenblicks gehen die engen Gedankenmauern in alle Richtungen weit auf und spartanische "Anmut" glänzt mir in allerfeinster Sauberkeit entgegen.

So soll es sein, das klare Begegnungsfeld, in dem ich meine Kreatur tänzeln lassen kann.

Der rührige Regenfluss in den Senken meiner Lebensfreude macht alles grün, mein wahllos herumstehendes, aus der Ganzheitlichkeit entwachsenes Gehäuse von Dasein bricht sich im Strahl der elektrischen Überspannung meines Wunschtraumes.

Die bunten Fahnen in und auf den tibetischen Bergen wehen bis hierher in den feuchten, niedrigen Wiesen und es wollen keine Zuschauer sich versammeln, mein Blick kann die Richtung nicht erkennen, aus der nun in selten geformten Ovalen die Glückstrommel heranrollt und die Freuden teile ich nun mit mir allein, doch kann ich erahnen, dass im Nebel weit hinten der Schatten sich ausbreitet,

"wer bist Du"?

**LEBENS LAUF –  
DIESE ZEIT LIEGT HINTER MIR**

1949	31.05.	=	0000	JAHRE
1950	31.05.	=	1	JAHRE
1951	31.05.	=	2	JAHRE
1952	31.05.	=	3	JAHRE
1953	31.05.	=	4	JAHRE
1954	31.05.	=	5	JAHRE
1955	31.05.	=	6	JAHRE
1956	31.05.	=	7	JAHRE
1957	31.05.	=	8	JAHRE
1958	31.05.	=	9	JAHRE
1959	31.05.	=	10	JAHRE
1960	31.05.	=	11	JAHRE
1961	31.05.	=	12	JAHRE
1962	31.05.	=	13	JAHRE
1963	31.05.	=	14	JAHRE
1964	31.05.	=	15	JAHRE
1965	31.05.	=	16	JAHRE

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

1966	31.05. =	17	JAHRE
1967	31.05. =	18	JAHRE
1968	31.05. =	19	JAHRE
1969	31.05. =	20	JAHRE
1970	31.05. =	21	JAHRE
1971	31.05. =	22	JAHRE
1972	31.05. =	23	JAHRE
1973	31.05. =	24	JAHRE
1974	31.05. =	25	JAHRE
1975	31.05. =	26	JAHRE
1976	31.05. =	27	JAHRE
1977	31.05. =	28	JAHRE
1978	31.05. =	29	JAHRE
1979	31.05. =	30	JAHRE
1980	31.05. =	31	JAHRE
1981	31.05. =	32	JAHRE
1982	31.05. =	33	JAHRE
1983	31.05. =	34	JAHRE
1984	31.05. =	35	JAHRE
1985	31.05. =	36	JAHRE
1986	31.05. =	37	JAHRE

1987	31.05. =	38	JAHRE
1988	31.05. =	39	JAHRE
1989	31.05. =	40	JAHRE
1990	31.05. =	41	JAHRE
1991	31.05. =	42	JAHRE
1992	31.05. =	43	JAHRE
1993	31.05. =	44	JAHRE
1994	31.05. =	45	JAHRE
1995	31.05. =	46	JAHRE
1996	31.05. =	47	JAHRE
1997	31.05. =	48	JAHRE
1998	31.05. =	49	JAHRE
1999	31.05. =	50	JAHRE
2000	31.05. =	51	JAHRE
2001	31.05. =	52	JAHRE
2002	31.05. =	53	JAHRE
2003	31.05. =	54	JAHRE
2004	31.05. =	55	JAHRE
2005	31.05. =	56	JAHRE
2006	31.05. =	57	JAHRE
2007	31.05. =	58	JAHRE

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

2008	31.05. =	59	JAHRE
2009	31.05. =	60	JAHRE
2010	31.05. =	61	JAHRE
2011	31.05. =	62	JAHRE
2012	31.05. =	63	JAHRE
2013	31.05. =	64	JAHRE

**KOMMT ZEIT, KOMMT ALTER,  
KOMMT GUTES!**

Ü - 7009 = ANFANG = ENDE!

*Sonntag,  
30. September 2007,  
16:35 Uhr  
(schwankende Stimmung)*

Die schwarze Schiefertafel, mit einigen Formeln versehen, hängt im Sprengelmuseum Hannover.

Die mit weißer Kreide darauf gekritzelten inhaltslosen Inhalte stammen von einem guten Bekannten von mir; diesen habe ich allerdings nie persönlich kennen gelernt (ist seit seinem Tod schlecht erreichbar), denn es handelt sich hier um den Querdenker Joseph Beuys.

Also, diese schlichte Mitteilung, die hier im Museum (museal) vermarktet wird, ist ein klassisches Sendezeichen von Beuys, eine Sendung von einem gezeichneten "Etwas", das jedoch in seiner Abstrahlung seit seiner Entstehung bis heute keinen seiner Ursprungseffekte eingeübt hat.

Mehr noch, es sind die Botschaften, die sich über den Tod hinwegsetzen, um Wirkung zu hinterlassen.

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

Auch die Kommunikation von Künstler zu Künstler ist beabsichtigt worden in diesem Vermächtnis.

Die Begegnung mit Beuys ist auch gleichzeitig eine Zugangsberechtigung zu seinen Werken, deren Erkenntnis sich durch einen Tunnel der 3. Gegenwart gewinnen lässt.

**DIE FOTOGRAFIE UND DEREN  
BILDPRODUKTE IM BLICKPUNKT  
VON BETRACHTUNGEN DES  
SOGENANTEN ALLTAGSGESCHEHENS!**

*Mittwoch,  
3. Oktober 2007  
Tag der deutschen Einheit*

Geschehensabläufe, die durch Abfotografieren in ihrer Form festgehalten werden, sind der dokumentarische Beweis für die Existenz der zunächst im theoretischen Raum befindlichen Gedankenbilder, solange die Praktikabilität des Realismus nicht in die durch Technik verursachte Formfesthaltung ihren Daseinsbeweis konterkariert.

Dieses bedeutet für die philosophischen, parallel zur Kunstinformation liegenden Idealitäten, dass die herausgespülten, aufgewiegelten Zufallsereignisse die Nahrung für die Bodenhaftung sind, die sich in der Manifestation zu einem Urgewölbe, auch Scheingewölbe, entblößen lassen.

Und die ganze Situation fängt an zu riechen.

Es stinkt an allen Ecken.

Die körperlosen Weltanschauungen greifen Platz in den Geweben und deren inneren Systemen, sodass hier die Verwurzelung von einer genießerischen Dualität einer Generation von Abstinenzlern in einem Schema der bodenlosen Haf-

tungsbeschränkung ihren kränkelnden Verklärungen nachtrauert.

Also wird es immer weniger an Präzisionen hervorbringen und am Herumwerkeln an der eigenen Häuslichkeit, die letztlich nur eine Anmietung von Freiräumen bedeutet.

Genau diese limitierte Zeitmenge ist es, die den universellen Aufbau bewirken konnte und im Gegenzug findet eine Entmachtung aller Obrigkeiten in den Temperamenten von Ausdehnung statt.

Diese bedeutet für die Re-Empfindung, für den Umkehrprozess im Kunstprozess, dass die weichen Teile dem Realismus entzogen werden und die Schönheit aus dem leibhaftigen Totenschädel herausstrahlt, also ein Aufeinandertreffen des einen mit dem anderen "Ich" in den Bezeichnungen und stehenden Würdigkeiten.

Diese Abstraktion vermengt sich über den globalen Effektgedanken hinaus mit dem für das Urerlebnis so wichtigen "Nichts", das ja in der ständigen Korrespondenz mit dem dahinter liegenden "Nichts" eingetreten ist, ohne zu vergessen, dass die Potenzierung von "Nichts" die eigentliche Mutation von jenem "Nichts" ist.

Bleibt nun für die verzweifelten wilden Haufen von Weltmitgliedern die Hoffnungsstimmung in sich, latent sauer gefärbt, und die Brüderlichkeit versinkt in den abendroten Wiederholungen.

Ein Versacken von Unruheherden in der eigenen Gemeinde gibt sodann das gewünschte unbewusste Potenzial

von gefiederlosen Geschöpfen frei und der Surrealismus exponiert sich an allerlei Seiten des friedlichen Seins; die breiten Straßen werden immer enger und es lösen sich auf den Denkebenen kleine Fetzen von Skrupellosigkeit.

Mit einer tiefen Freude tauchen wir nun ein in die zunächst schmerzlosen Traumgebilde, die im Plastinieren von Formen sogenannte "Vorbilder" hervortun.

Im Weiteren wird auf den grauen Märkten von Handlungsreisenden die Ware "reale Kapitulation" vertrieben - die sich in dem Spektrum von Anti-Sozietäten mit dem asozialen Hintergrund einer semantischen Erlebniswelt verbindet.

Die Produktion von Nebenprodukten kann beginnen!

**WENN DER BAUM SEINE SÄFTEIN  
DAS INNERE HEREINZIEHT, WIRD ES HERBST**

*Freitag,  
5. Oktober 2007,  
20:50 Uhr  
Es geht soweit ganz gut?*

In all den Jahren, den Juxereien, in der rückwärtigen Zeitemskala hat sich nun in dem Strudel der Jetztzeit dieses Herbstmanöver in den Oktober hereingebelt.

Jenes schrumpelige, blättrige, modrige "Gespaltensein" von Blatt und Baum, von matt und Schaum, alles verendet in diesen dunklen Tagen und die Gedanken legen sich unter das "Welksein", unter die trostlosen, besessenen alten Erscheinungsbilder der Neuzeit.

Es gibt ja keine Neuzeit, meinte mein Gegenüber, das ich in seiner Abwesenheit kurz vertrete, und stecke nun in diesen Dingen, in diesen Schwingungskörpern, sehr dicht und zugleich nahe, aufgeschlossen inmitten dieses Gewühls von peitschenden Gedankenwogen.

Die Gesprächspartner nehmen eher ab als zu und die Themen werden ständig ausgedünnt, bevor sie zum Thema werden, und so geht es auch weiter, wenn es denn überhaupt noch weitergeht, und die Richtung stimmt immer, denn es gibt ja keine Richtung und die Angst hat sich hinter sich selbst angestellt, zum Beispiel da, wo es immer knallt und stinkt.

Mir kommen sämtliche Möglichkeiten aus allen Ecken und Kanten, auch aus dem Kubus der kleinsten Architektur, um meine Ohren geflogen und die Blicke treffen sich in der Gegenwart, die wir gemeinsam durchleben.

Der Stoff, aus dem die Rede entsteht, rollt über den fliegenden Teppichen und unterwegs sind dann alle guten Vorsätze und das Treiben in den inneren Zirkeln hat sich verwurzelt und im Kleben-Bleiben an dem Dreck von vorgestern versenke ich meine Hosennaht und drücke mich an den weiß gekalkten Wänden herum, um im Widerhall der gemischten Posaunenchöre meine eigenen Blähungen zu überhören.

Kann ein Mensch denn so stinken, warum sind diese vollgefressenen Bonzen immer ganz oben am Schwimmbeckenrand zu sehen, wo auch die Fettaugen sich am Mitschwimmen beteiligen?

Etwas von alledem genießen zu wollen sowie aus jedem Hingekotzten noch den Anstand herausklauben und im Ablecken der Kotzfinger noch mit dem Schwanz wedeln und breitbeinig über den Adel der Ästhetik die gute Stimmung blutig zuschießen, das ist meine Antwort auf Eure nicht gestellten Fragen, Ihr rotzigen Arschlöcher.

Abschaum von besseren Gnaden!

Im Verwünschen der edlen Nachtigallen biege ich mir meine Stahlrute gen Norden und alles um mich herum riecht nach jodiertem Schwarzmeersalz.

Na, Na!

## **DAS A UND DAS O**

*6. Oktober 2008,  
Berlin xxx*

Nun, wenn ich es genau nehmen will, so ist es mit der "Sache" Existenz eigentlich eine nicht so sehr komplizierte Angelegenheit wie schlechthin angenommen.

Ein Tag, wie zum Beispiel heute, also ein recht dunkler Tag, denn die Stimmung überträgt Stimmung und die Buddha-Figur in ihrem goldenen Glanz hilft dann nur begrenzt hinüber in die Abteilung Sonne.

Sehr vage dringen die Elemente des Lebens durch diesen Nebel, der sich herausbildet aus den Ausdünstungen, aus den parallel entstehenden grauen Bildern und diese Farblosigkeit muss es wohl sein, um auf dem Weg des Verstehens jene kleinen Hinweisschilder einer Kunstszene zu erkennen.

Das Zirkulieren von Leben, die Bewegung der Körper, der Wesenskörper, die Unteilbarkeit eines Ganzen, der Zusammenhang - die Bindung zu den Dingen, selbst Ding sein und sich darin wohl fühlen.

Auch das ist natürlich Existenz und die Möglichkeiten hören nicht auf.

**DIE AUTARKIE EINES KÜNSTLERS  
BRINGT DIESEN IN DIE ERHABENE LAGE  
EINES EXISTENZ-PHILOSOPHEN!**

*Donnerstag,  
11. Oktober 2007*

Der Amoralismus in seiner gesamten Breite kann hier nicht erfasst werden, dennoch gehen in den "Ersatzmoralen" die typischen "Selbstversklavungen" letztlich in der Vereinzelung des Individuums weitreichend in das "Zentrumsdenken" hinein. So kommt in dem Verlauf der Existenz von Existenzen diese angehäuften "Wertgläubigkeit" daher und legt somit diesen über alle "Lebensextremitäten" hinweg zu denkenden Autismus frei, der wiederum sein Eigenleben praktiziert.

So stellen diese autistischen "Abspermanöver" immerhin ein gewaltiges Potenzial von Rückstellungen, auch im "existenzphilosophischen" Sinne, gleichzeitig dar.

Die Bedeutung dieser "Wegebeugung" im Naturell der "Weltanschaulichkeiten" im Ich geben mir den Hinweis auf eine noch kürzere Wegstrecke zum Eigentlichen, zu den über den kosmischen "Heilsbringungen" hinauskletternen Wohlgefälligkeiten, die in ihrer Wärme ein formales Anziehungsfeld plastizieren und in ihrer Unnaivität eine Ausprägung erlangen, deren Ganzes nur in der "Teilhaftigkeit" reflektiert werden kann.

So entstehen in den Wesensschichten aufgeweckte "Reflexionseliten", die sich nicht in den sozialen "Scharm-dressuren" zufrieden geben wollen. Und in diesen inneren Unruheherden hebt und senkt sich permanent eine groß-formatige Drangsituation, deren vaginales Denkmanöver auf den öffentlichen Plätzen des Misstrauens Transparente der abgeklärten Aufgeklärtheiten installiert.

Und die Scharmhäse recken sich nach allen Seiten, besonders in die Finsternis der "Religionsgrüfte", die ja immer in der Nähe vom Volk sind und ihre nach unten gerichtete Sonnenseite vergraben haben.

Nun können in diesen Befriedungsaktionen keine taub- und lahmgelegten Körper-Geist-Einheiten im Abtauchen den ultimativen "SEILWINDENZWANGSREFLEX" in Erwartungshaltung nehmen, vielmehr stehen ganze Generationen von verwitterten, scharmgekränkelten Bataillonen in Habacht-Stellung, um im rechtzeitigen Verschwinden auch noch der Blöße sich leidenschaftlich hinzugeben, um endgültig in der Autonomie dem eigentlichen Garaus entgegenzusehen.

Diese "Fehltrittspolitik" hat also ihre Ursprünge, ihre vernarbten Stellungskriege hinter sich und die Verballhornung von allen zusammengepressten, "spektralökonomischen" Gerinneln in den Denkverwindungen eines selbsternannten Herrschers, seiner selbst, wird ständig mit einer Blässe seines eigenen Arsches konfrontiert.

Diese bedeutet für die Verweildauer des Weggefährten in mir selbst: Die Trippelansätze von "Sekularitätsgeschwafel" und die unbändigen "Ausdünstungsrituale" in den

unbiegsamen positivistischen Leitkulturen genießen den homöopathischen Vorteil einer Eigenurintherapie.

Die allgemeine Skelettierung von menschlichen Wesen reicht nicht aus, um sie so umherlaufen zu lassen.

Ein Verhüllungsvorgang, der sehr bedeutungsvoll sein sollte, hatte sodann den Individualismus hervorgebracht - oder?

Wobei die Fortbewegung, unter Zuhilfenahme einer gewissen Eigenmotorik, die breit gefächerte Willensbildung entscheidend ausprägte und diese Symbiose, bestehend aus Knochen, Haut und dem sogenannten Geist sowie den energetischen Umfeldspannungen, jene ganzheitlichen Gesetzmäßigkeiten im Begriff war aufzurühren.

In diesem aufgerührten Seinszustand bewegen sich alle greifbaren, unvorhersehbaren Massen von "Zweifüßlern".

Oft in den sich widerspiegelnden Gesichtsfeldern und im gegenseitigen Sich-Riechen wird dann eine Traktionskontrolle auf die Ungenießbarkeit der polarisierenden "anderen" angesetzt.

Es entstehen Verbindungsansätze zwischen den Begegnungen und die immer größer werdenden Freiräume praktizieren praktisch einen durchdimensionierten, gehörlosen Zustand von Kunst am Bau.

Und so entstehen weiterhin aus den bereits entstandenen, zerstörten, geplanten und noch in Zukunft kommenden

Entstehungen diese Lustigkeiten, auf dem flachen Boden der Ästhetik.

Im Hinüberschauen auf das hierfür geschaffene Wirkungsfeld fangen die zur Dokumentation gereiften Extrakte an - direkt aus der Verwirrung und auch schon zum Beginn des Verfalls, ihre bildnerische Kurzwelle abzusenden und der schlaue Künstler stellt sein Werk mitten in die zu erbringenden Botschaften.

Von daher gesehen sind die Kuratoren und andere "Zusammensteller", eigentlich der Kunst abgewandte "Objekt-Anfasser", tatsächlich nie in dem großen Prozess von Kunst enthalten gewesen.

Die Nachfahrschaften, die ungesättigten Gärsäuren in den allerersten Wurzeln von Kunstsubstanz, sind in ihrer Immanenz, in ihrer kolossalen "Fiktivität" auch gleichzeitig der "Antihumus", der die Gesellschaftskörper aus ihrer Föderation herausreißt und dem intellektuellen Spagat nicht entweichen kann, der ja getan werden muss, um überhaupt ein Aufplatzen von diesen Verknorpelungen an den Steißbeinen ganzer Nationen letztlich in das Reich vom Nektar der Kunstgenüsse zu überführen.

Mein gegenüberstehendes, arglos-distanziertes "ICH", das ich in alles, was ich denke, gelassen hineinspiegeln kann, reflektiert diesen mächtigen Ansturm von Sonnenwinden, eine "Antigeröllkampagne" und die geschlossenen, gewaltigen Eisentüren; kein Licht entweicht diesem Schließmuskel aus Eisen, dessen rostige Farbe auch den Hinweis geben kann,

dass die Durchdringung dieser autistischen Pendeltürenanlage sich von dem "Reizkorselett" allein nicht befreien kann.

Hier kommt dann der Zeitgenosse ins Spiel, der Trottel, der mal so eben dem Büchsenmacher das Wasser nicht reichen kann, jedoch mit seiner "Nagelfeilentaktik" diesen Eisenkolossen auf den Leib rückt, mit einer innerlichen

Verbiesterung wie auch mit wirren Geistern allerdings kein plausibles, taktisches "Strategiechen" vorwimmern kann.

In der Tatsächlichkeit des Tuns, in der imaginären Sphäre einer autobiographischen Studie von Unwissenchaften, in einem verpassten Universum, das im Zuwarten, gebannt von der Kälte, katastrophale Leiden leiden musste, in diesem Szenarium soll der "Wiesentrottel" nun die Hemmnisse der "Maschinenmenschen" stoppen.

## **UNTERSUCHUNG EINER UNTERSUCHUNG!**

*Donnerstag,  
18. Oktober 2007,  
20:10 Uhr  
Regen*

Bei den Auffälligkeiten, die sich für mich aus dem "Kynismus" herausgebildet haben, wachsen bei mir förmlich alle Dissonanzen zusehends in eine konsistenzlose Gegenlaufbahn der einfachen Erkenntnisstufe hinein.

Die Methodik einer orthodoxen Destruktion verhält sich angesichts der "Merkmalisierung" im Neigungswinkel einer Affinität zum äußeren Rand des Geschehensablaufs noch im messbaren "Widerstandsbereich".

Jetzt kommen wir in die offene "Sensibilitätsgraduierung" eines "Schichtensystems" von plastikabler Modernität, sodass es um die Hinzufügung von Formeln geht.

Eine hypothetische "Introvertierungsnegation" aktiviert wiederum einen "Verschiebungshebel".

Nun, es handelt sich hier ja um eine im Untersuchungsfeld gelandete Tatsächlichkeit, die in ihrer "Fiktivität" dem nahen Bereich einer evolutionierten, weichen Hypothese weichen muss.

Diese Symbiose bildet eine Art von akkumulierter Faser, deren "Inwendigkeit" den Extrakt von Dahintersein vermuten lässt.

All dieses vergräbt schließlich ohne Sachzwang den Aspekt einer Verdünnungsgefahr und somit legt sich die Banalität als Schild einer aggressiven Verteidigung vor die Problematik dieses Großprojekts und - im Sinne von "sekundär" - in die "Forschungssubstanz" hinein.

Daher werden in den zu erwartenden "Publikationsmöglichkeiten" schon die traditionellen "Skandalitäten" aufgewühlt und die sogenannte "Buchstäblichkeit" hinterzieht hier den intellektuellen "Voreingenommenheiten" den elitären "Verblendungsgewinn".

Es werden Regeln sortiert, es beginnen ganze "Schamgrenzen" ins Wanken zu kommen, die "Detailliertheit" von "Ungerechtigkeiten" entblößt ihre Authentizität und falsche Dinge verdinglichen sich in ihren körperlosen "Nichtseinszuständen".

Die Namensgebung verfällt mit Beginn der Datierung und die "Gewaltheiten" vermissen den "Eklat", dessen verdrehte Normen den Erguss bilden, dessen "Untersuchungsstadium" hier erst am zu beginnenden Anfang steht.

Der in mir bis auf alle Ewigkeiten sitzengebliebene "URKNALL" löst wegen seiner "Stetigkeit" ständig diese in riesigen Formationen aufgestellten "Blasorchester" vor mir auf und im "Abblasen" der letzten "Zugposaune" legt sich der Inhalt der Ohren auf alles, was sich bewegt.

So entsteht der "Typus" einer "Aktionsphilosophie", die in ihrer Ausrichtung immer mehr den "Abweichlern" von jeglicher Typologie in die Quere schießt und die in ihrer "Internationalität" dem Altertum entgegensieht.

Die "Autarkie" legt ihre breiten Flügel über das Netz der "Ungläubigen". Es entstehen "Express-Stationen", auf denen im "Eilverfahren" die Agenten der "kynischen" Philosophie einen arglosen, schnellen "Brüter" durchlaufen, um anschließend mit einem angespannten "Schließmuskel" ihre beweihräucherte "Schokoladenseite" aus den sozialen Bindungen herauszureißen.

Eine neue, erfrischende "Endlichkeit" zeigt sich mit hervorquellenden "Augäpfeln" den durch "Naivitätssymbole" gekennzeichneten "Frischlingen", die sich unter dem Decknamen "Struktursurrealismus" in eine "Tages-performance" konvertiert haben.

Diese Naturbanausen regieren nun hinein in das Projekt, ohne "Apparate", und die Grauzone wird abgeschaltet und die "Literarisierung" aller "Zwerchfellträger" unterwirft sich einem internen "FILTERVORGANG" und hofft - durch Wirkung ihrer selbst - neue, andere Zeitbegriffe an die Lehrtafel zu malen.

So entschweben die "Flaneure" des "Freigeistes" in einen ihrer igeligen Umfeldgenossen und versenken sich selbst in ihre absolute "Reinheit", um einem industriellen "Vermarktungsprozess" zu entgehen.

Der künstlerische Inhalt von Kunst wird ständig gegen sich selbst aufgebracht und der Organismus senkt sein Haupt vor den Altären der weitläufigen Biennalen, auf denen dieser latente Geruch von skulpturalen "Attributen", von Ruhm und Ehre in ovalen "Leuchtkästen" allen "Beschauern" entgegenzirkuliert.

In dem Konstrukt eines fiktiven "Pavillons" finden sich in den spannungsfreien, raumlosen Begegnungsstätten klimatisch bedingte "Zusammenschlüsse" von Extremitäten aus "Vereinzelungsprozessen", deren Nachlass in den "Installationen" hängengeblieben ist.

Gemeint sind die abtrünnigen "Parameter" von Gutgläubigkeit, die in ihrer Komplexität die Oberflächen mit Diagrammen einer Selbstspiegelung ummanteln.

Es nähert sich nun in diesem Strudel von "Verewigungssymbolik" eine ganze Menge dreister "Geschmacksherrschaften", deren "Wirkungshinweis" in den "Senken" von "Parallelkunstgräbern" versackt ist, sodass die "Massenöffentlichkeit" hinter dem Schein ihrer Freiheit hinterherhinkt.

Unter dem Geleit dieser hoheitlichen "Trickserfiguren" befinden sich die "astreinen" Selbstläufer einer antizyklischen "Religionszyniker-Enklave", deren Begriffsstützigkeit den Schaltkreis des "Gesangduetts" der berühmten "BARCAROLE" aus JAQUES OFFENBACHS "Hoffmanns Erzählungen" durchbricht, um an den Ufern der "Widerständler" ein Element der unverwertbaren "Selbstlosigkeit" für alle Unbehausten zu installieren.

Die "Rollenneigung" von transformierten Einzeltätern in einem Theaterstaat, dessen "ERNSTFALLBÜHNE" sich auf den Brettern eines "Jauchweges" befindet, geht über in das dialoglose Depressionsgehebe, um eine süßliche Kulisse mit "Ausstattungskunst" zu beseelen.

Auch die "Schamanen" werden in ihrem erdreichnahen Dreh- und Angelpunkt auf die Freilichtbühne der Weltbegaffer gezerzt, um einem "Gesellschaftsspektakel" die künstliche Ehre einer "Unfreiwilligkeit" zu erweisen.

Diesem gesamten "Zirkulationskontext" wird nun der eingeschmuggelte utopische "Zivilisationsgeist" ausgehaucht.

Eine Bloßstellung dieser schönen Gebilde rüttelt an den Trampelpfaden einer drastisch-imaginären "Reflexionsmasse".

So entsteht zum Beispiel über alle populistischen Angriffe hinweg eine klimatische Verbindungshaut zwischen den öffentlichen, bürgerlichen, künstlerischen Händen, deren ästhetisches Bewusstsein einen grünlichen "Widerstandsgeist" aus allen Kulissen der hiesigen Umgebung fließen lässt.

Und in der Rekonstruktion wird unter der Wahrung aller hausgemachten Intimitäten ein inszeniertes "Freilichtkonservatorium" in den Zonen hinter dem Bühnenvorhang fest montiert.

Die künstlerischen Weggefährten stolpern aus allen Ebenen in eine "samtene" Revolution hinein, in einen kollektiven, unproduktiven Mittelpunkt und die Vertiefungen ranken in eine "geomorphologische" Depression.

So entstehen übrigens Plastiken und es blühen auf Augenhöhe Fragmente und "Gegenwartsentwürfe" von imposanten, Fußgängerzonen-übergreifenden "Rechteckigkeiten", die in der Antiarchitektur der Athener als Jungbrunnen einer Glaskonstruktion bezeichnet werden.

Die Wahrnehmung von "zwangssterilisierten" Paderborner Zeitungskomikern hinterließ hier zum Beispiel einen asymmetrischen Privateindruck, den ich gern hinter den örtlichen Bauzäunen V-förmig verpflanze.

Somit wirkt dieser Kurt Schwitters durch alle Zäune hindurch und in den Heckenpflanzen sprießen alle 7,50 Meter aus den Sesseln diese verzweifelten Kinoleinwände und die Verwandlungskünstler streben nach oben, an den Gullys vorbei in ein monumentales Format - und Hollywood ist nicht weit.

Es entstehen Verzeichnisse mit lichtdurchfluteten, gruseligen Horrorbildern und es gibt noch Steigerungsfähigkeit in den tragischen Maskenspielen und der Tag will nicht vergehen und feuchte Hände haben alle Hände voll zu tun, den "Zweihaarpinsel" der richtigen Führung zu unterstellen.

So wachsen die perfektionistischen, künstlerischen "Könnerschaften" aus den bunten Pergamenttüten hinein in das Spannungsfeld einer ignoranten Antimoral, mit dem Anspruchsdenken einer außereuropäischen, schwangeren Auster.

Das Telos der Bedürfnisminimierung ist eng verbunden mit der "Skandalerkennung", sodass diese zerfetzten, vererbten Geistfragmente, von Generation zu Generation in einem verengten Trichter verabreicht, dann dazu geführt haben, dass geschlechtsübergreifend diese strammen "Scharmdressuren" zum Leid im Leid werden.

Nun kommen wir recht barsch und ungeduldig zu den "Religionszynikern", deren Vermächtnis es sein soll, die vermenschlichten Körpernaturen dogmatisch zwischen den dicken Schenkeln so abzapressen, dass alles bis in die Jetztzeit hinein durch diesen stoischen Scharm zu ersticken droht.

Nur durch die widernatürliche, antizyklische Ausgeburt von Regelwerken der falschen Dinge ist die Verantwortlichkeit für die Doktrin den selbsternannten "Religionsverwesern" anzulasten.

Es wird in den Gesellschaften, in denen die animalische Inwendigkeit des Menschenkörpers, der Trieb, die "Sekretionsmanöver" im Alltag, ein "TELOS" suggeriert, die natürlichen Abgänge aus den Körperöffnungen unter die Weltanschauung einer Antinormalität zu verpflanzen und so die Unglaublichkeiten aller "Messwerte" von Eitelkeiten - ein "Legalitätsbewusstsein" anzuerziehen.

Diese Verzogenheit, die aus allen Gliedern der staatstragenden Enden hervorschaut, legt in die Künste, die die Welt bedeuten, ein nebliges Stimmungsbild, dessen Verzerrungen sich den bekannten "Lebensrädern" drahtlos zuordnen und dem "Flanierpublikum" eine besondere Fiktion ausleihen.

So sind die Metallrahmen, die in der Nähe von den zitierten "Kanongräben" ihre skulpturale Erleuchtung erfahren, ganz auf das "Aufeinanderpendeln" von Phosphat-Zuflüssen unter großem Druck angewiesen, um die längst notwendige "Symptombekämpfung" optisch aufrechtzuerhalten.

Die stummen Zeugen an den öffentlichen Plätzen erzeugen nennenswerte Paradoxien, füllen den Brunnen, der noch aus der Tränkerzeit stammt, mit den Vornehmlichkeiten einer unterbewerteten Sichtweise.

Es wachsen aus den auskorrigierten Mythen einer künstlerischen Vorratshysterie allerlei Multitalente in die Szene von Banalitäten.

Eine Kulturenkonferenz wird eiligst auf "Internationalität" getrimmt und die New Yorker Geschichtsschreibung bildet den Hintergrund einer möglichen, eingeschleimten Dolchstoßpolitik im postmodernen Gezeitenmantel.

Diese Tafelbilder mit ihrer ureigenen Bedrohungserfahrung bilden einprägsam und exemplarisch die "Konfliktfiktion" in den Szenarien eines nordischen Alltags.

Der "Wahrnehmungszynismus" nimmt die Fährte unaufhörlich auf und die entrückte Gegenwärtigkeit dehnt sich über die komprimierte Zeitgefühlslosigkeit maximal aus.

Farbige Lichtstränge spiegeln sich in den leer wirkenden Augen eines Epileptikers, der in seiner labilen öffentlichen Anwesenheit vorrangig den Vorwurf einer Misshandlung absorbiert.

Ein armseliges Triptychon weicht in der Dramatik einer unmittelbar bevorstehenden "Notdurft" seinen inneren Kern in die Bestandteile auf, die dem Kommerz seine akademische Fassade, auch noch die "Ornamentalisierung" fach-gerecht in das trojanische Pferd IM-WOHNZIMMER-PLASTIZIEREN hilft.

Eine beschauliche Gruppe von "Norbert-Norman-Anhängern" moralisiert die "Ausschließlichkeit" von "Nutzpflanzen" und setzt den Lebenswillen von Aktivisten gleich mit den "Maja"-Nachfahren, die ja sinnvollerweise den Schall zum Wahn der Dichtkunst erklärt haben.

Also konkretisieren wir in den "Abnormitäten" nicht nur die "Norbert-Norman"- Anhänger und deren Gruppenscheinwelt, sondern legen ein Zeugnis ab für die Unerlebbarkeiten des Nacherlebbareren als solches.

Oder ?!

Sprengstoffexperten und Religionszyniker, mit den jeweiligen philosophischen Gründungsmitgliedern aus ihren eigenen Reihen, begehen gemeinsam ein experimentelles "OBSERVATORIUM", das konträr zum Sachverstand der Experten, letztlich mit einer "Handkurbelkamera", ihre Unzeit zu vertreiben sucht.

Es ist nun die Zeit gekommen für die Entdeckung einer "viertelstündigen", spontanen Ursprünglichkeit, in der zum Beispiel "freies Zeichnen" oder das Austüfteln von Ausdruckslosigkeit die Gelegenheit bietet, Kulturfähigkeit zu bescheinigen.

Die Eingemeindung von Zellkulturen in die aktiven "Zeitgeistmitglieder" kann einer eminenten Unterwürfigkeit in der Weise gerecht werden, dass zentraleuropäisch gesehen - die Umriss einer konzeptionell-idealisierten Ewigkeit bemüht werden sollten.

Oder ?!

Weiterhin gibt es Hinweise, eine "Rasterung" der bisher gängigen "Gebetsmühlen", die in ihrer Verunsicherung eine Mixtur von "Riffelungen" in ihrer Hochkultur aufzeigen, weise Inkonsequenzen auf.

Ist das auch heute noch so?

Auch dieser Bestand von "majanischen" Inszenierungen ist ein ausgeklügeltes System von seitlänzelnden "Höhlenmalern".

Dieser Weg geht nun hinüber in die Abstraktion, in das Gefieder eines dritten Weges, das monumentale SCHWARZWEISS, in Diskussionen, in die Gleichberechtigung von "pfiffigen" Amtsinhabern und in den Rest, den von Existenzgeist gequälten "Dunkelmännern"!

Die in den Fluren eines "soliden" inneren Glücksgefühls zirkulierende Beschaulichkeit führt dazu, den sogenannten "Befreiungstheologen" dabei zu beobachten, wie er in den alten Beständen von Essenzen, insbesondere in den kulturkritischen Zeiten, auch noch einer Odyssee ausgesetzt ist, die in einer wachen "KLAUSTROPHOBISTISCHEN" Zweifelhafteigkeit in das Spektakel einer irrelevanten Leiblichkeit abgespalten erscheint.

So denkt der Denker, dass aus dem Dinghaften gewonnene Verallgemeinerungen die Eierwärmer der Reflex einer ausgemachten Großzügigkeit sind und der unlösbare Konflikt zwischen Selbstmörder, Selbstbildnis und dem Gären einer Halluzination, hinein in die Identität einer "Schwimmstück"-Installation, dass dieser Konflikt die allmächtige Heilsamkeit akkumuliert, um dem Darstellungseffekt dieses spritzige Lebenszeichen zu verpassen, das sodann in den Glückshormonen seinen Dienst versieht.

Aus welchem "TOPF" von auserwählten Versagergenerationen werden hier eigentlich diese Diversitäten herausentwickelt, auf Grund deren aufgeschäumte Bloßstellungstechniken dann dazu führen, dass eine im Entstehen und Vergehen begriffene Medienformations-Beliebigkeit unter Ausnutzung aller Überwältigungseffekte letztlich diese klare "Darbietungsphysis" verkörpern kann?

Es kommen in der Tat in den "Philosophiefabriken" - unter Zuhilfenahme einer Kurzschlussreaktion - bemühte Anwärtler in den Geruch von Dadaismus: jene kritischen Figuren, die abwandern in das freigelegte Entertainment einer unkontrollierten sowie an unterdrückter Homosexualität leidenden, fiktive Kurzsichtigkeit verratenden Minderheit von "Experimentalisten".

Diese "theatertherapeutischen Wucherungen" in den größtmöglich ausgebildeten Klischees, somit in den "Entdeckerwurzeln" eines abgestorbenen Dadaismus zu finden bedeutet, die Sitzenbleiber von gestern festzunageln.

Jene Strategen, die den Kreuzweg dieser "Bildermanie" durchkreuzen, und die Würgemale an den "Reckhälsen" der Aufrührer senden in den aufrührerischen Phasen ihres TUNS eine ganze Menge an "Schmirgelstaub" in den philosophischen Kunstbetrieb.

Und überall kann man diese "Aufrührer" laufen sehen, in ihren weißen Schutzanzügen an den Gleisen 9 und 12 in den örtlichen Hauptbahnhöfen.

Außerdem haben jene "Aufrührer" das Aussehen einer "Schutzstaffel", wie aus einer Raumstation des Universums "ZULIMON", der nun alle Erleuchteten einer wertlosen Endzeitpolitik zustreben.

Es werden auf diesen Irrwegen, über die Nationalitäten hinaus, deren verräterische "Banner" einer "FREIRAUM-THEOLOGIE", jene stinkigen Werkstattgeräusche, in Umlauf gebracht, sodass sich der Mechanismus, die Balance, in den vollgeklecktesten mythologischen Dimensionen durch die TÜREN hinausdisharmoniert.

Ein alternatives Wohlergehen jammert mir aus der Verdunkelung eines in den Seitenflügeln abgestellten, ornamentierten "Aufpasserehepaares" entgegen, das sich aus der "Kunsthölle" durch den Befreiungsakt einer kopulierenden Gemeinsamkeit zynisch in den Ozean unserer Vorstellungskraft hineindivergiert.

**DIE "NORBERT-NORMAN-GROUP"  
wird zum Programm!**

*Samstag,  
27. Oktober 2007*

Die Scheinaktivitäten, die in ihrer Komplexität alle Triebkräfte bis hinein in die Kulturzentren des Hauptausstellungsortes Zweckoptimismus treiben, belegen bis zu den Zeiten des "ATATÜRK" wenigstens den gescheiterten Entfernungszustand eines "Pseudodokumentarismus" à la card!

Die "NORBERT-NORMAN-GROUP" versteht sich in den freien Welten der populären Ungleichgewichtigkeit als ein "ERFOLGSKONSTRUKT" von besonderer Güte.

Denn die Handlungsfähigkeit in den Zwischenräumen einer durch "INTERKUNST" hindurchgewurstenen Unästhetik legt klare "Wandlungsästhetik" in den "Transformationsregionen" vor.

Die alten Gesellen aus einer alten "Macherdynastie" des Fluxus sowie den Performance-Welten der "Merz'schen Kunst" des Kurt Schwitters sind der Hintergrund der Malerei in den Nischen einer verblassten Scharfkantigkeit im Denken, zum Beispiel in der Frage, was Kunst eigentlich bewegen soll.

Lebensfähige Hingaben an das andere "ICH" oder die würdelose Ignoranz begleitet die Fähigkeiten in ihrer Prakti-

kabilität und die Berührung mit dem Nichts löst in den eigentlichen Themen eine Insolvenz aus, bestehend aus "REAKTIONSMATERIAL", und in den Umbaupausen senken sich die herkunftslosen, intelligenten Spielverderber tief in den Schatten ihrer frei definierten Funktionslosigkeit.

Hier muss ein Aufräumen beginnen, ganz in ihrer Nähe, in den obristischen Gefilden der gängigen Schattenspielerkultur.

Ein Glücksfall bietet sich mitten auf den Gehwegen einer beziehungslosen Gestalt dar und die "SELBSTZERWÜRFELUNG" hat ihre schicken Stimmlagen nach Chemnitz getragen und eine kleine Serie von Aquarellgepinseltem Scheißhaufen bringt das längst fällige Würgen in Gang.

In den Schluchten der chinesischen Staudammgegenwärtigkeit trauern wir "Überdenker" in der Distanz vom Guten und Bösen dem Weideland der fest verwurzelten Bauernschaft nach und meinen danach nur noch die Hälfte von dem Eigentlichen, dem Tatsächlichen, dem "Rationalitätsgefüge" einer Ärmlichkeit vom anderen Ufer.

Es gibt also in den fremden Staatsgebieten oder Gebilden noch die "Anscheinsvermutung" von einer ausgemachten "Verballhornung" ganzer Landstücke und die industrielle Anwendung seiner "SOZIOZIALITÄTENFRAKTUR", die Anfänge eines Verbogenseins mit Biegungen erklären zu wollen.

Die herunterdefinierten, Substanz gewordenen Erweiterungszustände in der nicht sonderlich ausgeprägten "ASSOZIATIONSINDIVIDUALITÄT" des Individuums haben ihre "antipositivistischen" Ausläufer, ihre "Destruktionswirkung" vom Abriss aller Elemente in den Freigeistzonen erhalten.

Aus den fernen Überlegungen heraus kann ein leichtes "Globalisierungstrauma" den nötigen "Introvertiertheiten" der Gängelung entgleiten.

Gemeint ist an dieser Stelle, dass in den inneren, revolutionären "Aufgewühltheiten" - die an die glänzende Oberfläche des stehenden, sich widerspiegelnden Spiegelbildes im Wasser drängen - dass höchste Erregtheit also die latente Geburtsfähigkeit von Innovation in den Wesen, letztlich in den Bestandslisten der "Historienregister", allen würdigen Erwähnungen ein sanftes Ruhen verbürgt.

Und so kommen alle "detaillistisch" veranlagten "Betrachterwesen" in dem Strudel von "Erkenntniswagemut" immer wieder in die Nähe einer Selbstinszenierung.

Und die allgegenwärtige "Kreisinstanz" nötigt sich hinein in die "Dinglichkeit" der Dinge.

Die "Geistesflucht" hinein in das "Außerdingliche", Unwesentliche, Unseiende, aus sich heraus Seiende, ist die einzige aller Fluchten, die zum Programm erklärt werden kann.

Im "Angebundensein" an das öffentliche Recht lösen sich alle "Angeburten", die sich durch die "Gestaltungsun-

möglichkeit" ergossen haben, aus der Körpersubstanz antiautoritär in den "Rohlingskörper" neben mir.

Wenn hier "NORBERT NORMAN" als übergeistige Instanz eines Seinsprogramms genannt ist, dann fallen auch die letzten Zerwürfnisse unter diese Firmierung.

Die "Wortkreisläufe" befallen alle Kontinente in den Gezeitenrhythmen und es treffen sich daher auf diesen eigenartigen "Lautsphären" die Individualisten aller Kunstrichtungen.

Es ließe sich komfortabel vom zynistischen Zwischen-drin aus den unternehmerischen Zukunftsfreuden entgegen-sehen, jedoch verkennen die am Trödelmarkt umherstehenden "Verdoppler" der "Konzeptionslosigkeiten", dass die "Justiz-morde" nach den Schauprozessen größeren Schaden in den täglichen Unerträglichkeiten hervorrufen.

## **LUTHERISCHE SPRUCHWEISHEIT!**

Ein zaghafter "ARSCH" lässt selten einen fröhlichen "FURZ"!

Diese handfeste materialistische Grundhaltung in den ausgetretenen "Kopftheorien" veranlasst unsere "NORBERT-NORMAN-GROUP", Materien herabzustufen;

Es sollen also alle Heiterkeiten zum Blühen gebracht werden, die Silbertablets sind gewienert, die Widerrede wird nochmals eingeführt in den "DIFFAMIERUNGSAPPARATEN" unserer lizenzlosen, Universalitäten-Manieren-Theater.

Alle hektischen "Harmonieverlagerer" unserer Neuzeit werden über die Grenzen einer spannungslosen "Mittlebene" in die Sümpfe einer schizoiden "Frechheitsaufklärungsschule" abgestellt.

Auch werden alle kalten "Tendenzen", die ja aus den sehr tief liegenden Unterschichten einer begrabenen "Rokokokultur" liegen geblieben sind, im Sinne unseres "Enthüllungsstils" in den freiheitlichen Teil von Überlebensmethodik reanimiert.

Die Programmatik, die im Wesentlichen als ständiger Begleiter in unseren Wesenszügen anzutreffen ist, enthält durch die "NORMAN-ÄSTHETIK" einige jugendliche "NAIVITÄTS-MERKMALE", um in der "Kennerschaft" der Eliten und der Fetischisten jenen Unterwerfungsklauseln beizukommen, die eines der Hemmnisse darstellen und einer

billigen Knechtschaft ihre Souveränität verliehen zu haben scheinen.

Aus diesem Gebälk von welchem Aussichtsmaterial ist auch der Humus beschaffen, der sodann auch den weltweiten Schatten des schwachen Geschlechts auffliegen lässt.

Wir nähern uns nun einer moralischen "Alternativ-gegenmacht" und wir betten gleichzeitig die Zynismen aus allen Gattungen der typisierten Rechtsformeln in ein mikroskopisches Absperrgebiet von einer besonders gewaltigen Bedeutungslosigkeit, auch gegenüber allen "Elementarstrukturen" und deren Souveränität.

Auf diesem Wege entstehen riesige INDUSTRIEN von sogenannten Schattenwirtschaften, deren Doppelbindung in den "Parteizellen" ihr Wachstum maximieren wollen, jedoch durch die "NORMAN-ÄSTHETIK" dem vereinfachten Verfahren, einer mikroskopischen Versimpelung unentzinnbar ausgeliefert sind.

Die Fronten sind exakt gekennzeichnet, sodass die "Impulszyniker" ihre Jahrhunderte währende Spottlust - durchsetzt mit einer offen in der Person getragenen Paranoia - lustvoll ausleben können.

Es sollen in diesem Stadium keine neuen Verbündeten aufgetan werden; für welchen Zweck das Projekt organisiert werden sollte, bleibt bis jetzt jedenfalls geheim.

Die Forschung und Lehre arbeitet an der Selbsterhaltung und somit geht es hier um die sogenannten "Mitmacher" und deren Bestand in den eigenen Reihen.

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

Diese Systeme sind gefestigte Systeme, die im Spiegel der "Erscheinungintelligenzen" sowie bezüglich der "frühberufenen" Alleskönner auf dieser neuen Welle einen skeptischen Eindruck auslösen.

Die mit den Mächten vernetzte "NORMAN-GROUP" versucht mit ihren metaphysischen "Verdrängungsapparaten" einzudringen in die modernen Disziplinen einer verjüngten Erkenntnistheorie.

Alle bisherigen Erholungsgelüste, auch die "detail-patentierten" Collagen einer überfremdeten Sozietät in der "Gewaltenwissenschaft", entgehen nicht unseren "Weltspähtrupps", entgehen nicht der "NORBERT-NORMAN-GROUP"!

Und die "Geographietradition" wird diesen "Kundschaftern" alles an die Hand geben, um in den Eingeweiden dieser Geisterarmee das "Raubherrscherverhältnis" abzuklären.

## **KAMPF IST DER VATER ALLER DINGE!**

Heraklit

Die neue Lehre - "NORMAN" - dringt aggressiv ein in das herrenlose Wertesystem und die ätzenden Grundelemente werden auf den Begriffsverschiebungen Platz greifen und die Zersetzung lebt sich durch ihre hohe Schlagkraft hinein in eine Schockmaterie, deren Unfertigkeit zunächst der Befund sein soll.

Der Dualismus in den Dingen ist verschraubt mit den totalitären Schrecken in den Geistern, die noch "synthetisiert" sind mit den höheren Unwahrheiten.

Also weiter vormarschieren in die Zweifelfamilie der Hiergebliebenen und der Wartenarren aller Nationen.

Es sind Gangbarmachungen aus den Lichtzonen erkannt worden, deren Helfer sich aus dem Dilemma der Dialektik befreien wollen.

Eine monologistische "Steigbügelmentalität" hat sich "verschwittert" mit den obligatorischen Einspeichelungen einer "exzessiven Nationalitätenwärme".

Diese "Nährwissenschaften" träufeln sich aus den Regengüssen selbstfindend in die majanischen Gartenanbaukulturen rückwärtig hinein und in den Tempelresten entstehen dann diese "Religionssetzlinge", deren "Verpflanzungs-

monopol" in den Etagen einer Weltkonferenz für "Religionsaufbau Rhetorik" liegt.

In den Kadern dieser außer jeglicher "Seegerichtsbarkeit" jonglierenden, ernstfreudigen "Versklavergeneration" wird nun die Strategie einer Zwangslage erdacht und in dem Labyrinth eines "Globalisierungseffekts" wird dann ein "Vergoldungsfrevel" vacuumiziert.

Aus jener "Tuchföhlung" heraus wird die Funktionalität einer kapitalen Zuversicht entgeltlich in die abgrundtiefen Triebkräfte aller produktiven "Zweckoptimisten" hinein religionisiert.

Die traditionellen Fluchtpunkte bilden gleichzeitig die Architektur für eine Reihe von Sammlerhäuschen, deren metaphysischer Raumschmuck in die Abgründe des eigenen "Bewegungsbildes" hineinragt.

Alle Assistenten des Instituts treiben in ihren "produktionsfreien Lebenseinheiten" stromabwärts in ein seichtes "Unterköhlungssystem".

Und in dieser kommunikationslosen Zone entstehen dann einige Phänomene und Merkwürdigkeiten und die Ewigkeitstheorien werden hinterstiegen und im Erklimmen dieser Ehrenplätze werden elegante Schwünge von einschwebenden "LUFTSCHIFFEN" vorbildhaft klar und überlebbär sichtbar.

PS:

Die Idee von der "Vermietung von Immunsystemen" für Menschen zum Beispiel kam mir, als ich auf das laufende Geschäft stieß, durch die Produktion von

"GLASAUGENPROTHESEN" –

ein so genanntes zweites Standbein für die nahe Zukunft zu schaffen.

## **TITELLOSER HAUPTTEIL EINER ERGÄNZUNG**

*Montag,  
29. Oktober 2007*

Bevor sich die zu stellende Frage, also die einer Vorformulierung, eigentlich stellt, ist diese Vorfrage zu jener Frage, die sich die herantastende Nähe dazu verschafft, zur "Fragestellung" als solche geworden.

Auf dem langen Weg zu den Überlegungen, die sich mit dieser ominösen "Fragestellung" beschäftigen, wird das Zuarbeiten zu den ersten aufflammenden Gebilden einer Fragwürdigkeit recht hoch herangetragen, an die Substanz eines Fragenapparats, dessen "Bedingungskatalog" nunmehr offen vor mir liegt.

Nunmehr streuen in ihrer Wahllosigkeit fast nicht mehr übertreffbare Halbsätze in mir herum, die, von besonderer ästhetischer Untermalung, in einem Bogen von farbiger Brillanz vor meinen noch geöffneten Augen ihr Schauspiel treiben.

Eine Aufklärung dieser Situation soll in Erwägung gezogen werden. Somit treffen sich also jene "Erwähgungshinweisgeber" - es sind die aufklärerischen "Aufklärergestalten mit einer sogenannten "Hab-acht-Stellung", diese "Halbsatzästhetiker" in ihrer "Intelligenzzirkulation", die

"Beliebigkeitsobristen" sowie die "Substanzerreger", die "Fragwürdigkeitseminenzen", die "Vorformulierungsgebilde" mit dem nötigen Abstand zu allem – es treffen sich also jene "Erklärungshinweisgeber" und jene "Bevor-Situations-abklärungsmajestäten" mit den Entscheidungsmerkmalen einer längst verflissenen Hochkultur.

Im EINSTREUEN aller Wichtigkeiten dieser Welt, also für den Einstieg in das Fragensystem, bemühen sich sämtliche Reflexe, um eine gewisse Ökonomie in den perspektivistischen Gedankenüberhang, als Zwischenzone für den Gang in ein "Helldunkel", in die Oberfläche eines formellen, verdichteten Bilderraumes gesichtslos zu transformieren.

Nun werden in der herannahenden Assoziation mit dem janusköpfigen Doppelwesen alle Schlichtheiten an den Meeresgürtel herangespült - pervertiert!

Im Weiteren sieht es so aus, dass im Wegfall aller gemeinsamen Betrachtungsweisen sich sodann im Liegenbleiben die herbeigewünschten Partikel einer Fragemöglichkeit herauskristallisieren.

Im Angelangtsein auf den Rastplätzen einer schwere-losen Dialektik dominieren diese kontrastlosen, mittleren Facetten einer diffusen Konzentriertheit.

Es folgt eine schemenhafte Eindringlichkeit in die Theorie eines ausgedehnten Moments, sie entrückt die Gegenwärtigkeit meiner Anwesenheit.

Aus dieser federleichten Divergenz zwischen einer dreidimensionalen Realismuswelle und einer plastizierten

medialen Fiktion vermittelt sich wie von selbst eine allgegenwärtige Wahnsinnsrepräsentanz in mir, es bildet sich daneben, also gleichzeitig, eine sogenannte kollektive Maserung, was dazu führt, dass sich ein Auflösungsszenarium entwickelt und sich somit jegliches Grinsen aus meinen Gesichtszügen auf den Weg macht, um nach Gleichgesinnten zu suchen.

Unter dieser Drucksituation leidend, gelangen nunmehr in dem nordischen "Alltagsbaumeln" zusehends einige lässige "Bindfäden" in meine persönliche, auch aktualisierte Epoche von "Kunstwillen".

Und nun ist es so, dass sämtliche Kunstsysteme gleichzeitig Diagrammezirkeln, dieses sogar schleifenförmig in den Sandboden meiner Textatur.

Diese informativen Farbbeutelwürfel kreuzen nun die von mir gefertigten Randzeichnungen mit den nötigen philosophischen Kritzeleien.

Es entsteht ein erster Hinweis auf ein geniales Spannungsfeld, dessen Auswirkung die Mythen einer freiheitlichen Denksimulation auszukleiden helfen, um aus den auskorrigierten Räumen ein großformatiges, dialektisches "Gegenpol-Logo" zu installieren.

## **IM FLIEGENDEN GALOPP ENTWEICHT DER ZEITGEIST AUS DEN DONNERSTAGEN**

*4. November 2007,  
20:10 Uhr*

In den inwendigen Versuchsreihen läuft derzeitig der Versuch, durch ein überzogenes "Überlächeln" die Tatsächlichkeiten zu separieren, zu kleinen Würfeln zu entwickeln, in denen danach wiederum Zeitgeistigkeiten durch erneute Zerwürfelung in mittlere "WÜRFELPORTIONEN" ihr "Würfelaussehen" kreieren, um einfach Würfel zu sein.

Die Handlichkeit von Würfeln hat sich seit vielen Jahren praktisch als "Würfelfähigkeit" in eine praktikable "Würfelepoche" insgesamt zusammengewürfelt.

Demnach kann man nun davon ausgehen, dass die Portionierung von "Zeitgeisterscheinungen" sofort geortet werden kann; also wird das Stimmungsfeld des Erfassers einen aufklärerischen Aspekt in das Würfelspiel einspielen.

Eiswürfel zum Beispiel werden wegen ihrer Transparenz für glaubwürdig gehalten und wirken wegen ihrer kalten Seiten auch umfänglich authentisch; auch eine berechenbare Größe und Mathematik ist hier also nicht weit, denn Berechnungen gehen hinüber in den Geist, aus dem ihre "Anstammung" herrührt.

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

So kommuniziert die "Würfelphilosophie" in die Mathematik hinein und die bisher konservierten Vorräte an Eiswürfeln lassen sich nun zeitverschoben in die Wochentage einschieben und lassen zum Beispiel den "Donnerstag" als "Präsenzwürfel" fallen und gleichzeitig dosieren diese ihre Anwesenheit durch Abkömmlichkeit in den Rest der Tage.

**DIE EIGENDYNAMIK DER "SPRECHAKTE"  
FINDET IHRE NIEDERKUNFT  
IN DER UNREGELMÄßIGKEIT!**

*6. November 2007*

Die philosophischen "Argumentationslinien" fahren mit Hochgeschwindigkeit in die internationalen Vermarktungsvorlagen, bleiben dort sacken, bilden formalpragmatische "Habermas'sche" Hämatome in die unsprachliche Ausdrucksformalien hinein.

Unter Ausnutzung aller Antimaterien in dem Geistespanorama von "Existenzialisten" und unter Zuhilfenahme einer aus dem Zynismus entwichenen "Trivialdialektik" entstehen noch völlig andere, zuwiderlaufende universelle Theorien.

Es erfolgt nunmehr die Ablösung aller philosophischer Überbauten, die auch schon zum großen Teil den historisch verwachsenen "Wechselseitigkeiten" erlegen sind; dennoch entstanden gewisse Wölbungen, die sich aus dem bestehenden Korsett herausdrängen.

Es skizziert sich wie von selbst auf den autonomen Oberhäuten einer hiesigen Weltbevölkerung, und zwar kann man an gewissen Stellen ein Diagramm erkennen, das aus Dissonanzen besteht.

Aus einer durchaus existierenden "Überlebensüberlegenheit" fließen nun über jene dermatologischen "Rinnsale" sogenannte "Nachlasswissenschaften", deren Sympathisanten aus einer "Frager-Generation" den Mythos einer "TIPPFEHLER-ELITE" verbreiten.

Sogleich erhebt sich eine theologische "Nebensprache", auch weit hinaus, über eine nicht zu verachtende "Gegenbegriffsmonotonie", sodass eine "Verminderungsquelle" die vorhandenen "Fließkräfte" repliziert - und die Deutlichkeiten verlassen sich nun selbst.

Und aus diesen zurückgelassenen, verlassenen Utopien sind einige "Selbstklänge" in fast alle "Ungeister" verstrickt worden.

Jene Differenz aus diesen "Murksereien" kommt einer Kastration gleich und die Affekte liegen in den Hinterhöfen einer heilsamen Bodenständigkeit, deren Verwalter im Allgemeinen doch die altbekannte "Ethik" vertreten sollte;

Jedoch bleibt das "Hoffnungsprinzip" jener Spekulant, der in den grünen Auen, in denen auch die Zerrbilder vom Guten beheimatet sind, begraben zu sein scheint.

## **DER LEERLAUF BEFINDET SICH IN DER SPUR EINER WUNSCHFUNKTION**

*Donnerstag,  
8. November 2007*

Der tägliche Überlebensreflex bindet alle physiologischen Mechanismen des individuellen Weltbetriebs, auch ätzend, in den bedrängten Kernsubstanzen des geächteten Selbstdarstellers.

Ein "Befürwortungskommando" erzeugt jene Zwangslage von äußeren Bedrohungsszenarien in alle Unheimlichkeiten hinein. Und die Vorherrschaft aller Gegenzonen kumuliert in den abgehobenen Positionen eines auf Antithesen umzudrehenden Verachtungssystems.

Mitten in diesem Versuchslaboratorium steht dieses - Ich - dieses mit Problematiken durchwobene, schadenfrohe Dilemma.

Alle Bewusstseinskonflikte werden mit der Gestik einer Weisheitstraktion auf dem Tisch des "Phänomenologen" ausgebreitet.

Den zur Verkörperung genommenen Asphalt werden die Induktionsschleifen entnommen und in einen skandalträchtigen, kynischen Dualismus verbannt, der den Verdacht einer paranoiden Homosexualität bis ins Unermessliche steigert.

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

Jeder Anfang beginnt vor einem Ende und in diesem Ende wuchert der Anfang, der in dem beginnenden "Anfangs-ende", einem endlichen Anfang, vor dem Ende sucht, um in einem heimlichen "Dimensionslicht" alle Opfer aus ihrer "Kriegsheldenverwandtschaft" heraus zu entwickeln.

Eine Synthese biegt sich in ihrem "Sprachmissbrauch" um die Achse einer rhetorischen Antithese und beide verkümmern jämmerlich an ihrer innerlich gewachsenen Ungleichgewichtigkeit in dem Dilemma einer Fehldiagnose.

## **DIE DARSTELLUNG DER ZWEI BLÖCKE!**

*Freitag,  
9. November 2007*

Wenn ich mir Zeit nehme und längere Rückschauen halte, um hineinzudringen in die "Vorwelten" meines Seins, dann kommen an besonders finsternen Tagen jene ornamentalen Inschriften in das Blickfeld der Innenaugen.

Die Sonnensymbole sowie die "Wahrscheinlichkeitserscheinung" im Sinne von Erscheinungen im Allgemeinen geben mir eine sogenannte interne "Aufgeräumtheit" zurück, die die persönliche Tempelanlage in mir bisher noch nie zuvor freigegeben hat.

Die Besonderheit vom "Sein" bekommt nun in ihren Besorgniskurven die Farbe von einer Existenz, in der sich kleine "Zellen" miteinander verquicken, sich danach mit den ausgeprägten erotischen Effekten eines kultischen Alabaster-Blocks verbünden.

Diese Ebenbild-Geographien, aus dem Zufall herausgebildet, schlendern in einer Nebenrolle meines "Daseins" ständig wie mehrere "HIEROGLYPHEN", die auf einem Kalksteinsockel nebenan den Weg hinunter nehmen, deutlich und unkonservativ, lang gestreckt in der Form einer Schnabeltasse, schlendern ständig, sage ich, in die Waldungen, wo das karge Leben zirkuliert.

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

Meine nackenlange Haartracht auf dem Kopf lässt den Ohren den Freilauf und die Knappheit an gekünstelten expressionistischen Lotusblüten nimmt erste Züge von Wohlergehen an.

Es treibt mich in die wogenden Vorbilder einer monumentalen, unvollendeten, dreieckigen Seitenfläche und indem ich mit mir allein bin, spiegelt sich an den spiegellosen Wänden vor mir mein "GLAUBENSWERT" in den Symbolen jeglicher Zentralelemente.

## **LIEBER HEUTE ALS MORGEN, ODER?**

*Freitag,  
9. November 2007*

Jene kynistische, weisheitsträchtige Formel von der "Fortbewegung" in die bereits durchlebten "Nachwissenschaften" einer unaufgeklärten "Gähnungsmaße" von Substituten einer "Wartegeneration" bringt in die biegsamen Gedankenstränge einen Rest von uncodierten Resonanzen, in die Verquickungen einer ungewollten Daseinsebene!

Die abstrakte Nacktheit in den destillierten "Hirnwasserbeständen", die sonst fehlende Transparenz in den Dingen, die Schweigsamkeit in den Körpern löst alle Antizyklen praktisch von der Geschmeidigkeit einer modernen Urbanität in den Wüsten unserer infantilen Trivialität auf.

Und in dem der Hochachtung unterliegenden "Füreinander" bebt ein lärmendes Hineinhorchen in die Erlebbarkeit.

Alle fiktiven Negationen leiden nun an ihrem "Zerfraß", von innen her gesehen, und ein positivistisches "Parasitentum" erreicht eine riesige Pyramide der "Zynismen" und alle Zynismen fließen hinein in die exterritoriale Lavastraße, auf der die bewegten heißen Rhythmen die Gesteinslauge ignorieren.

Und nun verblassen alle Trübungen in den Gesichtern der Leidenskollegen und es huschen die fein gekleideten Trägergestalten mit den Tragbahren an den Händen vorbei an den wartenden Zaungästen und die Revitalisierung von Utopisten hat ein tragisches Ausblasen erfahren.

So steht sich der Tag die Füße in die Nacht und die unglaublichen Dinge schweben hinein in den Undingen der zeitlosen Zeit, brav und stetig drücken die "Realitätsprinzipien" alles Fundamentale, auch die Distanz, durch den Geistkörper ohne jegliche Methodik in die Begriffslosigkeit.

Die innere "Frager-Intuition" in mir kommt nun in den Bereich eines irrationalen, linientreuen Verdrängungsprozesses, dessen zerfallsideologische Hülle unermüdlich in den Erfindungen eines beliebigen Zeitgeistes hineinhuscht.

Bei den hypothetischen Zwecken, die allzu gern in der Zwanghaftigkeit von Lebenswünschen Berührung erfahren, steht die Versuchsperson in den abgeschotteten Versuchsfeldern einer Phantasiewelt.

**DER AUTOMATISMUS EINER  
NEUZEITLICHEN SKELETTIERUNG BRINGT  
DIE SORGLOSIGKEIT IN DIE NÖTIGE RUHE**

*Freitag,  
9. November 2007*

Es entsteht bei den geistzeitlichen Introvertiertheiten eine ganze Menge an Dokumenten, deren Niederschrift nie stattfinden wird.

Eine universelle Arglosigkeit verbreitet sich in den Fürzen der Gegenwart.

Das lyrische Antigeräusch schwingt in den Mittelohren eines fiktiven Denkorgans und die Plastik wächst aus den Ausdünnungen des konkreten "Nichts".

Banalitäten erzeugen diese leeren Blicke eines Gegenübers, dessen Horizont-Überschreitung in der Rückabwicklung den eigentlichen Mehrwert hergeben soll.

Also stellt sich dieser kunstsinnige Widerständler in die Ecke einer Konfliktregion und polarisiert einer Antiästhetik hinterher, deren Urheberschaft aus den selbstorganisierten Vernebelungsutopien entsprungen ist.

Leicht wird in die Spiegelreflexereien eine luxuriöse Zementsockelkultur staubfrei hineingeblasen.

In den Denkgeschwindigkeiten prallen jene in der Zeitlupenmentalität versunkenen, krummbeinigen Rucksackträger ständig an ihre eigene Konzeptlosigkeit und lallen dann die Lieder von den Schmuttelkindern in der Oberstadt.

Es stechen alle modernen Augäpfelfragmente gleichzeitig aus diesen Wellenfurzern, deren Effekthaschereien von einer lepischen Lichttherapie im Schönheitssalon einer Hundefrisierstation herrühren.

Dieses psychologische "Würgemal" wird sodann in den kollektiven "Hypnosezirkeln" offen gegen den Ostwind steigerungsfähig getragen.

Der Komplex einer industriellen "Nachwelttauglichkeit" baut in dem Kunstkorpus meiner eigenen Seinsgebung eine Formalität von "Gegenprinzipien", Antithesen und ein rhythmisches, kreatives "Weben" in mir auf, sodass eine Kullisse von Verlernprozessen in ihrem Triumph aus der Dunkelheit heraus noch dunkler wird.

**DER EINDRUCK PRÄGT DEN  
AUSDRUCK IN DEN GESICHTERN,  
DIE STÄNDIG BEI MIR SIND**

*Sonntag,  
11. November 2007*

In der letzten Zeit begann ich so manches "Heranlesen" an die Zufallsprodukte von Autoren mit jenen schriftstellerischen Neigungen, denen ich praktisch verfallen bin.

Und diese gewisse Neigung von mir führte nun dazu, dass die Ausdünstungen aus diesem Literaturerleben bei mir einen inneren Geruch von einer bisher nie gekannten Vielfältigkeit sowie gleichzeitig jenes Literaturerlebnis auch einen grauen Abschottungsmechanismus in mir auslöste, der wiederum einen Überdruck von unausgegorenem Verbrennungsmüll in mir hinterließ.

Diese "Lesestoffmaterialien" verglimmen, sobald ihnen "Sauerstoff" verabreicht wird, also beginnt hier ein biologischer Hilfsgeist, dem Literaten die Leviten zu lesen. Im Weiteren beginnt eine Zerstäubung von "Sinnzusammenhängen", die jene Dynamik entfaltet, in denen die "Legasthenie" völlig unbeschadet kollabieren kann. Somit verfeinern sich auch die kulturellen "Verschachtelungen" und die Universalität trägt ihre Komplikation hinein in den berühmten Zeitgeist einer Defacto-Deformations-Gesellschaft, die völlig anonym, an

allen "Aufklärungen" vorbei, aus "Kastrationsangst", sich am Kunstzweck vorbei immunisiert.

Je mehr ein Vorbeidenken an den konkreten Verhältnissen ihre Förderung in den "Oberflächenideologien" findet, desto heftiger purzeln die "Gegenwartsfanatiker" in eine "Pseudowahrscheinlichkeit" und lassen dann ihre Nutzlosigkeit ausschweifen und verbinden diese Neigung mit einer vorgetäuschten "Homosexualität"!

Und dann kommen plötzlich all diese moralischen Voyeuristen mit ihren späten Weltbildern daher, um in den "Halbwissensbereichen" sogenannte Tabuzonen zu durchbrechen und ihre verbogenen Überbleibsel von geronnenem Atheismus als Mythos einer wahrhaften Autoritätsgestalt zu verkaufen.

Diese emotionalen "Auflehner" dienen einer minimalisierten, antireligiösen "Heuchlerbande", deren Zynismus als Notbehelf erhalten muss, um überhaupt eine Erlebensphase von Wirksamkeit in die von Misstrauen geprägten, gegenüberstehenden "Versuchspersonen" zu erlangen. Im Weiteren wird unter dem "Deckmäntelchen" einer radikalen Versorgergeneration all dieses abgetarnt.

Alle Unwichtigkeiten in den sonst so wichtigen Dingen fließen hinein in die Willkürlichkeit und durchdringen jene Instrumente des Abwehrmechanismus und so entstehen nach und nach die ersten zivilisierten Aggressionshaltungen in der Bevölkerung.

Die ICH-Bezogenheit sitzt tief in den von mir ständig fühlbaren Innereien, die Arroganz hat sich nie weit von alledem entfernt und die Authentizität, die ich leben will, versteckt sich in den Nischen einer bereits abgestorbenen, persönlichen Naivität.

Es liegen nun in den beseelten Fugen eines belanglosen Alltagsdenkens diese mächtigen Spannweiten in den Extremitäten eines wirkungsvollen "EXISTENZPRAKTIKERS" und die geballte Wucht der zurückgebliebenen Intellektualität, die besonders in den warmen Stuben einer traditionellen "SONNTAGS-NACHMITTAGS-REHBRATEN-FAMILIE" gepflegt wird, ist von mir nie richtig verdaut worden. Gemeint soll mit dieserlei Trivialitäten sein, dass alle bisherigen Monologe in den hoch vergeistigten Trümmerfeldern einer ureigenen Subjektivität einem Zwiespalt von banalem Dualismus verfallen sind.

Es herrschen also derzeitig erregende "Probesprünge" in allen Gassen unseres Beobachtungsraumes. Und nur so ist auch die historisch geschwungene "Herrschermoral" unseres Gegenübers zu erklären.

Und die "Erzählwerkeindustrie", die sich über die bösen Zungen des Pöbels artikuliert und letztlich in die Menschengeister mündet, vertritt jene Spießermoral von gestern, die mit dem Herauswürgen aller perversen Schlüsselerlebnisse der Jugendzeit einen kynischen, blassen Eindruck in den Gesichtshälften vermitteln soll.

Und diese Lebensstatsache mit ihrem leugnerischen "Kampfwillen" bringt einen starken Trieb in die fragliche Per-

son und die Logik aus der Antike vernebelt die so sorgsam gepflegten Wahrheiten, sodass der Boden unter den Füßen der Agitatoren recht heiß wird.

Die Antithesen im Allgemeinen - mit ihren schwarzen Balken in den Augen des Gegenübers - bringen diesen Faktor von dialektischem "Kitzel" in das bunte Meinungsfeld von Gesellschaftsteilen.

Da bleibt manchmal in den einzelnen "Wiederholungen" von Zuwiderhandlungen der sich anschließende Radikalismus faktisch hängen. Im Weiteren gipfelt dieses Szenarium in meterlangen Ketten von aufgeblähten Traditionen, die es nun in die Synthesen von "Verhinderungshüllen" einzubetten gilt.

Eine Steigerung des Begriffs "Erstarrung" unterliegt dem Faktum des "Stillstandes" und dieser Instrumente bedient sich der "Theoretiker" sehr gern, denn in den aktuellen "Seinsphänomenen" pendeln sich die Schicksale von schwarz-auf-weiß und von hell-auf-dunkel ein!

## **ANHANG ZUM REGISTER DER LYRIK**

*11. November 2007*

MITTEN IN DIESES KLIMATOLOGISCHE ABSTURZGEHABE FÄHRT MIR DER IDEENFADEN IN DIE HEISSE NUDELSUPPE, DIE NOCH IN DEN KÜCHEN AM GAREN IST.

MEIN DENKEN BEGEGNET MIR NICHT NUR IN DEN FLUREN, WO ICH SCHNELLEN SCHRITTES IN DIE NÄCHSTE TÜR EINBIEGE, UM DAS VORGE-DACHTE DORT ANZUBRINGEN, WOMIT KEINER RECHNEN KONNTE.

EINE EINZELAUFHÄNGUNG VON FÄDEN IN DEN LÜFTEN ZWISCHEN DEN GEBÄUDEN NÜTZT DEN AUSSTELLUNGEN, DIE STÄNDIG IN DER PLANUNG SICH BEFINDEN UND SO ENTSTEHEN "WANDERAUSSTELLUNGEN", EINE NACH DER ANDEREN.

DIE FREUNDLICHEN GRÜSSE WERDEN ENTGEGENGENOMMEN, VERBLEIBEN IN DEN KALTEN RÄUMEN UND HINTERLASSEN EINE STEIGENDE FREQUENZ IN DEM "HYPOTHESENREGAL" DER EIGENEN "RESTLICHKEIT".

SO KOMMT LICHT IN DIE DUNKLEN LEBENS-ECKEN MEINER UMGEBUNG UND DIE MUSIKALITÄT

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

STRENGT SICH AN, BEIM AUFSPIELEN MEINEN RHYTHMUS ZU FINDEN UND MEINE STEIGERUNGSFÄHIGKEIT IN DEN KÜNSTEN BLEIBT NICHT IM SOGENANNTEN "KOMMUNALEN" STECKEN.

ROBERT BARON VON BERLERSHAUT

**DER BETONBLOCK UND SEIN GEGENÜBER,  
ALSO DER STEINBOCK, FINDEN IHRE ECHOS  
NEBEN DEN KLÄNGEN!**

*Sonnabend,  
16. November 2007,  
19.00 Uhr,  
kalt, Regen usw.*

Es hat schon eine ziemlich lange Weile gedauert, bis die Vernarbungen in den Betonwänden und in den Umrundungen aus grauem Beton den dort stehenden Betonrundblöcken die nötige Beachtung finden ließen.

Auch ist die Sache mit der Kälte nicht so einfach geklärt, denn große Teile dieser Kälte haben sich sukzessive einbinden lassen in die grauen, sakralen "Stähle", deren Zweck eigentlich der Selbstzweck sein sollte.

Spürbar und antizyklisch wahrnehmbar begibt sich die Welt der Versteinerung auf ihren Weg der Wege. Und so bilden sich, in der Zweisamkeit von Steinbock und Betonblock, erste Resultate in die sonst so klankargen Nachmittage, eines Sonntags an deren Oberfläche heraus.

Ein unverrückbarer Zustand, der sich ausgebreitet hat in den Sphären einer Peripherie, dessen revierloses Dasein den Reiz aller hungerleidenden Spekulanten vergeblich über den Wissensrand helfen will.

Vor und hinter diesem Hintergrund kehrt eine sogenannte "Vitalitätsstörung" mitten in die längst totgeglaubten "Glücksbemühungen" ein und die Tragfähigkeit aller Egoisten zerfällt in sich, sodass die Summe aller Unfähigkeiten den Deckel auf die ausgegrauten Monumente deckelt.

Es bleibt in dieser Dualität ein ganzes Bündel von Notdürftigkeiten in der Meditation hängen und die philosophischen Begleiterscheinungen verrenken sich motivlos um den Schatten eines bösen Realismus.

Wenigstens wird hier, in der Vermauerung, Plastizierung, von einer außerhalb der ALLGEMEINEN Verwitterung, eine installierte, physiognomisch gut ausgerichtete "Gegenwurzel" einer vormenschlichen Verachtung, eine Mimik ausgewickelt, deren schiefer Zynismus bis in die Spalten einer tiefen Arroganz hineinreicht.

Gemeint ist mit jenen Elementen einer unverhüllten Augenreflexion, den Mythos der Normalität in hundertfacher "Hinsehung" einer "Nachtheit" so nahe zu bringen, dass in der "Abwärtsdenkung" allen "Lebensdilettanten" ihre "Unrasiertheit", in der Kausalität mit dem "Schicksalsabwickler", anzusehen ist.

**WARUM LÄSST SICH DIE WURZELLOSE  
DENKGEBÄUDESTRUKTUR NICHT UNTER  
DEM SELBSTBESTIMMUNGSSYMPOM  
VÖLLIG BEGRABEN?**

*Donnerstag,  
22. November 2007*

Momentan sprießen an allen Lebensstilen diese fragmentierten, ungeheuren Lustmolche empor.

Es schwingen sich in den Modernitäten einer zur Gutgläubigkeit übergelaufenen "Selbsterhaltungsanarchie" doch noch einige Zeitgeister in die verdunkelten Mittelwege der Unvernunft zum Beispiel!

Und die indischen Kasten gleiten aus dem Gleichgewicht, die "Obrigen" erhalten für ihre "Erkenntnisorgane" eine neuartige "Augendialektik", deren Anknüpfung - an den Gegenkulturen und den "Arroganzmaskeraden" vorbei eine "Direktdialektik" über die Herren jener Zyniker ausdünstet, und zwar in diesem Dunstkreis von erhabener Niedertracht, die selbstverständlich diesen indischen Fanatikern auf die "Fresse" geschrieben gehört, also den mächtigen "Kasten"-Vertretern.

Und darum ergießen sich ständig andere Farben, geprägt von einem "Weltschmerzphänomen", und die Dunkel-

ziffer wird immer vielfältiger, die starren Augäpfel tauchen ein in jene Problematik eines Regelwerkes der falschen Dinge.

Unter diesem Gebälk von wuchernden, zynistischen "Zeitbombengeistern", einer "Versagergeneration" auf höchstem Niveau, befindet sich auch mitten unter uns ein sogenannter "idealistischer Realismusverächter", der danach trachtet, jenen Wurmfortsätzen nach der Überwindung ihrer "Nullpunktideologie" Paroli zu bieten und mit der Leidenschaft eines unaufgeklärten, führungslosen Straßenkötters auch noch ihre Mittellosigkeit in die mit Machthunger belegten Mäuler ihres "Umgebungssouveräns" zu treiben.

Selbst die sogenannte "Distanzpolitik" der Amoralisten hält nicht als ein Allheilmittel für die eigene Verwahrlosung vor; vielmehr kommt im Eskalieren der eigenen Statik ganz leise eine Perversität dahergekrochen, deren begehrte Produzentenrolle sich stillschweigend in den örtlichen Harnwerten niederschlägt.

Diese Selbsterhaltungskämpfe produzieren ständig auf den Schauplätzen des Alltags ein flaches, kulissenreiches Konfliktfeld und die Radikalität nimmt das Wesen, den Feind als solchen, ins Visier und es fließen verborgene Kondensate aus den ICH-Bezogenheiten in die Ausdehnungsfelder einer Selbstverleugnung.

Dieses aufgeblasene ICH spiegelt in allen Reflexzonen die Widerwärtigkeiten der eigenen Kriegsspiele gegen sich selbst wider.

Mit diesem signifikanten Erscheinungsbild, das nun öffentlich tragbar geworden ist, potenzieren sich scharenweise ganze Volkstümer von verborgenen Amoralitäten-Jüngern und die "Verblendungszustände" lösen dann in den "Dualismen" einen Assimilationskonflikt aus, in den die "Robustheiten" als Plastinat in den Oberhäuten der zur Verwesung ausgeschriebenen schizoiden Zeitgeister Einzug halten.

In diesen Krisenzeiten kommen auch Verwerfungen eines Doppelrollenspielers oder Täuschers auf die Bühne von Großtaktikern.

Ein Szenarium von humanitärem, medizinischem "Schwellgesang" hebt nun an, eine verlogene Giftdosis von "Simulantenextrakt" breiig auszukotzen.

Nun sollen sich die Umfeldgenossen in dem Auswurf des schurkigen Kleingeistes suhlen und die Liftboys eines komfortablen "Flüchtlingshotels" neigen dazu, ihre Gelegenheitsautorität mit den homosexuellen Machenschaften zu homogenisieren, um einen gewissen Glanz in dem Welttheater der Beliebigkeiten zu erzeugen.

Und der Beigeschmack dieser Transaktionen wirkt in den Mundwinkeln einer erschlafften Subjektivität, völlig irrational und harntreibend.

Ein figurales Aufspielen meiner minimalistisch herunterdezimierten Neigungen stellt sich mir in seiner Bildhaftigkeit mit einer gewissen privaten Zivilisation in den Weg.

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

Die "Eigenkommunikationsverhärtung" tritt mit ihrer geballten Strategie der nicht-integrativen Subjektivität offen ein, in die Betätigungsfelder der modernen Krisen.

Das Aufwickeln einer mit Abmachungen untermauerten Materialität in den schwebenden Dingen dringt in die Materien einer "weltlosen" Gemeinschaft ein.

Es entstehen Begegnungen, es erkennen sich "Leidensdrücke" und es verfolgen sich gegenseitig diese Selbsterhaltungstrieb und in den zwanghaften Verbogenheiten treffen sich die rationalen Kerne aller Früchte und selbst die selbstlosesten Konfliktideologen würgen mit der nötigen Würde ganze Lebenszyklen in die Fallrohre der monumentalen Baukunst.

Das war es!

## **WENN DIE SONNE FÜR EWIG UNTERGEHT!**

*Dienstag,  
27. November 2007*

Der letzte Mensch auf dem Planeten Erde bekommt schon jetzt seine genetischen Vorinformationen; dem Grunde nach ist "er" schon fertig, bereit für den ABFLUG in die menscheitsauflösende Endlichkeit, also dem Ende allen Seins auf dem Erdrabanten.

Es wird zu diesem Zeitpunkt auch das gute Licht für alle Zeiten gelöscht werden, so, wie die Kälte letztlich alles in Partikel versetzen wird, deren Zerstäubung in alle Himmelsrichtungen keinerlei Beachtung zu finden hat.

Also in den Vorbereitungshandlungen von heute liegt in der Tat diese Endlichkeit greifbar nahe vor uns.

Nachdem die Milliarden von bereits verstorbenen Wesen ihre Anwartschaften in den Erbmassen verzweigt haben und beim Fortbestand in der Evolution treibend dahinter standen, sind die heutigen "Ergebnisträgergenerationen" gerade dabei, wesentliche Merkmale für die zu erwartende Restlichkeit von Menschenwesen weiterhin zu evolutionieren.

Für das absolut allein zurückgelassene Erdwesen, nachdem alle anderen bereits der Vernichtung erlegen sind und dieses Planetensystem aus der "Verankerung" gekippt ist, gibt

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

es ein letztes Erleben dieses allerletzten Zeitzeugen von Erdwesen!

Die gesamte Menschheit stellvertretend vor dem "Fall" noch einmal zu verinnerlichen, den Abschied von allem Existierenden zu zelebrieren und im vollen Bewusstsein das Zerwürfnis von noch lebbarer Materie versinken zu sehen.

In dieser Situation, die ja einmalig sein wird und auch so bleibt, laufen dann alle Filme zusammen, bilden insgesamt den Lebensfilm des Projekts Erde!

Und das sodann folgende Aushalten in dieser Dunkelheit, der Wärme und der Kälte zugleich und im Schein des Verglühens mit den Gefühlen aller naturalistischen Empfindungen eines noch "Lebenden" - dieses ist bereits jetzt die Botschaft für die restliche Zukunft der in der Gegenwart Wartenden.

## **SIE SIND DAS TEIL VOM GEGENTEIL!**

*Freitag,  
30. November 2007*

Als Insulaner meiner selbst erfahre ich alle Durchfahrten, die meine eigenen Innereien betreffen, in mir persönlich.

Die feinen Säuberlichkeiten an dem Oberdeck, also die Gesichtsoberhaut, mit ihren Lachfältchen und Tränensäckchen und ihren dazu gehörenden Körperaggregaten macht einen ersten guten Eindruck auf mich und meinen guten Nachbarn in mir.

Diese Erscheinung hat sogleich ihren eigenen Körper mitgebracht.

Die Transparenz meiner feingliedrigen Gedankenansätze schwingt durch meine von Körper zu Körper gehende Transformation in das Pendel einer philosophischen, warmen Geborgenheit oder die eines englischen "Ohrensessels".

Die allgegenwärtige Vergangenheit löst ihre unbeschränkten Übergänge, und alle Personen fahren nun in richtungslosen Fahrgemeinschaften, in den Sammelzügen einer entgleisten Gesellschaftsphantasie, hinunter in die rauchfreien Zonen eines noch intakten "Zivilisationsliberalismus".

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

Das Ausharren in der Abenddämmerung malt an den antizyklischen Szenen ständig herum, hier vor dem Ort, der meine Irrationalität beseelen soll.

Die Abstraktion zwingt sich hinein in die schmerzlich empfundene Wahrnehmung von den inhumanen außerparlamentarischen "Jasagerputschisten".

Gemeint ist dieser "Ernüchterungsprozess", dessen Panorama sich dem Gesichtskosmetiker offenbart und der "Beziehungsbesitz" leidet in den Grautönen eines chronisch verstimmtten "Durchlauferhitzers"!

Die ordinären Lebensgefühle steigern sich gleich an Ort und Stelle in eine Transaktion von sogenannter Sexualenergie und in diesem Taumel von degenerierten Tauschgeschäften sehe ich in nichts weiter als in ein Loch mit imaginären, fiktiven "Großartigkeiten"!

## **DIE SYNTHETISCHE VERSTRICKUNG IN KUNST!**

*Freitag,  
30. November 2007*

Eine Menge von Sehbildern sind in den Krisenzeiten einer normalen Beziehung, einer Dualität mit dem anderen und mit den Drücken einer Rückbesinnung materialisiert worden. So fassen sich heute, in der frühen Renaissance unserer Modernität, die Dinglichkeiten dieser Kunst noch fast warm an!

Eine innere und eine äußere Verblüffung verbreitet sich in den flüchtigen Teilkörpern eines müßigen Betrachters, dessen bescheidener Höhepunkt immer neben der Erfindungskraft einer theoretischen Lehrmeinung hinterherhinkt.

Also konkretisiert sich vor dem Thema Kunst dieses Maßverhältnis von Disharmonie und die Verzückung dieser vertrackten Formalbildung versandet sodann in den kosmologischen "Vogelflugversuchen"!

Es entsteht ein flammender Reiz in der Unterwäsche eines unglückseligen "Perspektivumdrehers" und der Ausgangspunkt für jene Auffälligkeiten dieser genialen "Traktatschriftsteller", dieser "Reiseerzähler" und ungezwungenen "Vulgärsprachler" mündet letztlich in die "Hochseeschiffahrt" des Spätmittelalters, zum Beispiel!

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

Wir haben es auch heute noch mit diesem "Zweckbindungsmythos" einiger "Entdeckungsfahrer" zu tun, die als Mitbegründer der "Kreuzzugs-idee" und ihren verwackelten "Heiligscheinchen" unseren Hoheiten den Lachmuskel streicheln wollen.

Diese Dynastie von Großbürgertum verwaltet daher die Einkünfte aller Denkmodelle in Sachen "Surrealität".

So betrachtet der Künstler seine eigene Produktivität lieber selbst, mit seinen eigenen Verstrickungen - im synthetischen Sinne - von Kunst in der Kunst.

## **VOM JO-JO-SPIELEN IM GROSSEN EXISTENZIALISMUS!**

*Sonntag,  
2. Dezember 2007*

Das Fertigsein im Allgemeinen und mit der Gesamtheit, also mit allem, bietet sich ständig an und die kosmischen "Begriffsbehandlungen" bei den sogenannten "Wochenendmenschen" gehen über in die entlaugten "Sinnverfeinerungen".

Eine "Wechselbadpragmatik" drängt sich hinein in die Geschwindigkeit einer ohnehin mit Hochgeschwindigkeit versehenen Dynamik, in den Verwesungsprozess von Lebewesen aller Art.

Bei den ergebnislosen Zuständen, gerade in den vergessenen Monologen, ziehen sich gegenseitig die Unvernünftigkeiten wie Zuchtperlen in langen Kettenreihen vor mein Anderswerden hin und her.

Es bilden sich in den vergeistigten Rückschauen sogenannte "Runzelgedanken", die tiefen Furchen in den nässenden Gemütsschwankungen, oft sogar tänzelnd, begegnen.

Vor diesen Hintergrundsgeographien spielen sich die kleinen Scharen von tragbaren "Wichtelmännchen" jene

eiskalten Winterbällchen rhythmisch-elliptisch zu, in die Ebene des Phänomenalen Miniaturenstaates.

Wie nahe sich die vergangenen Plausibilitäten doch letztlich gekommen sind, ist fraglich, dennoch sind beim Exhumieren ganzer "Landleuteländereien" im Umgraben jener "Ruhestandszonen" einige wilde Verwandtschaftsgrade offengelegt worden.

Und die einsamen Eckensteher potenzieren in ihren Feldlaboratorien aus den wichtigsten Extrakten einen "Überlebensanschein", bündeln diesen sodann in den unverrottbaren Gefäßgebinden und es reißt mich aus der Verankerung meiner Gebärdensprache.

Diese "Nullpunktkultur" bindet sich in den klaren Quellbächen, die beim Durchströmen der unbemannten Regionen diese wirkungsvollen Neuanfänge in sich ästhetisieren.

**HINTER DEN ZÄUNEN DER EVOLUTION  
SPRIESSEN NICHT NUR  
DIE ETHIKER UND PROMINENZEN!**

*Dienstag,  
4. Dezember 2007*

Alle Auswüchse aus dem Wachstum wachsen auch unter den Bedingungen einer Fertigkeit, in einer Art "WACHSTUMSGEHEIMBUND", also in geheimer Mission, weiter, und zwar so verdeckt, dass erst nach "Generationsintervallen" die Aufdeckung von Wachstum entdeckt werden kann.

Wachsen, im Sinne von einer Evidenz, in seiner Ausformung ist nicht gemeint, sondern die Reifeprozesse in den Geistentwicklungen mit ihren epochalen Schwankungen und deren Versatzstücken und unkoordinierbaren Auswüchsen.

Also, mithin eine interkulturelle "Reflexregelung", innerhalb des Inneren im Wesen und aus den Inhalten der Verwesung sowie deren Kreisbewegungen, die in den Kosmos und zurück sich vollziehen.

Wobei dieses Zurück nicht mit dem Hier gemeint ist und das Hier nicht gleich bedeutend ist mit dem Jetzt.

Es ist die Unwucht in den Sphären, das Geröll in den Universalitäten, die diese begrabenen Existenzen ausgewickelt haben sollen.

Wandlungskondensate haben in den "Oberlüften" die Hoheit einer Weissagungsoption und diese "makelt" sich zwischen den Lebenswucherungen hin und her.

**LIEBER EINEN SCHLECHTEN TEXT  
SCHREIBEN ALS SCHLECHT SEIN!**

*Montag,  
10. Dezember 2007*

Unter dem "Rubrum" einer offenherzigen "Gesellschaftssodomie" innerhalb einer sogenannten "Anstaltsdünkelgemeinde", zum Beispiel in den "guten" Wohnlagen in der Stadt, dort findet sich dieser innere Zirkel, wo die eingefleischten "Rohköstler" nun federführend, mit erhobener, belegerter Zunge im Maul, mitten in einem "Wohlgefälligkeitszynismus" einer elitären "Dunstglocke" ihr Scheiß-Leben führen.

Ein Ja "zum Scheißen", und zwar auf der Stelle, liegt nun warm in den Schwingungen jener körpereigenen Überlegungen, die die eigentliche Tragfähigkeit bilden, um in dem Instrumentalismus, der das ganz weit hinten erkennbare Helle heller werden lässt.

Überganglos entzweit sich der Koloss von "Scharmbergen" und das Mauscheln mit den Intelligenzen geht in das Sein über.

Es bilden sich in den Bildungen "Fehlbildungen" hinein und meisterliche Theorien vergammeln in den separaten Flächen einer Agrarwirtschaft, deren Existenz sich hinter dem Denken verbirgt.

Also, nun mal alles in die außerweltliche Ablagekörbe hineinsammeln, die ausgedachten Denkansätze nicht verwurzeln lassen und die "Emulgate" aus dem schwammigen Ereignis sich binden lassen, um die wesensfremden, anti-zyklischen Klatschereien, die dimensionslosen, nicht zu erahnen.

Denn wenn das Nicht-Denkbar nicht denkbar bleibt, nähert sich das Sein heran, an das sinnlose Wirken der Kreatur.

Es ist somit ein quelliges Hinwenden in die ausgedienten, schuppigen, aus den Haaransätzen herausgekämmten Kleinigkeiten, jene Vermessenheit einer Destruktion gemeint, die im Liegenbleiben auf dem Lebensboden ihre Unansehnlichkeit stinkend verbreitet.

## **DIE HOHLRÄUME IN DEN VERWINDUNGEN WERDEN SICHTBAR**

*Mittwoch,  
9. Januar 2008  
nur die Überschrift gefertigt,  
der Text wurde verfertigt am 20. Januar 2008*

Eine wunderbare Schreibzeit hat begonnen.

Sogar eine Art "Schönschreibblast" ist unterwegs in meinen schnellen Gedanken.

Die leise Unterhaltungsmusik füllt den Hintergrund, die Kulisse, den warmen Raum, in dem das Ein- und Ausströmen, dieses Durcheinander von "Tatsachenmischen", zirkuliert.

Die Inwendigkeit in mir hat plötzlich den Drang-gefühlen nach Extrovertiertheit Platz geschaffen.

Es stellt sich eine "Einzelverbindung" zu mir selbst her und der Rhythmus in den Sphären erkämpft sich in den Rängen dieser vielen Mythen einen Rang ganz oben, noch weiter oben.

Meine Melodie erklingt ständig, in der neuesten Fassung, und die Weiten im Denken, die oft zu überbrücken sind, rücken nunmehr zusammen und alles wird in den "Ursprungsdimensionen" umhergestoßen.

Es entstehen kleine Muster, geprägt von einer gewissen Zufriedenheit in den Möglichkeiten und das Ferne wird zur Nähe und die Gefahr verniedlicht sich von selbst und in den grauen älteren Abteilungen des Lebens blühen nun die jüngsten Blüten an den Bäumen und in den wartenden Frühlingsmonaten ist nun der Sonnenschein derjenige, der das Stimmungsbild für mich malen soll.

## **VON DEN WAHRHEITEN EINER LEBENSLÜGE!**

*Montag,  
17. Februar 2008*

Stellt sich allem voran das "Gute", so kommen in dem "Dahintersehen", dem Abbröckeln der Fassadenteile eines Seins diese letztlich massiv zum Vorschein.

Und in diesem Schein, der sogenannten "Vorscheine", werden sämtliche Realitäten angeleuchtet und die Ereignisse stellen sich in den bereits erkannten Ausleuchtungen in einem völlig anderen Licht dar.

Die Kommentare liegen mir in den Ohren, die Weichteile bewegen sich in Richtung eines endlichen Tagesgeschehens!

Und nun sind da die unendlichen Versprechungen, die Ebenen, in denen diese tollen Ideenpakete abgelegt werden und gleichzeitig legt sich über das verpackte Lebensgerüst eine eigenartige "Zweifelsorganisation".

Und in jenen Organisationen wird unentwegt nach Mitgliedern gesucht, die für die nützlichen und unnützlichen Aufwendungen aufkommen sollen.

## **DIE GRAVITATIONSKRÄFTE VERLIEREN IN MIR IHREN HALT!**

*Sonntag,  
24. Februar 2008,  
13:17 Uhr*

Es umgeben mich sämtliche existierende Geschwindigkeiten, diese ziehen ihre Kreisbahnen unentwegt an mir vorbei, treffen mich in den Phasen vor einem sogenannten Stillstand zum Beispiel und doch meine ich, noch teilzunehmen an dem Prozess, der sich Existenz im "erdlichen" Leben nennt.

Gerade bemerke ich diesen Schnellzug, der an mir vorbeirauschte und in dem Sog der Fahrtwinde spürte ich die Vergangenheit, die sich in der Gegenwart festzuklammern versuchte.

Und die Zukunft wurde eins mit diesem Gezeitenmix, in dem ich allein auf dem Bahnhof stehe und den Zug erwarte, der mich an mein Ziel bringen soll und da beginnt dann wieder diese "Fahrtwindsehnsucht", die auch das persönliche "Umfallen" bedeuten kann.

Den eigentlichen Zug, den Lebenszug, nicht mehr erreichen zu können, den Zug in die falsche Richtung genommen zu haben und anderes, all diese Orientierungen, auch mit ihren Versagungen und Varianten, liegen in meinen Gedanken und die Reisefertigkeit ist der Alltag in mir, in der Erwartung

ist auch das Warten enthalten, die eigentliche Tat, die auch ohne große Mühe einfach getan werden kann.

Ich meine, dass die tägliche Präsenz meiner Person mit einem sehr großen Aufwand betrieben wird, so, wie durch die Mitnahme einer geliebten Lebenspartnerin auf jenen Wegstrecken dieser betriebene Aufwand erträglicher gestaltet werden kann.

Kunst ist nunmehr angesagt, sowie das HINEINGEHEN in die bisher erkannten Details einer Anschauung.

Warum sind manchmal sogenannte plagende Visionen in mir, mir so nahe an den wenigen Glücksmomenten zum Beispiel und warum sind Worte, die einmal gesagt wurden, mittels ihrer eigenen Urkraft der Zerstörung so lange in ihrer Wirksamkeit aktiv?

Und diese Wirksamkeit von Worten, in die Zukunft hinein, auch in die guten Gedanken, dieses kann das Übel sein für die Trübungen in dem Tagesgeschehen und jene können jedenfalls auch den Morgen verdunkeln.

Wo bleibt diese kleine Vertrautheit, welche doch alle Trübungen aufklären könnte?

Wann ist das Vorbeidenken an dem Gegenüber, dem anderen, so einfach und praktikabel - und gibt es kein Rezept, keine Regel, eine persönliche Befreiung davon zu erlangen?

## **FRÜHLING 2008**

*Montag,  
7. April 2008,  
0:15 Uhr*

Texte vermissen sich gegenseitig und die Nacht beginnt, auch ist die Liebe immer in der Nähe.

Alles mischt sich, vieles von den Resten der verblichenen Zeiten taucht ungewollt, wie die Schatten, aus der "Gestik" meiner Andeutungen immer wieder auf.

Also, es treffen sich diese Geister, diese Leiber, all diese gemütlichen Situationen und die Welten öffnen ihre Tore; und die Weite, die Bewegung in den Dingen ist es, welche den Mut begründet und eine gewisse Freude aufkommen lässt.

Den Standort wechseln, die Positionen prüfen, einfach im Hinsehen, Schauen, den Blick durch Blicke vernetzen und in den Träumen die Erwartung aufbauen.

Es bleibt ein großes Glück auf der Strecke liegen und die Not in den stillen Tagen ist nun vergessen.

Im Bleiben-wollen und im Festhalten an bekannten Dingen gehen neben mir nur noch die ausgewählten Begleiter.

Die Versuche von "Freudenerzeugung" unterliegen oft den Zwängen und diese Zwänge binden die letzten Freiheiten, fest hinein in diesen immer fester werdenden Beton.

So entstehen auch jene Mauern, diese selbst-gebauten Umrandungen, die alles Schöne ausgrenzen, die Schatten produzieren und im ERGEBNIS nur dunkel sein können.

Und alle gehegten Wünsche vergammeln und der Fluss des Lebens versackt und wieder werden durch Rituale, durch eine falsche Lebenseinstellung, Lebewesen behindert, die Freiheit in den Alltag hineinzuholen.

**WENN DIE GEDANKEN  
INS SCHLUMMERN GERATEN!**

*Sonntag,  
26. April 2008,  
23:00 Uhr*

Was helfen all die nagenden Räuber mir, in meinen festen Gebäuden aus Gedanken.

Keine Mächtigkeit entwurzelt meinen Entschluss und diese weiteren, anderen Lügengebäude, direkt an den Rändern der langen Straße, auf der ich mich bewege, um ganz hinten, also vorne, wo das Licht sich warm mir entgegenstellt, da ganz nahe, vor meinen Augen, sehe ich es schon, kann es schon erahnen, dieses Ungewisse, dieses Ereignis, diese Ankunft soll es sein, sowie das Vorbeidenken an den hässlichen Tugenden, die mir in der Vergangenheit immer begegnen sollten und die Stärke in den Muskeln soll sich entwickeln.

Ich bin es, der es lebt, dieses "Sein", diese Tage, diese schönen bunten Frühlingstage.

Nun weht auch noch der angenehm seichte Wind in den noch warmen Abend hinein.

Die Romantik sucht sich nun einmal ihre eigenen Wege, sucht und sucht, bleibt nicht stehen, rastet nicht, geht vorüber an den Sträuchern und das Grün in den Gräsern wird dichter und die Abende werden länger und die Unruhe in mir enthält die Nahrung für die nächste Unruhe und so bewege ich mich, so gehe ich und so sehe ich in den Spiegel von heute hinein, bin mit mir allein und doch steht es in den Büchern geschrieben, welche ich noch schreiben werde, wie sehr ich verzichten kann.

Es wird oft weniger, dieser Bestand an Vorrat von Liebe, zum Beispiel.

Es bildet sich eine Vielzahl von Zeitgeistmomenten und diese Momente entzweien sich und in dieser entzweiten und ununterbrochenen Gebrochenheit sehe ich die unendliche Breite, in der Ausdehnung von dem Blödsinn, der nicht weichen will.

Also lass ich mich treiben, auf den blühenden Feldern, auf denen die Masse der Vergangenheit schon lange begraben liegt.

Und der Sog in diesem Blühen ist es auch, der die Sehnsucht stillen wird und die Wendung in den Wegen bleibt erfreulich möglich.

Den Inhalt vom Nichts digitalisieren!

Mich gibt es nur einmal und in der Berührung mit dem Nichts habe ich erfahren, dass "Nichts" das Eigentliche ist und so soll dieses Nichts das sein, was ich immer wollte, nur dieses "Nichts"!

\*\*\*

DAS waren zunächst die Texte aus den vergangenen Jahren, mit anderen Worten:

Hier wird noch eine Menge an weiteren interessanten Bemühungen, Aktivitäten eines Freischaffenden folgen, denn die Kunst bleibt nicht stehen, kann nicht verharren in der Enge eines Denkens, einer Nutzlosigkeit usw.

Insbesondere durch die Begegnung mit meiner geliebten Wegbegleiterin aus Süd-Ost-Asien ist es dazu gekommen, dass die Werke nur so, wie ein plötzlicher Frühling, ständig neu und frisch erwachen.

MfG

Robert Baron von Berlershaut

*10. Januar 2012,  
16:01 Uhr,  
Berlin,  
recht mildes Klima,  
ca. 5 Grad,  
am Abend*